Nr. 86. – 32. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

NOSW **Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.**

5 Pfennig

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Sonnabend, den 27. März 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Die große Karpathenschlacht dauert fort.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 26. März. (W. T. B.) Amtlicher Bericht vom 25. März, nachmittags. In der Champagne ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit. Im Gebiete der Höhe 196 warfen wir drei Angriffe zurück. In den Argonnen mißlang ein deutscher Angriff bei Fontaine-Madame. Bei Eparges warfen wir drei feindliche Gegenangriffe zurück. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 26. März. (W. T. B.) Amtlicher Bericht vom 25. März, abends. Der Tag verlief ruhig. Es ist nichts zu melden außer dem Mißglücken eines deutschen Angriffs bei Notre Dame de Lorette.

Feindliche Flieger über Metz.

Metz, 26. März. (W. T. B.) **Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Ueber Metz erschienen heute mittag mehrere feindliche Flieger, die einige Bomben auf den südlichen Stadtteil warfen, dann aber durch Artilleriefeuer vertrieben wurden. Drei Soldaten wurden tödlich getroffen. Sachschaden ist nicht angerichtet worden.**

Bombenwürfe eines deutschen Flugzeuges.

Paris, 26. März. (W. T. B.) „Temps" meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog Béthune und Lillers. Es warf über Lillers mehrere Bomben ab, welche drei Personen töteten und sechs verwundeten.

Die Einberufung der französischen Jahresklasse 1917.

Paris, 26. März. (W. T. B.) „Petit Parisien" meldet: Der Heeresausschuß der Kammer trat gestern zusammen, um den Gesetzantrag über die Aushebung und Einberufung der Jahresklasse 1917 sowie die erneute Musterung der seit der Mobilmachung zurückgestellten Mannschaften zu besprechen. Der Berichterstatter forderte die Aenderung einiger Bestimmungen des Gesetzantrages. Namentlich die Festsetzung des Zeitpunktes der Einberufung der Jahresklasse 1917 müsse den Gegenstand eines Sondergesetzes bilden. Anläßlich dieser Ausschußsitzung erklärt die „Humanité", bereits bei Einberufung der Jahresklasse 1916 habe die Regierung Sondermaßnahmen getroffen, damit nur wirklich diensttaugliche Mannschaften ausgehoben würden. Was die Regierung für die Jahresklasse 1916 getan habe, genüge nicht für die Jahresklasse 1917, deren Rekruten in voller körperlicher Entwicklung befindliche Kinder seien. Selbst die kräftigsten dieser Kinder seien unfähig, die Anstrengungen des Krieges zu ertragen. So verschwende man wertvolle nationale Energie, welche morgen, aber nicht jetzt verwendet werden könne. Im Notfalle solle man eher durch ein neues Gesetz alle französischen Bürger bis zu 50 und mehr Jahren einberufen, als diese Kinder, welche die Reserve, der Reichtum und die Zukunft Frankreichs seien.

Lyon, 26. März. (W. T. B.) Der „Nouvelliste" meldet aus Paris: Die Gruppe der vereinigten Sozialisten in der Kammer nahm eine Tagesordnung an, worin der Wunsch ausgesprochen wird, daß vor der Einberufung der neuen jugendlichen Altersklassen eine genaue Aufstellung aller bisher einberufenen Altersklassen und aller Verluste gemacht werde, daß ferner sofort die Zählung, ärztliche Untersuchung und Verwendung an der Front aller diensttauglichen Mannschaften durchgeführt werden, die augenblicklich in Depots und anderen Dienstzweigen des Heeres hinter der Front beschäftigt sind und durch Hilfstruppen oder Mannschaften älterer Klassen ersetzt werden können. Zur Vermeidung von Mißbräuchen sollen diese Maßnahmen unter Kontrolle des Parlamentes ausgeführt werden. Endlich müsse im Augenblicke, da das Parlament die Einberufung der Jahresklasse 1917 für notwendig erachte, Vorsorge getroffen werden, daß die Auswahl der tauglich befundenen Mannschaften mit äußerster Vorsicht getroffen werde. Bei der Erörterung des Gesetzentwurfes über die Einberufung der Jahresklasse 1917 lehnte der Heeresausschuß der Kammer einen Gegenantrag ab, wonach die Einberufung erst erfolgen sollte, nachdem alle in Depots befindlichen Mannschaften an der Front verwendet worden wären. Der Heeresausschuß tritt heute nochmals zur Erörterung des Gesetzentwurfes zusammen.

Englische Offiziersverluste.

Die englischen Blätter melden weitere Verluste an Offizieren, im ganzen 26, darunter sieben des kanadischen Kontingents. Dies erhöht die Gesamtziffer der Verluste an Offizieren bei Neuve Chapelle und St. Eloi auf 794. Davon sind 226 tot, 454 verwundet, 38 ihren Wunden erlegen, 15 vermißt, 5 verwundet und vermißt, 26 infolge Unfalles getötet oder verwundet usw.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 26. März 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Maas-Höhen südöstlich Verdun versuchten die Franzosen bei Combres erneut in einem stärkeren Angriff sich unserer Stellung zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampf zurückgeworfen.

Die Gefechte am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die Seenengen östlich von Augustow wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 26. März. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 26. März 1915:

In den Karpathen wird weiter heftig gekämpft. Wiederholte russische Angriffe wurden bei Tag und während der Nacht abgeschlagen. Die allgemeine Situation ist unverändert.

Im Raum südlich Zaleszczyki eroberten unsere Truppen elf Stützpunkte der Russen und machten über 500 Mann zu Gefangenen.

An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien Geschützkampf. Der Kirchturm der Ortschaft Paradyz südöstlich Sulejow wurde als Beobachtungsstation der feindlichen Artillerie erkannt, mußte daher in Brand geschossen werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der Gefangenen von Przemysl.

Wien, 26. März. (W. T. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Gegensatz zu den russischen Meldungen über den Fall von Przemysl seien folgende authentische Daten festgestellt. Die Trümmer von Przemysl wurden auf Befehl ohne vorherige Aufforderung und ohne Verhandlungen mit dem Feinde nach längst und gründlich vorbereiteter Zerstörung allen Kriegsmaterials dem Feinde überlassen. Der Personalbestand betrug in der letzten Woche der Belagerung 44 000 Mann Infanterie und Artillerie, zu ⅔ Landsturmtruppen, hiervon abzuziehen gegen 10 000 Verluste gelegentlich des letzten Ausfalles am 19. März; 45 000 Mann auf Grund der Kriegsleistungsgesetze eingestellter und in militärischer Verpflegung stehender Arbeiter, Kutscher, Pferdeknechte, dann das Eisenbahn- und Telegraphenpersonal, schließlich 28 000 Mann Kranke und Verwundete in Spitalbehandlung. In der Festung bestand die Armierung im ganzen aus 1050 Geschützen aller Kaliber, davon der Hauptteil ganz veraltete Muster von 1861 und 1875, welche übrigens gleichfalls rechtzeitig gesprengt wurden. Die Abweisung des letzten russischen Angriffs in der Nacht vom 21. auf den 22. März erfolgte, da das Gros der Geschütze bereits gesprengt war, nur mit Infanterie- und Maschinengewehrfeuer sowie durch einige wenige noch nicht gesprengte Geschütze Muster 1861.

Ein zerstörtes Land.

Das zentrale Bürgerkomitee in Warschau veröffentlicht das Ergebnis seiner Untersuchungen über die Verluste, die die Bevölkerung Russisch-Polens infolge der Kriegsereignisse davongetragen hat. Danach belaufen sich die Verluste während der ersten fünf Kriegsmonate auf 1180 Millionen Rubel oder annähernd 2½ Milliarden Mark. Um die Gesamtverluste des unglücklichen Landes bis jetzt, d. h. bis zu Ende des achten Kriegsmonates festzustellen, muß die obige Zahl entsprechend erhöht werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" gegen Grey.

Berlin, 25. März. (W. T. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Ausflüchte": Sir Edward Grey hat vor einigen Tagen eine Rede über den Ursprung des Krieges gehalten, die im Wortlaut noch nicht vorliegt. Schon die übermittelten telegraphischen Auszüge aber lassen erkennen, daß der Minister sich einer Sprache bedient hat, die seinem guten Geschmack wenig Ehre macht, und die ganz der Tonart entspricht, in der auch andere englische Minister nach Ausbruch des Krieges eine schlechte Sache durch hochtönende Worte zu verteidigen suchen. Es darf nur daran erinnert werden, daß der englische Premierminister die loyalen Vorschläge der deutschen Regierung, die bezweckten, einen Krieg zwischen den beiden stammverwandten Völkern Deutschland und England zu vermeiden, als „famous proposals" zu kennzeichnen sich nicht gescheut hat.

Sir Edward Grey behauptet, daß der Krieg durch die Zurückweisung des englischen Vorschlages entstanden sei, den Streitfall zwischen Oesterreich und Serbien einer Konferenz der Mächte zu unterbreiten oder vor das Haager Schiedsgericht zu bringen. Soviel Worte, soviel Entstellungen. Den Konferenzvorschlag hat Deutschland abgelehnt, weil es sich um eine nur die beiden beteiligten Staaten berührende Angelegenheit handelte und weil es mit der Würde seines österreichisch-ungarischen Bundesgenossen unvereinbar war, die Maßnahmen, die es für die Abwehr der verbrecherischen Ueberfälle eines kleinen Nachbarstaates zu treffen für notwendig fand, von dem Placet anderer daher nicht beteiligter Großmächte abhängig zu machen. Sir Edward Grey selbst hat es in einer Unterredung mit dem Fürsten Lichnowsky am 21. Juli ausgesprochen, daß solange das österreichische Ultimatum an Serbien nicht zu Reibungen zwischen Rußland und Oesterreich führe, ihn die Sache nicht berühre. (Englisches Blaubuch Nr. 11.)

Außerdem hätte Deutschland, wenn es den Konferenzgedanken Sir Edward Greys aufnahm, sich der Gefahr ausgesetzt, sich plötzlich einer erdrückenden russischen Uebermacht an seiner Ostgrenze gegenüberzusehen. Der englische Konferenzvorschlag stammt vom 26. Juli (Englisches Blaubuch Nr. 36). Aus dem Telegramm des Zaren an S. M. den Kaiser am 30. Juli aber geht hervor, daß Rußland bereits am 25. Juli seine militärischen Maßnahmen beschlossen hatte. Die Beratungen der Konferenz wären damit unter dem Druck der russischen Mobilmachung vor sich gegangen.

Als infolge der Einmischung Rußlands, das durch seine diplomatischen Vertreter wie inoffizielle panslawistische Agenten, jahrelang die provokatorische Haltung Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn geschürt hatte, was der englischen Regierung sehr wohl bekannt ist, die Angelegenheit tatsächlich zu einem Konflikt zwischen Oesterreich und Rußland auszuwachsen drohte, hat die deutsche Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eine direkte Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn herbeizuführen gesucht. Sir Edward Grey selbst hat dem deutschen Botschafter am 29. Juli eine solche Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland als die denkbar beste Lösung bezeichnet (Englisches Blaubuch Nr. 84). Er hat aber in keiner Weise zur Förderung dieser direkten Verständigung beigetragen. Er hat vielmehr an demselben Tage den verhängnisvollen Schritt getan, dem französischen Botschafter zu verstehen zu geben, daß im Falle eines europäischen Krieges England sich auf die Seite der Ententemächte stellen würde (Englisches Blaubuch Nr. 87). Damit hat Sir Edward Grey Oel in die Flammen geschüttet. Am 31. Juli mobilisierte Rußland seine gesamten Streitkräfte und bereitete damit dem direkten Meinungsaustausch, der dank den angestrengten Bemühungen und den energischen Vorstellungen Deutschlands in Petersburg und Wien tatsächlich eingeleitet worden war, ein jähes Ende. Durch diesen Schritt Rußlands war die Mobilisierung der deutschen Armee und damit der Krieg unvermeidlich geworden, denn die deutsche Heeresleitung konnte Rußland nicht die Zeit lassen, seine überwältigenden Streitkräfte an seiner Ostgrenze zu versammeln.

Die einzige Möglichkeit, den Krieg zu vermeiden, bestand in der Einstellung der russischen Mobilmachungsmaßnahmen, wie sie Deutschland in seinem Ultimatum an Rußland gefordert hat. Die russische Regierung hat die Forderung abgelehnt. Es ist bezeichnend, daß Sir Edward Grey diese Tatsache sowie die Tatsache der Mobilmachung der gesamten russischen Armee in seiner Rede überhaupt nicht erwähnt. Es gibt das einen Anhaltspunkt für den historischen Wert auch seiner weiteren Darlegungen.

Der Minister führt ferner aus, England habe Deutschland wiederholt die Versicherung gegeben, daß es keine Angriffe auf das Deutsche Reich unterstützen werde, daß es aber abgelehnt habe, zu versprechen, im Falle aggressiven Vorgehens Deutschlands gegen seine Nachbarn neutral zu bleiben. Welchen Wert diese Versicherung Englands hat, ergibt sein Eingreifen in den gegenwärtigen Krieg, trotz der weitgehenden Erklärungen und Zusicherungen, die die deutsche Regierung bezüglich Frankreichs und Belgiens in London für den Fall abgegeben hatte, daß ein Krieg mit Rußland nicht zu vermeiden sein würde. Diese Erklärungen taten in unzweideutiger Weise kund, daß Deutschland aggressive Absichten gegen Frankreich und Belgien durchaus fern lagen. Der englischen Regierung aber waren diese Erklärungen unbequem und unerwünscht und sie behandelte sie daher als „infamous proposals". Von deutscher Seite ist überdies nie an England das Ansinnen gestellt worden, wie Sir Edward Grey das behauptet, auch im Falle eines deutschen Aggressivkrieges neutral zu bleiben. Sir Edward Grey hat vielmehr die langjährigen Bemühungen der deutschen Regierung, mit England zu einer Verständigung zu gelangen und die Gefahren eines kriegerischen Konfliktes zwischen beiden Ländern auszuschließen, stets zurückgewiesen, weil es für sie nur ein Ziel gab, die

sogenannte Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Kräfte, das heißt mit anderen Worten die Niederhaltung Deutschlands durch die russisch-französisch-englische Koalition.

Zu diesem Zwecke hat England geheime politische und militärische Abmachungen mit Frankreich und Rußland getroffen, deren Bestehen die englischen Minister vor dem englischen Parlament immer abgeleugnet haben und die erweisen, welche weitgehenden Vorbereitungen England mit seinen Landesgenossen für den jetzigen Vernichtungskrieg gegen Deutschland getroffen hat. Diese Abmachungen, deren Vorhandensein der deutschen Regierung bekannt war, sind der Grund für die immer steigenden Rüstungen zu Lande und zu Wasser gewesen, zu denen Deutschland in den letzten Jahren gezwungen gewesen ist. Die deutschen Maßnahmen bezweckten die Abwehr eines drohenden Angriffes, nicht einen Angriffskrieg, wie das Sir E. Grey angesichts der Tatsache zu behaupten wagt, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn die einzigen Großmächte sind, die in 44 Jahren nicht zum Schwert gegriffen haben.

Was die Ausführungen Sir Edward Greys über Belgien betrifft, so sei nochmals festgestellt, daß Deutschland der englischen Regierung Integrität Belgiens garantiert hatte und daß Sir Edward Grey die Frage des Fürsten Lichnowsky verneint hat, ob England neutral bleiben werde, falls Deutschland die belgische Neutralität respektiere. Wenn Belgien in den Krieg hineingezogen worden ist, so trägt hierfür die Verantwortung einzig und allein Sir Edward Grey, der die belgische Regierung aufgefordert hat, sich dem Einmarsch der deutschen Truppen zu widersetzen (Englisches Blaubuch Nr. 155), während der König der Belgier lediglich um diplomatische Intervention zur Sicherung der belgischen Integrität gebeten hatte (Englisches Blaubuch Nr. 158). Der englischen Regierung, von der es dann militärisch in ganz unzureichender Weise unterstützt wurde, sowie der Haltung seiner Bevölkerung, die den deutschen Truppen mit bewaffneter Hand entgegentrat und die furchtbarsten Greuel selbst an den deutschen Verwundeten verübte, hat Belgien sein Schicksal zu verdanken und an England, nicht an Deutschland, werden sich einmal die Geschädigten zu halten haben.

Sir Edward Grey behauptet schließlich, Deutschland erstrebe die Herrschaft über die Völker des Kontinents, um diesen nicht die Freiheit, sondern die Dienstbarkeit unter Deutschland zu bringen. Das deutsche Volk kämpft um zwei Dinge. Es kämpft einmal den ihm aufgezwungenen Verteidigungskampf zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit und gegen die ihm von England angedrohte Vernichtung; es kämpft aber auch um ein ideales Ziel im Interesse der ganzen Welt: es kämpft um die Freiheit der Meere, es kämpft um die Befreiung aller Völker, insbesondere aber auch der kleinen und schwachen Staaten, von der Gewaltherrschaft der englischen Flotte.

* * *

Die „Deutsche Tageszeitung" bemerkt zu dem vorstehenden Artikel u. a.:

Besondere Hervorhebung verdient auch der Schluß der halbamtlichen Auslassungen: Deutschland kämpfe einmal den ihm aufgezwungenen Verteidigungskampf, außerdem auch „um die Freiheit der Meere, es kämpft um die Befreiung aller Völker, insbesondere aber auch der kleinen und schwachen Staaten von der Gewaltherrschaft der englischen Flotte. Damit wird ein Kriegsziel ausgesprochen, welchem das ganze deutsche Volk, soweit es politisch zu sehen vermag, mit Begeisterung beistimmen wird. Erreicht und nachher gesichert werden kann dieses Kriegsziel selbstverständlich nur durch die entsprechenden Mittel. Einerseits stellt sich der Festlandskrieg als Mittel in den Dienst des nur gegen England erreichbaren Kriegszieles. Andererseits setzt die Erreichung dieses Kriegszieles voraus, daß das Deutsche Reich sich die geographischen Bedingungen schafft, die es braucht, um die See und seine Westgrenzen sicher zu machen. Dazu gehört vor allem unser centerum censeo, daß Belgiens Küsten und Landgrenzen nie wieder unter englischen und französischen Einfluß gelangen, sondern für das Deutsche Reich voll ausnutzbar bleiben. Da diese Logik eine zwingende ist, so begrüßen wir mit besonderer Genugtuung, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" die Befreiung von der Gewaltherrschaft der englischen Flotte und die Freiheit des Meeres als Hauptkriegsziel aufstellt."

Das ist eine durchaus gewaltsame Interpretation, gegen die sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" selbst wenden muß, wenn das Kanzlerblatt auf dem Standpunkt des Reichskanzlers steht, den er zu Beginn des Krieges über das Kriegsziel einnahm.

Aus erbeuteten russischen Papieren.

Der Oberbefehlshaber gibt bekannt, daß die Familienangehörigen der unverwundeten Gefangenen keine Unterstützung erhalten.

gez. General Oranowky.

Dies ist allen bekanntzugeben.

gez. Oberst von Oldorogge.

In ganz kurzer Zeit sind bei der 29. J.-D. allein 70 Fälle von Typhuserkrankungen vorgekommen.

gez. General Rosenschild.

Es ist festgestellt worden, daß die Gemeinen ihre Ausrüstung und Stiefel öfters verkauft haben. Dies ist schon in Friedenszeiten strafbar, um so mehr jetzt im Kriege. Die einzelnen Führer haben in dieser Hinsicht besonders darauf zu achten. Die Schuldigen werden den Kriegsgerichten übergeben.

Immer wieder werden Versprengte hinter der Front angetroffen. Der Oberbefehlshaber macht bekannt, daß die Kommandierenden Generale und Etappenkommandeure solange nicht zu Auszeichnungen eingegeben werden, bis sie nicht auf energischste Weise dagegen einschreiten.

Der Oberbefehlshaber gibt bekannt, daß in den von uns besetzten Gebieten in Ostpreußen keinerlei Sachen der Einwohner zum Heizen pp. benutzt werden dürfen. Zum Heizen dienen lediglich Kohlen und Holz, die reichlich vorhanden sind.

Es ist anzunehmen, daß die ansteckenden Krankheiten von den Deutschen aus zu uns übertragen wurden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß unsere Leute Kleidung, Eßwaren pp. von den Gefangenen, Verwundeten und toten Deutschen an sich nehmen. Es ist strengstens verboten, deutsche Uniformstücke zu tragen, ebenso irgendwelche Eßwaren von den Gefangenen und Verwundeten zu nehmen.

gez. General Oranowsky.

Der Oberbefehlshaber will über folgende Fälle sofort Meldung haben:

Selbstverstümmelungen, die in den Lazaretten festgestellt werden, überhaupt über jegliche Fälle, in denen angenommen wird, daß die Betreffenden Versuche machen, sich dem Frontdienst zu entziehen.

gez. General Siewers.

Oberst Swezizki, Hauptmann Sosiedow, Kurmin, Alexandrow und Albow, der Oberleutnant Jitkowsky, die sich seit 6 Wochen krank gemeldet haben, und von denen gar keine Nachrichten über ihren Verbleib bei ihren Truppenteilen eingelaufen sind, werden von ihren Stellungen enthoben.

gez. General Bulgakow.

Da in meinem Korps im Laufe des Dezember die Typhuserkrankungen sich vermehrten, weise ich nochmals auf den Korpsbefehl vom 21. Oktober hin.

gez. General Bulgakow.

Der Stab der Armee setzt eine Prämie von 100 Rubeln für jeden gefangenen Deutschen fest. Es ist gleich, auf welche Art er in unsere Hände fällt.

gez. General von Rosenschild.

Befehl des Generals Rußky:

Es ist festgestellt worden, daß deutsche Bauern, die auf dem rechten Weichselufer wohnen, den deutschen Truppen Lichtsignale geben. Der Höchstkommandierende (Großfürst Nikolai) ordnet an, solche Leute ohne Untersuchung an Ort und Stelle zu hängen. Sämtliche deutsche Bauern aus der Weichselgegend sind zu entfernen.

gez. General Oranowsky.

Der Oberbefehlshaber weist nochmals darauf hin, daß auf peinlichste Verbindung zwischen den einzelnen Verbänden geachtet werden muß. Die Nachlässigkeit in dieser Hinsicht ist soweit gegangen, daß sich vor kurzem folgender Vorfall ereignete:

Zwei Verbände, die den Gegner angreifen mußten, griffen sich gegenseitig an und merkten dies erst, als sie zum Bajonettangriff schritten. Der Oberbefehlshaber verlangt, daß nun endlich für Verbindung gesorgt wird und macht die einzelnen Führer dafür verantwortlich. Dieser bedauerliche Vorfall ereignete sich beim II. sib. A.-K.

Aus eingelaufenen Meldungen ersehe ich, daß einige Truppenteile nicht die vorschriftsmäßige Brotrationen erhalten, was völlig unzulässig ist.

gez. General Oranowsky.

Beim Stellungskrieg beim längeren Verweilen in denselben Stellungen werden die vordersten Truppen durch die dahinterliegenden Reserven abgelöst. Dabei dürfen die Truppen in vorderster Linie niemals ihre Stellungen verlassen, ehe nicht Reserven dort eingetroffen sind. In einer der Armeen ereignete sich in dieser Hinsicht ein trauriger Vorfall. Ein Truppenteil war zurückgegangen, ohne das Eintreffen der Reserven abzuwarten. Die Deutschen, die dieses merkten, besetzten diese Stellung und vernichteten dabei durch Flankenfeuer die danebenliegende vorgeschobene Kompagnie. Dieses beweist zugleich, daß auch die vorgeschobene Kompagnie keinerlei Sicherung ausgestellt hatte. Nochmals weist der Oberbefehlshaber auf Verbindung und Aufklärung hin.

gez. General Siewers.

Vor kurzem ist es vorgekommen, daß der amerikanische Militärattaché mit einigen amerikanischen Berichterstattern bei einer der Armeen war. Der Oberbefehlshaber weist nochmals darauf hin, daß dieses ohne besonder Genehmigung verboten ist.

gez. General Oranowsky.

Aus dem Tagebuch des russischen Infanterieregiments Nr. 113, 14. Kompagnie: Am 17. November rückten wir aus Goldap aus. Als wir durch die Stadt gingen, sah man nur brennende Häuser, die angerichteten Verwüstungen durch unsere Soldaten.

Auszug aus der Uebersetzung eines Befehls der russischen Obersten Heeresleitung:

Verwundete oder kranke Offiziere haben sich bereits im Stadium der Rekonvaleszenz wieder zu ihrem Truppenteil zu begeben.

Die Offiziere haben den Mannschaften die Ueberzeugung beizubringen, daß bei Friedensschluß die Kriegsgefangenen „zurückgekauft" und in Rußland erschossen werden.

W. T. B.

Der türkische Krieg.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 26. März. (W. T. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Eine Abteilung unserer gegen den Suezkanal operierenden Truppen stieß in der Nähe des Kanals gegenüber der Station Madam auf eine kleine englische Kolonne und vernichtete sie; darauf beschoß sie zwei mit Truppen angefüllte englische Transportdampfer erfolgreich. Ebenso beschoß unsere andere Abteilung einen englischen Transportdampfer zwischen Schaluf und Adschigoel.

Am 16. März haben unsere Truppen gemeinsam mit den kriegerischen Stämmen nördlich von Schuaebia, südöstlich von Bassora, den Feind überrascht, seine Stellungen genommen und ihn bis nach Schuaebia zurückgeworfen; er verlor über 300 Mann an Toten und Verwundeten und eine Menge Waffen und Munition. Unsere Verluste betragen nur 9 Tote und 32 Verwundete.

Vor den Dardanellen nichts Neues.

Ruhe vor den Dardanellen.

London, 26. März. (W. T. B.) Die „Times" melden aus Tenedos vom 23. d. M.: Obwohl der Sturm abnahm, ist der Wind noch zu stark, um die Operationen gegen die Dardanellen wieder aufzunehmen. Die Minensucher sind wieder an der Arbeit.

Der Seekrieg.

Versenktes englisches Schiff.

London, 26. März. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Schiff „Delmira" ist auf der Fahrt nach Boulogne durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Die Bemannung erhielt zehn Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen, und landete auf der Insel Wight.

Ein holländisches Schiff versenkt?

London, 26. März. (W. T. B.) Die Admiralität gibt über die Versenkung des holländischen Schiffes „Medea" folgendes bekannt: Die „Medea", deren Name in großen Lettern auf den Schiffsseiten aufgemalt war, wurde Donnerstag vormittag 10 Uhr bei Beachy Head von U 28 angehalten. Sie erhielt den Befehl, ein Boot auszusetzen, das die Mannschaft aufnahm. Das Schiff wurde dann durch Kanonenschüsse zum Sinken gebracht. Das Unterseeboot verweigerte die Rückgabe der Schiffspapiere. Ein englischer Zerstörer brachte die Bemannung später nach Dover. — Den Blättern zufolge hatte die „Medea" eine Ladung Apfelsinen an Bord. Das Unterseeboot gab der Besatzung 10 Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen. Die Bemannung wurde nach 2 Stunden von dem Zerstörer aufgefunden.

Ein norwegisches Segelschiff angehalten.

London, 26. März. (W. T. B.) „Daily Telegraph" meldet aus Southshields: Das norwegische Segelschiff „Gazelle", das heute hier eintraf, ist auf der Fahrt von dem deutschen Unterseebot „U 23" angehalten worden. Die „Gazelle" verließ Christiansand ohne Ladung und war auf dem Wege nach dem Tyne. Vierzig Meilen von Shields, um 2 Uhr nachmittags, hörten die Seeleute bei schönem Wetter ein zischendes Geräusch und glaubten, daß es von einem Flugzeug herrühre. Zu ihrem Erstaunen fanden sie, daß es von dem Auspuffrohr eines deutschen Unterseeboots stammte, das sich beinahe längsseit des Schiffes befand. Der Kommandant des Unterseeboots rief den Kapitän an und gab der Besatzung 10 Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen. Der Befehl wurde befolgt. Fünf Mann vom Unterseeboot mit dem Kommandanten gingen an Bord des Seglers. Der Kommandant nahm Einsicht in die Schiffspapiere und überzeugte sich, daß der Segler keine Ladung führe. Darauf wurde das Schiff frei gelassen, das Unterseeboot tauchte und verschwand.

Das Flugzeug als Waffe im Handelskriege.

London, 26. März. (W. T. B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ueber den Angriff eines deutschen Fliegers auf den Dampfer „Pandion" vom letzten Montag wird noch bekannt: „Pandion" fuhr von Rotterdam nach Manchester. Die erste Bombe wurde aus einer Höhe von 500 Fuß geworfen und schlug die Logleine weg. Zwei Feuerpfeile wurden gegen den Aeroplan gerichtet. Dieser flog weg, kehrte aber bald zurück und warf aus einer Höhe von 1000 Fuß sechs Bomben, die alle nahe am Schiff ins Wasser fielen. Der Kapitän feuerte sein Gewehr gegen das Flugzeug ab, das daraufhin wegflog.

Rätselhafte Beschießung eines holländischen Postdampfers.

Amsterdam, 25. März. (W. T. B.) Ein hiesiges Blatt hatte aus Vlissingen gemeldet, daß am Dienstagmorgen neun Meilen nordwestlich von West-Capelle auf den nach England abreisenden Postdampfer „Mecklenburg" dreimal geschossen worden sei. Es sei dies durch einen bewaffneten Fischdampfer, der keine Flagge und keine Kennzeichen geführt habe und von Zeebrügge gekommen sei, geschehen. Der Postdampfer hätte infolge größerer Schnelligkeit entkommen können. — Hierzu teilt die Dampfergesellschaft Zeeland mit, daß allerdings auf den Dampfer „Mecklenburg" geschossen worden ist. Es sei aber ganz unsicher, wer die Schüsse gelöst habe. Man hätte infolge des Wetters nichts unterscheiden können. Da ein Wasserflugzeug in der Nähe gewesen sei, so sei es möglich, daß die Schüsse diesem gegolten haben. An Bord der „Mecklenburg" sei weder wahrzunehmen gewesen, wer die Schüsse gelöst habe, noch daß sie von einem Fischdampfer aus Zeebrügge herrührten.

Amerikas Antwort auf die englische Note.

London, 26. März. (W. T. B.) „Daily Telegraph" meldet aus Washington: Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die englische Note ist noch nicht fertiggestellt. Sie wird im Tone freundschaftlichen Protestes gehalten sein und die amerikanischen Rechte fest und bestimmt betonen. Da der Präsident die strikteste Neutralität einzuhalten bemüht ist, dürfte die Note kaum zu beiderseitiger vollständiger Zufriedenheit ausfallen.

Keine privaten Lebensmittelsendungen aus Amerika nach Deutschland.

London, 25. März. (W. T. B.) Reuter meldet aus Washington: Da die Deutsch-Amerikaner eine Bewegung organisieren, um Lebensmittel in Postpaketen nach Deutschland zu senden, warnte der Generalpostmeister, da die Pakete der Beschlagnahme durch die Verbündeten ausgesetzt seien.

Der Krieg und die Kolonien.

Tätigkeit eines deutschen Flugzeugs in Südwestafrika.

London, 25. März. (W. T. B. Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein deutsches Flugzeug machte gestern morgen einen Angriff auf das Lager von Garub östlich Lüderitzbucht, aber das Feuer der schweren britischen Geschütze verhinderte ein erfolgreiches Abwerfen von Bomben.

Ein englischer Offizier über die Kämpfe in Ostafrika.

London, 25. März. (W. T. B.) Die „Times" veröffentlichen den Brief eines englischen Offiziers in Ostafrika, datiert vom 28. v. M., in dem die mißglückten britischen Versuche, ein von den Deutschen abgeschnittenes britisches Lager zu entsetzen, geschildert werden. Der Schreiber des Briefes kam in Ostafrika am 29. Dezember an und nahm an drei lebhaften Patrouillen-Scharmützeln und einer regelrechten Schlacht teil. Er schreibt: Wie kämpfen in der Nähe der Küste und an unserer Grenze. Ich weiß nicht, weshalb man das malariareichste, bösartigste Klima und Land ganz Afrikas aussuchte, um dort zu kämpfen. Die Malaria ist unter unseren Truppen weit verbreitet. Das Land ist niedrig und sumpfig, Meilen und Meilen von Mangrovesumpf voller bösartiger giftiger Fliegen und anderer Insekten. Wo das Land etwas höher ist, steht dichter Busch, in dem man meist keine 20 Schritt weit sehen kann. Der Schreiber gibt eine längere Schilderung der Kämpfe, die jedoch mangels Ortsangaben unverständlich bleibt. Er schließt: Wir brauchen so viele Maxims mit ausgebildeter weißer Bedienungsmannschaft als man hier aufstellen kann. Die Deutschen strotzen förmlich von Maschinengewehren und gebrauchen sie wie Künstler. Die Maschinengewehre verursachen 90 Prozent unserer Verluste. Wenn die Regierung sich einbildet, wir könnten unter diesen Bedingungen einfach fortwursteln, wird sie finden, daß wir arg mitgenommen werden. Wir stehen einem mächtigen und entschlossenen Feinde gegenüber, der nicht zu verachten ist.

Die Zivilgefangenen in Frankreich.

Paris, 26. März. (W. T. B.) Der „Temps" meldet: Der Minister des Innern machte im Budgetausschuß der Kammer folgende Angaben: Insgesamt sind 1700 Deutschen, Oesterreichern und Ungarn Berechtigungsscheine zum Aufenthalt in Frankreich für die Dauer des Krieges bewilligt worden. 600 Deutschen, Oesterreichern und Ungarn wurde die bereits erteilte Bewilligung wieder entzogen, da sie nicht, wie für die Bewilligung notwendig ist, Söhne in der französischen Armee haben, oder selber früher in der Fremdenlegion mehrjährigen Dienst getan haben oder infolge Verkrüppelung oder anderer Gebrechen dienstuntauglich sind. In 58 Internierungslagern in Frankreich sind augenblicklich etwa 7500 Deutsche und 4600 Oesterreicher und Ungarn untergebracht.

Kanada bewilligt 400 Millionen Mark Kriegskredit.

Ottawa, 26. März. (W. T. B.) Das Unterhaus hat 20 Millionen Pfund Sterling für Kriegskredite einstimmig bewilligt.

Maritz von der Indemnitätsbill ausgeschlossen.

Kapstadt, 25. März. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Smuts sprach bei der Begründung des Zusatzantrages zur Indemnitätsbill die Hoffnung aus, daß das Land die Politik der Regierung unterstützen und Vergangenes ruhen lassen werde. Sir Thomas Smart unterstützte den Zusatzantrag unter der Bedingung, daß Maritz keine Gnade finden solle, wenn er gefangen genommen würde. Auch die Partei Hertzogs gewährte dem Zusatzantrag Unterstützung. Einige Ministerielle übten Kritik, mit der Begründung,

daß dadurch eine Prämie auf Rebellion ausgestellt werde. Smuts bestritt, daß die zu Gefängnis verurteilten Bürger, die sich geweigert hatten, gegen Deutsch-Südwestafrika zu Felde zu ziehen, beim Bau der Bahn Prieska—Upington arbeiten müßten. Er erklärte, daß diese Gefangenen als freie Bürger an Transporten über den Oranjefluß arbeiteten, und fügte hinzu, daß sich seitdem viele als Freiwillige meldeten.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

London, 26. März. (W. T. B.) „Daily Telegraph" meldet aus Peking: Die Besorgnis im Lande wächst, da man glaubt, daß die nachgiebige Haltung der Chinesen in Anbetracht des Umstandes, daß Japan darauf ausgeht, eine Art Suzeränität über China zu erlangen, nutzlos sein wird. Da 60 000 Mann japanische Truppen mit zahlreicher schwerer Artillerie über das Land verteilt sind und die japanischen Siedlungen sich offen darauf vorbereiten, wenn nötig, als Agents provocateurs zu handeln, ist die Lage nichts weniger als ermutigend. Die leitenden japanischen und chinesischen Kreise sind beide überzeugt, daß ein etwaiger Kabinettswechsel in Japan nichts an der Lage ändern wird. Alle Japaner sind einig, die gegenwärtige Gelegenheit zu benutzen, um die ersten Schritte zu einer vollständigen Kontrolle über die Mandschurei und Schantung zu tun. Wie sich auch immer die Verhandlungen entwickeln mögen, eine militärische Aktion ist sicher im Laufe des April zu erwarten. Im ganzen Lande kommen zahlreiche kleine Zwischenfälle vor, wie Ueberfälle und Boykottbewegungen, die zu ernsteren Entwicklungen führen müssen. Unter diesen Umständen ist es unbedingt notwendig, die Klauseln des englisch-japanischen Bündnisses in Erinnerung zu bringen, die einen offenen Gedankenaustausch, besonders für einen Fall, wie den gegenwärtigen, vorsehen. Wenn nicht die ganze Zukunft Chinas unwiderruflich aufs Spiel gesetzt und die alteingesessenen britischen Handelsgesellschaften nicht an den Rand des Ruins gebracht werden sollen, muß vorgebeugt werden, ehe es zu spät ist. Dieses ungewöhnliche politische Geschäft ist schon zu sehr in die Länge gezogen worden. Jeder weitere Tag vermehrt die Gefahr. Die Klugheit verlangt, daß wir nicht nur sofort das Entstehen einer neuen asiatischen Frage anerkennen, sondern auch eine Politik machen, die den veränderten Umständen gerecht wird. Ein wichtiger Schritt sollte von amtlicher Seite sofort angekündigt werden, nämlich, daß die britischen Börsen für alle, die den Geist der britischen Verträge ignorieren, und die Grundprinzipien, die den britischen Handel, die Industrie und die Diplomatie beseelen, mit Gleichgültigkeit behandeln, dauernd verschlossen bleiben. — In der Konferenz am Dienstag wurden fünf Artikel der mandschurischen Gruppe, die sich mit den Eisenbahnen, Bergbau und Anleihen befassen, beraten. Die wichtigsten Artikel 2 und 3 sind noch unerledigt. Die Frage der Bergwerke am Yangtse wurde auch besprochen, führte aber zu keinem Ergebnis.

Amerikas Stellung zur ostasiatischen Krise.

London, 26. März. (W. T. B.) „Daily Telegraph" meldet aus New York, die Meldung, daß die Vereinigten Staaten bei Japan wegen der chinesischen Frage Protest eingelegt hätten, sei ungenau. Präsident Wilson habe erklärt, die Vereinigten Staaten hätten nicht protestiert, sondern an Japan eine Anfrage über die Natur seiner Forderungen gerichtet. Darauf sei noch keine Antwort eingetroffen. Die Vereinigten Staaten hätten also über die zu befolgende Politik noch keine Beschlüsse fassen können.

Ausnahmegesetze für 16 indische Distrikte.

London, 26. März. (W. T. B.) Die „Morning Post" meldet aus Kalkutta: Der Absatz 3 des indischen Landesverteidigungsgesetzes, der die Errichtung von Gerichten mit drei Kommissaren vorsieht, die mit besonderen Machtbefugnissen zu summarischer Aburteilung gewisser Verbrechen ausgestattet sind, wird nach amtlicher Mitteilung in 16 Distrikten von Lahore, Jullunder und Multan in Kraft gesetzt.

Zwei Verordnungen des Bundesrats.

Berlin, 26. März. (W. T. B.) Bekanntmachung betreffend den

Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus

vom 26. März 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde kann den Ausschank und den Verkauf von Branntwein oder Spiritus ganz oder teilweise verbieten oder beschränken; sie kann auch Bestimmungen über die Größe und Beschaffenheit der zum Ausschank oder zum Verkaufe dienenden Gefäße und Flaschen erlassen und Mindestpreise vorschreiben.

§ 2.

Ausschank- und Verkaufsräumlichkeiten, die ausschließlich dem Ausschank oder Verkaufe von Branntwein oder Spiritus dienen, müssen in Zeiten, in denen der Ausschank oder der Verkauf auf Grund des § 1 verboten ist, geschlossen gehalten werden. Räumlichkeiten, die vorzugsweise diesem Ausschank oder Verkaufe dienen, können durch Anordnung der Polizeibehörden für die Zeiten eines Verbots geschlossen werden.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft, wer der Vorschrift im § 2 Satz 1 oder den auf Grund der §§ 1, 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

§ 4.

Zeigen sich Inhaber oder Betriebsleiter von Betriebs- und Verkaufsräumlichkeiten in Befolgung der Pflichten unzuverlässig, die ihnen durch diese Verordnung und die dazu erlassenen Bestimmungen auferlegt sind, so kann die Polizeibehörde die Geschäfte schließen und die Vorräte einziehen.

§ 5.

Gegen Verfügungen der Polizeibehörde (§§ 2, 4) ist Beschwerde zulässig, sie hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.

§ 6.

Die Landeszentralbehörde bestimmt, wer als Polizeibehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

* * *

Bekanntmachung, betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die

Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen,

vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 528). Vom 26. März 1915.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 528) wird dem § 8 als Absatz 5 hinzugefügt: „Die Kriegsgetreide-Gesellschaft m. b. H. in Berlin und die Kommunalverbände sind berechtigt, bei freihändigem Erwerbe von beschlagnahmtem Roggen und Weizen in Fällen besonderen Bedürfnisses den Zuschlag (Abs. 4) bis auf sieben Mark zu erhöhen und bei Weiterverkäufen den erhöhten Zuschlag in Anrechnung zu bringen."

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

9,06 Milliarden Anleihe.

Das genaue Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe beziffert sich auf 9 060 000 000 M. und setzt sich zusammen aus

6610	Millionen Zeichnungen auf	Anleihestücke
1675	„ „ „	Anleihe mit Schuldbucheintragung
775	„ „ „	Reichsschatzanweisungen.

Das Ergebnis wird sich noch erhöhen durch die Zeichnungen der Truppen im Felde, für die, soweit sie den Betrag von 10 000 M. nicht übersteigt, Verlängerung der Zeichnungsfrist bis zum 10. April bewilligt worden ist. Die Zeichner erhalten Zuteilungsschreiben von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Es wird volle Zuteilung auch auf die Schatzanweisungen erfolgen. Zahlungen können bekanntlich vom 31. März ab geleistet werden.

Zur Handhabung der Zensur.

Gegenüber den Beschwerden über die Handhabung der Zensur verwies der Staatssekretär Delbrück im Reichstag auf einen Erlaß, den der preußische Minister des Innern hat ergehen lassen. Die wichtigsten Sätze dieses Erlasses lauten nach den Mitteilungen des Staatssekretärs:

„Eine Präventivzensur ist allgemein vorgeschrieben lediglich für militärische Artikel. Von ihrer Einführung für politische Artikel oder den sonstigen Inhalt der Zeitungen wird — falls der zuständige militärische Befehlshaber nicht andere Anordnungen trifft — nach den während des Krieges in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen in der Regel abzusehen sein. Erheblichere oder häufigere Verstöße gegen den Burgfrieden können unter Umständen zur Verhängung der politischen Präventivzensur über bestimmte Blätter führen. Bezüglich der Art und Weise der Handhabung der Zensur und der Kontrolle ist grundsätzlich davon auszugehen, daß dabei alle kleinlichen Gesichtspunkte unbedingt vermieden und daß nur da eingegriffen wird, wo wichtige staatlich zu schützende Interessen es notwendig fordern. Aenderungen und Streichungen werden sich, wenn diesen Gesichtspunkten entsprechend gehandelt wird, auf eine sehr geringe Zahl von Fällen beschränken. Insbesondere ist nach Möglichkeit zu vermeiden, daß Abdrücke oder Auszüge aus an anderen Orten erscheinenden großen deutschen Zeitungen im ganzen oder im einzelnen beanstandet werden. Wenn auch die polizeilichen Zensurbehörden zu solchen Beanstandungen unzweifelhaft berechtigt sind, so ist es doch im allgemeinen nicht gut angängig, die Wiedergabe der Aeußerungen eines in ganz Deutschland frei verbreiteten Blattes an einzelnen Orten zu verbieten oder nur in abgeänderter Form zu gestatten. Die durch besondere örtliche Verhältnisse gebotenen Ausnahmen werden zu den Seltenheiten gehören.

Weiterhin werden bei der Ausübung der Zensur und Kontrolle die technischen Einrichtungen, insbesondere der kleineren Presse, möglichst zu berücksichtigen und Anordnungen zu vermeiden sein, die den Betrieb erheblich zu stören oder unmöglich zu machen geeignet sind (z. B. Streichung einzelner Stellen bei Kopf- oder Plattenzeitungen usw.). Auch wird überall Fürsorge dafür zu treffen sein, daß die Ausübung der Zensur hinsichtlich der Zeit der Einreichung, der Prüfung und der Rückgabe der betreffenden Pressearikel sich den Einrichtungen des Redaktions- und Expeditionsbetriebes nach Möglichkeit anpaßt.

Ich ersuche, die in Betracht kommenden Polizeibehörden der dortigen Provinz anzuweisen, nach diesen Grundsätzen — soweit nicht anderweite Anordnungen der zuständigen Militärbefehlshaber entgegenstehen — zu verfahren. Die stellvertretenden kommandierenden Generale, Gouverneure usw. bitte ich von dem Inhalt dieses Erlasses zu verständigen. Es wäre außerordentlich erwünscht, wenn auch die die Zensur unmittelbar ausübenden militärischen Dienststellen nach diesen Grundsätzen verfahren würden."

Nach einer weiteren Mitteilung des Staatssekretärs hat der stellvertretende Kriegsminister Veranlassung genommen, eine Empfehlung dieser Grundsätze auch an sämtliche stellvertretenden kommandierenden Generale ergehen zu lassen. Wenn die Zensur tatsächlich überall im Rahmen der im Erlaß dargelegten Grundsätze gehandhabt würde, wäre das eine Besserung der augenblicklich bestehenden Zustände.

Eine Predigt des Hasses.

Herr Karl Peters entrüstet sich in der „Post", daß in Deutschland ein Komitee gebildet worden ist, um die durch den Krieg ins Elend geratene Bevölkerung der okkupierten Gebietsteile Russisch-Polens zu unterstützen.

„Russisch-Polen — schreibt er — ist . . . ebensogut Rußland, wie jeder andere Teil des großen Slawenreiches, und ich habe noch nicht erlebt, daß sich dort noch irgendeine Aeußerung von deutschfreundlicher Gesinnung gezeigt hat. Wenn solcher unwürdigen Sammlung etwa die pfiffige Idee zugrunde liegen sollte, daß man dadurch vielleicht eine feindliche Provinz deutschen Sympathien zugänglich machen könnte, so heißt dies ein völliges Verkennen der Lehren der Geschichte, und für solche Leute ist auch der gegenwärtige Krieg mit seinen Opfern völlig nutzlos."

Nach längeren Ausführungen über die Verderblichkeit der „Sentimentalität den Ausländern gegenüber" und die Notwendigkeit von Repressalien als Antwort auf die behaupteten Grausamkeiten der Franzosen den deutschen Zivilgefangenen gegenüber erklärt Herr Peters:

„Ueberall liest man zurzeit in Deutschland: „Gott strafe England", oder: „Wir haben lang genug geliebt und wollen endlich hassen!" Aber ich vermisse das Umsetzen solcher natürlichen Empfindungen in reale Taten."

Diese Verherrlichung des Hasses mag zwar mit den „natürlichen Empfindungen" des Herrn Peters im Einklang stehen, von der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes wird sie aber auf das schroffste abgelehnt. Zu welchen für Deutschlands Ehre schädlichen Konsequenzen sie führt, geht aus dem unqualifizierbaren Angriff des Herrn Peters gegen die durchaus anerkennenswerten Bestrebungen hervor, die um ihre Existenz gebrachte Bevölkerung der okkupierten Teile Polens nicht verhungern zu lassen.

Die geistige Einheit Belgiens.

Mit auffälliger Absichtlichkeit wird in der alldeutschen Kreisen nahestehenden Presse der Unterschied zwischen den Wallonen (Belgiern französischer Abstammung) und den Flämen (Belgiern deutscher Abstammung) unterstrichen. Dabei wird mit gewisser Uebertreibung es so dargestellt, als ob die Flämen von den Wallonen völlig unterdrückt worden wären und erst jetzt unter deutscher Verwaltung wieder zu ihrem Rechte kämen. Tatsächlich bestanden zwischen Wallonen und Flämen Gegensätze, die aber nicht so groß sind, daß man von einer unüberbrückten Kluft reden könnte. Objektive Beobachter Belgiens wissen, daß gerade jetzt im Kriege das ganze belgische Volk eine stärkere Einheit bildet als je zuvor.

Vor kurzem hat Max Hochdorf (Brüssel) im „Berliner Tageblatt" in etwas ideologischer Sprache diese Gemeinsamkeit der belgischen Gesamtbevölkerung betont:

„Solcher Urteile . . . muß man sich bewußt sein, um das Entstehen des belgischen Volksgeistes zu begreifen. Ihn schaffen Menschen, deren Füße und Knochen, deren Brustumfang und Haarfarbe ein wenig verschieden sind; aber der Boden, der sie beherbergt, die Sonne, die sie bescheint, der viel zu reiche Regen, der sie durchnäßt, all dies Naturelement ist im ganzen Land das gleiche. In die wallonischen Kohlengruben kriechen ebenso viele Flämen wie Wallonen. Die flandrische Ackerscholle ist von der wallonischen kaum verschieden. Es wird nur anders geredet längs der Schelde als z. B. längs der Maas. Das hat, wenn man's genauer prüft, überraschend wenig zu bedeuten. Es sind nur verschiedene Zungen."

Zu einem ähnlichen Urteil kommt Ulrich Rauscher (in der „Frankf. Ztg."); auf Grund seiner Studien in Belgien urteilt er:

„Sicherlich sind die Flämen ursprünglich aus derselben Wurzel gewachsen wie wir; aber wir haben sie immer weiter abtreiben lassen, wir haben keinen Finger für sie gerührt; seit zum letzten Male ein staatliches Band zwischen ihnen und uns bestand, sind sie zu politischen Katholiken und das Deutsche Reich (wenigstens im schiefen Schlagwort) zur „protestantischen Vormacht" geworden. Sie haben mit den Wallonen wirtschaftliche Interessen, eine lange Geschichte, die Religion und heute ein schweres Schicksal gemeinsam. All das wird auch ein gegenseitiger Haß nicht von einem Tag auf den andern einreißen. Dazu kommt die unglücklich-widersinnige Wendung, daß Flamland, durch den Kampf um Antwerpen und die Riesenschlacht in Westflandern, weit mehr leiden mußte als Wallonien. Werden wir uns vor Ideologien einst genug zu hüten wissen, an denen unsere Politik immer wieder leidet, manchmal scheitert, des öfteren lächerlich wird? Blut mag dicker sein als Wasser, aber sicherlich sind Zeit und Entwöhnung stärker, als die Eintragung ins Kirchenbuch. Wir haben in Deutschland ein paar spaßige Spezialisten, die längst nachgewiesen haben, Jesus von Nazareth sei ein Germane gewesen; man möge sie von dem Rückschluß abhalten, daß alle Germanen draußen, bei der ferneren und näheren Verwandtschaft, als Messiasse begrüßt werden!"

Diese ruhigen Urteile beweisen, daß die zukünftige Gestaltung Belgiens, wie sie sich Herr Bornhak im „Tag", die „Kreuz-Zeitung" und andere vorstellen, doch — von allem anderen abgesehen — weit größeren Schwierigkeiten begegnen würde, als sie bei wirklicher nationaler Gemeinschaft zwischen Deutschen und Flämen eintreten würden. Es kommt hinzu, daß die (französischen) Wallonen heute auf einer höheren Bildungsstufe stehen als die Flämen. Nach einer Statistik, die wir der „Rhein.-Westf. Ztg." entnehmen, waren im Jahre 1911 von den zum Heeresdienst eingezogenen Wallonen 5,66 Proz. ohne jede Schulbildung, von den Flämen dagegen doppelt so viel (10,26 Proz.). Höhere Schulbildung hatten 14,56 Proz. der Flämen, aber 24,22 Proz. der (französischen) Wallonen genossen. Auch das sind Unterschiede, die erklären, daß die Wallonen gerne nach Frankreich schauen, während die innerlichen Beziehungen zwischen den Flämen und Deutschland recht geringe sind.

Letzte Nachrichten.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 26. März. (W. T. B.) Nachmittags 3 Uhr wurde amtlich bekanntgegeben: Der 25. März war auf dem größten Teil der Front ruhig; es herrschte fast ununterbrochen Regen. Zwischen Maas und Mosel wurden Angriffsversuche des Feindes sofort mühelos zurückgeworfen, und zwar zwei im Walde von Consenvoye und im Walde von Caures (nördlich Verdun), drei bei Eparges und zwei im Priesterwalde.

Ein deutsches Flugzeug über Pont-à-Mousson.

Paris, 26. März. (W. T. B.) Der „Temps" meldet: Eine von einem deutschen Flugzeug über Pont-à-Mousson abgeworfene Bombe richtete großen Schaden an. An der St. Laurentkirche zersprangen alle Fenster, auch das Mauerwerk soll gelitten haben. Verletzt wurde niemand.

Zum Fliegerangriff auf den holländischen Dampfer „Zevenbergen".

Haag, 26. März. (W. T. B.) Halbamtlich wird gemeldet, daß die niederländische Regierung ihren Gesandten in Berlin beauftragt habe, bei der deutschen Regierung um Aufklärung über die Beschießung des niederländischen Handelsschiffes „Zevenbergen" durch ein deutsches Flugzeug zu ersuchen und die Anstellung einer amtlichen Untersuchung zu beantragen.

Beschlagnahmte schwedische Dampfer.

London, 26. März. (W. T. B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die schwedischen Dampfer „Vera" und „Jeanne", die mit Reisladungen Glasgow anliefen, wurden von der britischen Zollbehörde beschlagnahmt; angeblich hatten sie ihre für schwedische Häfen bestimmten Ladungen von einem deutschen Dampfer bei Vigo empfangen.

Sechs deutsche Gelehrte freigelassen.

Mailand, 26. März. (T. U.) Sechs deutsche Gelehrte, die bei Ausbruch des Krieges auf einem Kongreß in Australien waren und von England gefangen genommen wurden, sind jetzt durch die Vermittelung der italienischen Regierung, an die sie sich als Mitglieder der römischen Academia dei Lincei gewandt hatten, freigelassen worden.

Allgemein-Verschiedenes
Trustfreie Cigarettenfabrik.

Manoli-Zigaretten
Dandy 3 Pf
Jetzt auch mit und ohne Mundstück

BOSNIA CIGARETTEN
Etwas ganz Besonderes

MAL-KAH Company
Berlin N. 39 Pankstr. 65.

Muratti-Cigaretten
Fordert nur KADDA-Cigaretten

Kressin

Raucht Herbstoll Cigaretten

Alkoholfr. Getränke
Franz Abraham
Hamb. Messina-u. Römertrank-Kell. C. 25 Barielstr. 8a. Fernsp. Kgst. 13708

Beleuchtungsgegenstände
Büttner, A., Danzigerstr. 26.

Bade-Anstalten
Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.
Bad Alt-Moabit 104 Liefr. aller Krank.-Kass.
Bad Landsberger Str. 107, Gollnowstr. 41. Liefer. sämtlich. Krankenk.
Bad Börse, Dirksenstr. 50.
Central-Bad Neukölln Anzengruberstr. 25.
Diana-Bad Koppenstr. 93 sämtliche Bäder.
National-Bad, Brunnenstr. 9.
Bad Ostend Boxhag.-Str. 17 Lief all. Kassen
Passage-Bad Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Schiller-Bad, Müllerstr. 153a.
Silesia-Bad Schlesische Str. 31.

Bäcker- u. Konditoreien
Asmus, Wilh., Uckermärkerstr. 11.
F. Breitkopf, Exerzierstr. 19a.
Waldemar Brose, Driesenerst. 3
Hermann Buß, Grünauerstr. 12.
Fritz Eichler, Bastianstr. 18.
Emanuel Flögel, Mirbachstr. 25.
Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
Rob. Gebler, Wildenbruchstr. 68.
O. Görg, Wiesestr. 31, br. u. grüne Ehm.
E. Großberndt, Wittstockerstr. 7.

Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow
Gegründet 1892.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkäuf.

Phänomen
MONA LISA — Die neue 3-3 Qualitäts-Zigarette

Bäcker- u. Conditoreien
A. Großkinsky, Boxhagenerst. 27.
Gust. Heintschel, Havelbergerstr. 26
Otto Hoff, Chorinerstr. 13.
F. Kiesewetter, Schivelbeinerstr. 16.
R. Klinke, Weißens., Lehderst. 120.
R. Kleiner, Schulstr. 102
Max Kühl, Triftstr. 9
Felix Kynast, Dänenstr. 8.
Carl Lindenberg, Lychenerstr. 4.
P. Müller, Willibald-Alexisstraße 43.
G. Münch, Reinickendorf, Provinzstr. 111
Gustav Nielson, Lindowerstr. 9
P. Nitschke, Cadinerstr. 4.
J. H. Papp, Amendestr. 104, Reinickend.-Ost.
Fr. Prihyl, Osnabrückerstr. 26.
Osw. Rauhut, Gürtelstr. 27
Gust. Rautenberg, Metzerstr. 11
Fritz Richter jr., Liebenwalderst. 13
H. Saunus, Allensteiner Str. 26.
Emil Schaller, Schroinerstr. 52.
Paul Schmoll, Amsterdamerstr. 9.
Adolf Schulz, Florastr. 78 Pank.
Turban Filialen in allen Stadtteilen.
E. Weber, Provinzst. 99, Reinickend.-O
Karl Weinholz, Kamerunerstr. 57.
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Krüllst. 16
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 85a
Paul Zastrow, Stromstr. 23.

Bandagen, Gummiwaren
R. Bauke, Stralauer Str. 56.
J. Kabelich, Rosenthalerstr. 25.
E. Kraus, Kommandantenstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 166
H. Neusch, Breitest. 24, Spandau.
M. Spranger, Reinickend. Str. 11.

Beerdigungsanst., Sargmagz.
J. Liszczinski, Gerichtstr. 50.
H. Petermeier, Strelitzerstr. 8.

Butter, Eier, Käse
Concordia-Butterhandl. des Ostens
Bruno Freche 15 Detailgeschäfte
Gebr. Gause.
Wilhelm Göbel 25 eigene Filialen.
August Holtz 15 Detail-Geschäfte.
Hubertus, Butterhdlg. Straussberg
Herm. Kunert, Culmstr. 29
Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte
Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte
„Nordstern" „Mercur"
Schröter, R. 43 Verkaufsstellen 43
Gebr. Siegert Wiener Str. 65. Butter, Eier, Käse.
Uhly & Wolfram

Bierbrauerei., Bierhdlg.
Brauerei Bötzow empfiehlt Qualitätsbiere ersten Ranges.
W. Adelung & A. Hoffmann Akt.-Brauer. Potsdam. Eig. Niederl. Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15 Brandenburgs. E. Wilhelmsdorferst. 110 Spez. Potsd. Stangenbier
Berliner Bock-Brauerei empfiehlt anerkannt vorzügl. Biere
Osw. Berliner Ur-Berliner, hell und dunkel
Hempel, E., Müllerstr. 138d.
Luisenbrauerei Weißensee.
Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.
C. Habels Brauerei hell — Habelbräu — dunkel.
Weissbier - Caramelbier Brauerei E. Willner Pankow.
Löwen-Brauerei vorzügliche Faß- und Flaschen-Biere.
Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfefferberg.
Trinkt Wanninger Bier!
Vereins-Brauerei Teutonia, NW 87.
Weissbier, C. Breithaupt, Palisadenstr. 97 Tel.-A. VII. 2634.

Blumen und Kränze
M. Klinkow, Triftstr. 69

Cigarrenfabriken
JUHL 250 GESCHÄFTE
G. Kaphun Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
Carl Martienzen Cigarren-Fabrik Filialen in allen Stadtteilen.
J. Neumann 200 Niederlagen.
Richter & Franke Filialen in all. Stadtteilen

Cacao, Schokolad., Confitür.
SAROTTI Kakao und Schokolade preiswert beliebt in jedem Haushalt.
Seiffert, E., Filial. in Berlin und Vororten
Cyliax, G., Filialen i. all Stadtteilen.

Cigarrenhandlungen
Fanny Baumert, Lindowerst. 23
C. Kuhlemann, Turmstr. 47.
O. Kunze, Reinickendorfer St 14

Drogen und Farben
GüntherstRal.-Drog. Bedkerstr. 31
W. Kleemann, Berg-Drogerie, Bergstr. 37
Werder-Drogerie, Britz Radowerst. 5a

Eisen, Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge
Herm. Braun, Landsbg. Allee 149.
Otto Belig Grüner Weg 49 Wrangelstr. 59.
G. Brucklacher, Oranienstraße 43
A. Elbertin, Ackerstr. 132.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Otto Lehmann, Neuk., Friedelst. 9.
Rühlmann P., Müllerst. 40b, E. Seest.

Fleisch- u. Wurstwaren
W. Beck Inh.: Herm. Gerbsch Charlottenburg, Berlinerst. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik
C. Billerbeck, Charlottb., Krumm St. 19
Franz Boruslak, Lübeckerstr. 26
Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55
Drost Wrangel 54 Brunnen 26 Frankfurter Allee 123.
Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.
Bruno Dörr, Manteuffelstr. 39
Dresdn. Fleisch-Centr. Dresdenerstr. 17.
Otto Elgner Gontardstr. 2 Eingang vom Flur.
A. Fahl, Nklln., Liberdastr. 15
P. Fengler, Cöp., Flemmingstr. 33
E. Fensch, Allensteiner Str. 12.
Fleischerei, Frankfurter Allee 150
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
M. Grunwald, Kopenhagenerst. 68.
R. Holzhütter, Putbusserstr. 46.
Hubrich, Ramlerstr. 23.
Wilh. Kurtz, Wrangelstr. 83
H. Leibnitz, Nklln., Schönstedtst. 16
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.
Luebke, Joh. Rostockerstraße 43. Fleisch. u Wurstfebr.
Paul Matschke, Thaerstr. 17
G. A. Müller Neu-Isenburg — Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen
A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerst. 4
R. Nerger, Nklln., Friedelstr. 21
G. Peitz, Andreasstr. 77b.
Gustav Pfennig, Golzkowskyst. 12
Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a
H. Rose, Treskowst. 11, Markthalleshf.
P. Schmatzhagen, Belfortstr. 11
Otto Schreiber Hohenfriedbergerstr. 7.
Paul Spenn, Kopenhagenerstr. 35
Gustav Stolz, Hussitenstr. 44.
E. Thurat, Reinickendorf, Scharnweberst. 34
F. Wendt, Simon Dachstr. 37.
P. Wunderlich, Bötzowstr. 38.
Paul Zwarg, Landsberg. Allee 136.

Haus- u. Küchengeräte
G. Geiger, Schleiferei, Müllerst. 7
Frz. Kamerowsky Reinickend. St. 6. Bill. Bezugsqu.

Essigfabriken
Glagow & Schwabe Gitschiner Straße 63.
Timner-Essig Überall erhältlich!

Fische, Conserven
Max Fisahn, Adalbertstr. 18.
Otto Lemke, Räucherw., Gr. Frankf. St. 133
P. Staehr, Fischhdlg. Räucherwar. Weidenweg 19 Fil. Frankfurt. Allee 151, 52

Herren- u. Knabengard.
J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Fabisch & Co. Rosenthalerstr. 3. Eckhaus Linienstr
Leske & Slupecki, Schönh.-Allee 70c

Hüte, Mützen, Pelzwar.
Kauft beim Huimacher! Gebr. Beisse Müllerstraße 155.
A. Lemaitre, Wilmdrf., Berlinerst. 132.
Schoerr, Herm., Wilmersd.-St. 46.
Vester, E. Kottbuser-Damm 18/19

Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe. Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen Nur reelle Qualitäten
Anerkannt vorzügliche Bezugsquelle Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc. Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann

Kaufhäuser
Paul Falkenstein Hochst. Str. 1 Rabattmark.

Kohlen, Koks, Holz, Briketts
H. Gelke, Gneisenaustr. 1, E. Elbingerst.

Kolonialwaren
C. Böse, Provinzst. 109, Reinickend.-Ost
Fritz Hübner, Schliemannstr. 11.
Franz Möws, Muskauerstr. 34
O. Pönsch, Schwedenstr. 18.
Franz Richter, Malplaquetstr. 25/26
Runge, Otto, Nklln, Hermannst. 55.
A. Silkinat, Silkhdlg. Reinickd. St. 198
Erich Thiel, Weiß., Langhansstr. 139.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag.
Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.
Hermann Meyer, Schivelbeiner St. 21.

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Muskauerstraße 44. Neukölln. Elbestr. 33, Kaiser-Friedr. Str. 64, Weserstr. 159, Friedelstr. 23, Treptow, Grätz-Straße 44.
Frese, Ernst 5 Geschäfte im SO.
Gaege, Otto Charlottenburg.
Ernst Hoffmann Kolonnenstr. 4. Brückenstr. 1.
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 48.
F. W. Sichter Wrangelstr. 75 Ecke Cuvrystr.

Möbelmagazine
P. Bock, Klosterstr 8/9, Spandau.
J. Kempel, Stephanstr. 33.

Molkereien
C. Braun, Eldenaerstr. 25
Wilhelm Freier, Bouchéstr. 80.
H. Friedrich, Straßburgerstr. 43a
F. Galle, Metzerstr. 38.
Rud. Kiesel, Mirbachstr. 66.
A. Siebert, Weißenburgerstr. 52.
„Schweizerhof", Meierei und Milchkuranstalt. Emdener Str. 46. :: Tel. II 2595.
Wodrich, Putbusserstr. 35.

Mostrichfabrik
Glagow & Schwabe Gitschiner Straße 63.
Tamborini Mostrich überall!

Nähmaschinen
Bellmann, E., Gollnowstr. 26 Waschmasch.
Littauer Nähmasch., Spandau 5 Jahre Garantie, Teilzahlung Nähm.-Spz.-Gesch., Potsdamerstr. 16.
Singer Nähmaschinen Läden in allen Stadtteilen.

Obst, Gemüse
Fritz Wolff, Naugarderstr. 45.

Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nklln. Bergstr. 14
W. Zapletal, Frankfurter Allee 168

Photogr. Apparate
M. Albrecht SO. Kottbuserstr. 3, auch Gelegenheitskf.
Photo-Jansen, Hauptstr. 23.

Photograph. Ateliers
R. Maerz, Badstrasse 65.
Rud. Obigt, N. Reinickendorferst. 2

Pianos
R. Vierling Kottbuserstr. 5 Kauf, Miete, Teilzahlg.

Roßschlächtereien
E. Weidlich, Stellitz. Lindenstr. 41.

Schreibwaren
O. Prochnow, Nklln Kermasstr. 69

Schuhw., Schuhmach.
K. Lück, Charl., Tauroggenstr. 49.
Petersohn, Osk., Müllerstr. 155.

Seifen
Schneewittchen-Bleichseifenpulver Alleinfabrikat: Gruhn, Potsdam

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40

Versicherungen
„Deutschland" Berlin Arbeiterversicherung — Sterbekassenversicherg. Schützenstraße 3

Wirtschaften, Etablissemts
L. Goehe, Schulstr., Ecke Maxstr.
A. Groll, Henningsdorferstr. 10
Hackepeter Schöneberg Hauptstr. 139.
Die erste selbstspiel. Doppelgeige Patzenhofer J. Guggenberger. Bessemerstr. 54.
Riebeck-Ausschank Alexanderstr. 55 - Tägl. Konzert
O. Rohloff, Cöpenick, Krausenstr. 9
Original-Schultheiß-Ausschank Alexanderpl., Rich. Schloßnies.
Schultheiss - Ausschank Am Eingang Bahnhof Jannowitzbrücke

Zahnateliers
W. Best, Skalitzerstr. 62 E. Wrangelstr.
M. Dresler, Grätzstr. 70 I, Treptow.

Meierei C. Bolle A.-G. Berlin N.W. 21 Alt Moabit 98/103
Ältester und grösster Milchwirtschaftlicher Grossbetrieb

Weine, Liköre, Fruchtsäfte
E. Ballin & Co. Cognak-Brennerei Dampf-Likörfabrik Nur Qualitätsliköre.
Hugo Beling 60 Filialen in allen Stadtteilen.
P. Kirchner & Co. Cognak-, Likörfabrik Kirchners Araber.
Groß d. „Zur Sonne", P. Freudenberg.
Otto Albert Schulz Frankfurter Allee 156 Groß-Destillation, Ausschank.
Herm. Meyer & Co. Act.-Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.
Oswald Nier 20 Filialen und Weinstuben
Ignatz Sello Brunnenstr. 16 und Filialen Eigt. Verk. z. Fagr. Pr.
Underberg-Boonekamp Anerkannt bester Bitterlikör
Sprit- und Likörfabrik Ringfrei M. & W. Müller Buckowerstr. 7/8.

Britz
St. Sorowka, Sal. Lecel, Rudowerst. 34a

Fredersdorf
Carl Tesel, Brot- u. Feinbäckerei

Königs-Wusterhausen
G. Hübscher, Uhrm. Bedw., Bahnhofst.
Kaufhaus Emil Bergmann

Mahlsdorf
Rud. Grunow, Bäckerei, Konditorei, Café, Bahnhofst. 31 Frau A. Pagel, Kolonialwaren.

Marienfelde
E. Tietz, Bäck., Gr.-Beerenst. 128.
H. Wagner, Kaiserst. 11, Fleisch.-Wurstw.

Neukölln
C. Kampfer, Bergst. 157, Uhr.-Gldw.
Krause, Kais. Friedr. St. 79 Schweinesch.
Fr. Panneck, Bergst 135, Lederw.

Nieder-Schönhausen
O. Stiem, Schlächter., Kais. Wilh. Str. 74
K. Wilke, Schlächt., Lindenstr. 10.

Spandau
Karl Heinrich, Bäck.-, Schäferstr.
Scheuerlein, Breitest. 35, Fleis.-, Wrstw.

Tempelhof
J. Bohmann, Bäck., Friedr.-Wilh.-St. 37.

Weißensee
P. Jürgen, Kolonw. Berl. Allee 188.
Thüßing's Drogerien Weißensee
Otto Obst, Fl. u. Wurstw. Elisabstr. 74.

Wilhelmsruh
Wendler & Kittenberg, Kolonw. Hauptst. 26

Zossen
Warenhaus S. Cohen

Deutsches Theater
Direktion: Max Reinhardt.
7½ Uhr: **Schluck und Jau.**
Sonntag: **Schluck und Jau.**

Kammerspiele
8 Uhr: Die deutschen Kleinstädter.
Sonntag: Die deutschen Kleinstädter.

Theater für Sonnabend, 27. März:

Berliner Theater
8 Uhr: **Extrablätter!**

Deutsches Künstler-Theater
8 Uhr: **Der Pfarrer von Kirchfeld.**

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **Der Zigeunerbaron**

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
Gastspiel Hermine Bosetti.
8 Uhr: **Die Fledermaus.**

Gebr. Herrnfeld-Theater
8 Uhr: **Familie Plaschek.** Heilbring contra Heilbring.

Kleines Theater
8 Uhr: Der politische Kannengießer.
Z. 1. Male: Vorh.: Philotas.

Komische Oper
8.10 U.: **Gold gab ich für Eisen.**

Komödienhaus
8 Uhr: **Biedermeier.**

Lessing-Theater
8 Uhr: **Im weißen Röss'l.**

Lustspielhaus
8¼ Uhr: **Die Orientreise.**
Sonnt. 3¼ U.: Kinder der Exzellenz.

Metropol-Theater
8 Uhr: **Woran wir denken!**

Montis Operetten-Theater
8 Uhr: Gastsp. Louis Treumann. **Hoheit tanzt Walzer.**

Residenz-Theater
8 Uhr: **Die Schöne vom Strand.**

Rose-Theater
4 Uhr: **Frau Holle.**
8 Uhr: **Madame Potiphar.**

Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Das Prinzip.**

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

Thalia-Theater
8 Uhr: **Kam'rad Männe.**

Theater am Nollendorfpl.
8¼ Uhr: **Immer feste druff!**
Sonnt. 3½ U.: Die Dollarprinzessin.

Theater des Westens
8 Uhr: **Polenblut.**
Sonntag 3 Uhr: **Wilhelm Tell.**

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: **Rausch.**

Trianon-Theater
8¼ Uhr: **Akrobaten.**
Sonnt. 3½ U.: Die zärtl. Verwandten.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz
8¼ U.: **Berg Eyvind und sein Weib.**

Walhalla-Theater
8 Uhr: **Die Jagd nach dem Glück.**

URANIA
Taubenstraße 48/49.
4 Uhr (halbe Preise): **Die Weichsel und die masur. Seen.**
8 Uhr: **Die Vogesen und ihre Kampfstätten.**

Voigt-Theater.
Badstr 58. Badstr. 58.
Morgen Sonntag, den 28. März 1915:
Das Geheimnis des Annaberges.
Schauspiel in 4 Akten v. C. Baumüller. Musik von Franz Hoffmann.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger.
Zum Schluß: **Weihnachtsabend im Schützengraben**

Anfang 8 Uhr. Militärpersonen und deren Angehörigen vollkommen freier Zutritt zu den Stett. Sängern.

Zirkus Alb. Schumann
Sonnabend, 27. März, Anf. 7½ Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung.
Ost und West.
Großes patriotisch. Schaustück aus der Gegenwart in 4 Akten.
Neue Einlage: U-Boot bei der Arbeit sowie Torpedieren eines Handelsdampfers.
1. Akt: Die Russen in Galizien.
2. Akt: Deutsche in Belgien.
3. Akt: Unsere Helden in Frankreich. (Kriegsepisoden).
4. Akt: Angriff auf eine Festung. Große Schlußapotheose.
Sonntag, den 28. März 1915: **2 große Vorstellungen.**

WINTER GARTEN
Fritzi Massary
Olga Desmond
sowie der glänzende **März-Spielplan!**

Casino-Theater.
Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Das neue dreiaktige Volkslustspiel:
Der Herr Kommerzienrat.
Dazu das ausgewählte Spezialitäten-Programm. — Kriegsbilder usw. usw
Sonntag 4 Uhr: **Durch Klippen und Wellen.**

~~Theater Folies Caprice~~
8¼ *Possen-Theater* 8¼
Sprechstunde.
Ein angenehmer Herr.
Martin Kettner a. G.

Schuhe werden teuerer, kaufen Sie schnell!

Stiefelkönig
Friedrichstr. 81 & Karlstr.

Eleg. Damen-Chevro-Straßen-Schuhe . . Mk. 8.90
Damen-Strapazier-Stiefel . . . . . .

Frühjahrs-Neuheiten

in erstklassiger Damen-Konfektion
Kostüme aus Twill, Cotelé, Garbadin in allen Geschmacksrichtungen. 16.50 24.— 32.75 49.—
Solide Frauenmäntel und **Jacketts** 13.75 17.50 24.— 35.—
Sportjacken und **Paletots** in den neuesten Farbenstellungen. 8.50 12.75 19.— 26.—
Loden-Mäntel und Pelerinen 6.50 8.75 12.75 17.—
Kostümröcke und **Blusen** in nur feschen Fassons 2.90 4.50 9.75 14.—
Kinder- u. Backfisch-Konfektion in entzückenden Neuheiten.
Trotz der großen Preissteigerungen in Stoffen etc. bin ich durch Selbstfabrikation in eigenen Werkstätten in der Lage, meiner Kundschaft Gelegenheit zu bieten, ihren Bedarf zu billigsten Preisen zu decken.

Oskar Wollburg
56-58 Brunnenstr. 56-57

Doppelrock 7.50 Kostüm 9.75

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw. Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Politische Uebersicht.

Eine notwendige Klarstellung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

In der deutschen Presse wird eine Unterredung wiedergegeben, die nach einem Artikel des „Echo de Paris“ der spanische Journalist Ibanez de Ibero vor einigen Monaten mit dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, geführt haben will.

Es ist richtig, daß der Herr Staatssekretär des Innern den genannten Journalisten, der von zuständiger Stelle als Vertreter angesehener spanischer Blätter eingeführt war, empfangen und ihm auf seine Bitte, über die wirtschaftliche Lage Deutschlands unterrichtet zu werden, eine Aufzeichnung gegeben hat, die in dem Artikel der Pariser Zeitung in Uebersetzung wiedergegeben ist. Bei der nur wenige Minuten dauernden Unterredung frug Herr Ibanez nach der Bedeutung, die dem Auftreten des Abgeordneten Liebknecht beizumessen sei. Richtig gibt Herr Ibanez die Antwort wieder, daß diesem Auftreten keinerlei Bedeutung zukomme. Dagegen ist es freie Erfindung, wenn er behauptet, daß der Herr Staatssekretär des Innern die Frage des preußischen Wahlrechts berührt und die ihm zugeschriebene Aeußerung getan habe.

Die Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreisen.

Nach den amtlichen Notierungen kosteten:

Monat		Weizen Getreide	Weizen Mehl	Weizen Spannung	Roggen Getreide	Roggen Mehl	Roggen Spannung
Jan.-März	14.	189	245	56	154	202	47
April-Juli	14.	201	258	57	164	229	56
August	14.	224	359	137	104	294	100
September	14.	258	350	112	212	214	82
Oktober	14.	250	360	103	227	309	81
November	14.	260	366	106	220	301	81
Dezember	14.	260	393	133	220	316	96
Januar	15.	262	419	156	222	352	130
März*)	15.	265	425—435	165 (rund)	225	420—440	205 (rund)
Februar*)	15.	268	437—465	183 „	228	435—465	222 „

*) Die Zahlenangaben für Februar und März 1915 sind unter Berücksichtigung des Reports und nach den Privatnotierungen an der Berliner Produktenbörse berechnet.

Während also im März 1914 die Spannung für Weizen 56 und für Roggen 47 betrug, wurden März 1915 für Weizen 183 und für Roggen 222 notiert. Im ersten Falle also mehr als das Dreifache, im zweiten fast das Fünffache! Das bedeutet einen ganz unberechtigten Mehrprofit der Mühlen, auch wenn man dem Müller zurzeit einen etwas höheren Gewinn wegen der geringeren Beschäftigung und des Fortfalls des Kleieverkaufs zubilligen will. In einer enormen Steigerung der Dividenden kommt denn auch der von der Allgemeinheit aufgebrachte Kriegstribut, der von Fachleuten auf mehr als 100 M. für die Tonne Mehl berechnet wird, bei einer Reihe von Großmühlen zum Ausdruck. Auf der anderen Seite befinden sich dadurch die privaten und kommunalen Verteiler und Verbraucher in schwierigster Lage. Eine Eingabe des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen wünscht daher die Schaffung einer Zentralstelle, etwa wie die Kriegsgetreidegesellschaft, oder eine Uebertragung der notwendigen Funktionen an diese selbst unter Gewährleistung einer Kontrolle durch die Landeszentralbehörden und einen Beirat, in dem die Interessen der Stadtgemeinden, Bäcker und Verbraucher wirksam vertreten werden könnten. Von diesen Instanzen müßten dann die Mehlpreise nach Maßgabe der örtlichen Beschäftigungsselbstkosten ausschließlich nach sozialökonomischen, nicht nach privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten geregelt werden.

Die Ernährung im Kriege.

Das Ministerium des Innern hat eine Broschüre herausgegeben, die sich mit der Ernährung im Kriege beschäftigt. Es ist eine knappe, populär geschriebene Zusammenstellung der Gründe und des Inhalts der wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen. Neues Material wird nicht beigebracht; die Broschüre soll nur die bisherige Aufklärungspropaganda zu sparsamerer Wirtschaft der Form, nicht dem Inhalt nach, ergänzen. Besonderen Widerspruch verdient die Behauptung, daß der Weg der allgemeinen Beschlagnahme bei den Kartoffeln nicht gangbar sei und daß die Kartoffelpreise erhöht werden mußten, um die Kartoffelvorräte für die menschliche Ernährung zu sichern. Das ist durchaus unrichtig. Sehr lehrreich sind die Lücken der Broschüre. Von Sicherungsmaßnahmen für die neue Ernte weiß sie fast nichts zu melden, weil gerade hier am meisten versäumt worden ist. Auch die Zusammenstellung der getroffenen Maßnahmen ist trotz ihres Charakters, der alles entschuldigt, instruktiv. Die ersten, noch recht zögernden Maßnahmen wurden erst Ende Oktober in Angriff genommen. Fast naiv liest sich das Eingeständnis der Wirkungslosigkeit der Maßnahmen: „Die Höchstpreise wurden umgangen, Vorräte wurden vom Markt zurückgehalten in Erwartung höherer Preise, die Verfütterung von Brotgetreide an das Vieh wurde nicht in notwendigem Maße eingeschränkt (dabei war ein absolutes Verbot der Verfütterung ergangen! Anmerkung der Red.)“ Die Broschüre spricht hier von der Vergangenheit; aber liegt die Sache nicht noch heute so? So nützlich die Ermahnungen, sparsam zu wirtschaften, auch sein mögen; die Versäumnisse der Regierung vermögen sie nicht zu ersetzen. Auch heute ist noch recht viel zu tun.

Paßpflicht für Reisende im Reichsland.

Laut Verordnung des Kaiserlichen Ministeriums für Elsaß-Lothringen ist jeder, der elsaß-lothringisches Gebiet betritt, verpflichtet, sich durch einen Paß auszuweisen. Der Paß muß mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Inhabers aus neuester Zeit mit dessen eigenhändiger Unterschrift unter der Photographie sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Paßinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Die Photographie ist auf dem Paß aufzukleben und amtlich derart abzustempeln, daß der Stempel zur Hälfte auf der Photographie angebracht ist.

Diese Anordnung ist anscheinend nicht zur Genüge bekannt. Denn es sind in letzter Zeit wiederholt Fälle vorgekommen, in denen aus dem Innern Deutschlands in Frankfurt a. M. und anderen Orten ankommende Reisende die Weiterfahrt nach den Reichslanden nicht fortsetzen konnten, da sie den zur Aushändigung einer Fahrkarte nach elsaß-lothringischen Orten erforderlichen Paß nicht vorzeigen konnten.

Auch die Bestimmung, daß zu dem Zutritt der erweiterten Festungsbereiche Straßburg i. E. und Metz zehn Tage vorher die schriftliche Genehmigung des betreffenden Militär-Polizeiministers einzuholen ist, findet nicht die genügende Beachtung.

Auf die Notwendigkeit der Beschaffung der erforderlichen Ausweise bei Reisen nach Elsaß-Lothringen wird daher erneut aufmerksam gemacht.

Die Kirche verlangt ihre Steuern.

Die im Felde stehenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind von der staatlichen Einkommensteuer befreit, wenn ihr bisheriges Einkommen 3000 M. nicht überstieg. Nach der staatlichen Einkommensteuer bemißt sich bekanntlich die Kirchensteuer, und nun tritt das Merkwürdige ein: Die Kirche verzichtet auf ihre Steuer nicht. Der Evangelische Oberkirchenrat hat nämlich folgende Entscheidung getroffen:

„Durch den vorübergehenden Hinzutritt des Reservisten oder Landwehrmanns zu einer Militärkirchengemeinde infolge seiner Einberufung zu einer militärischen Uebung oder zum Kriegsdienst wird seine Zugehörigkeit zu seiner heimatlichen Kirchengemeinde und seine Kirchensteuerpflicht in ihr nicht berührt, daß er seinen Wohnsitz in der Kirchengemeinde nicht aufgibt. Der Umstand, daß er für die Dauer seiner Zugehörigkeit zu dem aktiven Heer auch Angehöriger der Militärkirchengemeinde ist, bedingt keineswegs das Erlöschen seines kirchlichen Gemeindeverhältnisses und benachteiligt ihn in steuerlicher Hinsicht deshalb nicht, weil die Militärkirchengemeinde keine Steuergemeinschaft bildet. Wie der eingezogene Reservist oder Landwehrmann, welcher Kirchenältester oder Gemeindevertreter ist, infolge einer militärischen Uebung oder des Krieges diese Aemter nicht verliert, so bleibt er auch kirchensteuerpflichtig. Infolge des Krieges werden sich die Ausfälle an Kirchensteuern durch den Tod Steuerpflichtiger und durch Verminderung des Einkommens anderer sehr fühlbar machen und dadurch Maßnahmen zur anderweitigen Aufbringung oder Erledigung der Fehlbeträge bedingen. An der Gültigkeit und Wirksamkeit der bestehenden Steuerbeschlüsse wird jedoch durch den Krieg nichts geändert.“

Hoffentlich wird diese merkwürdige Auslegung, die von den im Felde Stehenden mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen werden dürfte, auf dem Rechtswege angefochten.

Die Matrikularbeiträge für 1915.

Der Berechnung der Matrikularbeiträge — die von den Einzelstaaten an das Reich zu leistenden Abgaben — wurde eine Bevölkerungsziffer von 64 925 993 zu Grunde gelegt. Diese Beiträge beziffern sich auf 245 958 224 M. Auf diese Summe werden die Ueberweisungen aus der Branntweinsteuer an die Einzelstaaten mit 194 017 430 M. in Anrechnung gebracht, so daß die Einzelstaaten aus eigenen Mitteln noch 51 940 794 M. aufzubringen haben.

Gleiches und allgemeines Wahlrecht in Dänemark.

Kopenhagen, 25. März. (T. U.) Nachdem die Konservativen im dänischen Reichstage der Regierung erklärt haben, daß sie den Grundsatz des gleichen und allgemeinen Wahlrechts nunmehr für beide Kammern anerkennen und nur gewisse Aenderungen des Verfassungsvorschlages der Regierung verlangen, ist die demokratische Verfassungsänderung, um welche viele Jahre gestritten wurde, in nächster Zukunft gesichert, da alle Parteien den Vorschlag der Konservativen als eine geeignete Grundlage zur Einigung ansehen.

Die Rechte wünscht, daß der Uebergang der jetzigen Grenze des Wahlrechtsalters (30 Jahre) auf 25 Jahre nur gradweise mit 1 Jahr für jede Wahlperiode geschehe und will außerdem direkt vom Volke gewählte 34 Landsthing-Mitglieder und Abgeordnete dieser Kammer von sämtlichen Mitgliedern des Landsthing gewählt wissen.

Der Ministerpräsident Zahle erklärte seine lebhafte Befriedigung über die Aussicht einer baldigen friedlichen Lösung der wichtigsten politischen Frage Dänemarks.

Przemysl.

Von Hugo Schulz.

Kriegspressequartier, den 22. März.

Der Ausfall am Freitag verschaffte der tapferen Besatzung von Przemysl die Ueberzeugung, daß die russische Umfassungslinie festungsartig ausgebaut und undurchbrechlich sei. Die Truppen kämpften heldenhaft, sie befanden sich aber bereits damals durch den Mangel an Lebensmitteln in einem Zustand körperlicher Schwäche. Gestern unternahmen die Russen einen Angriff auf die Nord- und Ostseite. Er wurde unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Ferner stand bereits der Entschluß zur Uebergabe fest. Während die Russen angriffen, war die Artillerie der Festung außerordentlich tätig. In den Donner der Geschütze mischten sich die Schläge der Sprengung aller bedeutsamen Objekte innerhalb der Festung. Alles, die Forts, die schweren Geschütze, die Magazine und die Funkenstation wurden in die Luft gesprengt.

Heute früh erfolgte die Uebergabe.

Die Kundigen haben mit dem Fall der Festung schon seit einigen Wochen gerechnet. Schon anfangs Januar war eigentlich auf die Stunde genau vorauszusagen, wie lange die vorhandene Proviantmenge noch reichen würde, und man war darauf gefaßt, daß der Besatzung und der noch mehr als 30 000 Seelen zählenden Bevölkerung etwa Mitte Februar die Nahrung ausgehen würde. Durch sparsames Wirtschaften, ausgiebige Pferdeschlachtungen und ähnliche Maßnahmen wußte das Kommando den Einbruch der Hungersnot hinauszuschieben. Es hätte vielleicht noch weitere 14 Tage Frist gewonnen, wären nicht außer der Besatzung und Bevölkerung auch noch 1500 Gefangene zu ernähren gewesen. Daß die Festung von Haus aus nicht für längere Zeit versorgt war, erklärt sich daraus, daß die vorhandenen Instruktionen der Intendantur eine bloß dreimonatige Verproviantierung zur Regel machten, weil die in allen Armeen Europas herrschende Auffassung mit einer kurzen Kriegsdauer rechnete. Trotzdem war Przemysl nur auf etwa ein halbes Jahr verproviantiert. Die erste Belagerung währte von Mitte September bis 12. Oktober. Danach lag Przemysl fast 4 Wochen wieder in der Front unserer Armee, aber unter Verhältnissen, die sich vom Zustande der Belagerung wenig unterschieden. Als Zufuhrlinie kam nur die vom Süden her in Przemysl einmündende Bahnstrecke in Betracht. Die längst des San nordwärts nach Jaroslau führende Bahnstrecke lag an einigen Punkten unter russischem Feuer, die südliche Bahnstrecke war gründlich zerstört und ihre Wiederherstellung, insbesondere die Fahrbarmachung der beiden gesprengten Eisenbahnbrücken, kostete, obgleich unsere technischen Truppen mit Feuereifer ans Werk gingen, doch einige Zeit. Auf den Landstraßen Vorräte hineinzubringen, war unmöglich, denn die Straßen waren infolge der gewaltigen Beanspruchung durch die marschierenden Truppen und Trains in derart schlechtem Zustande, daß sich selbst die Verpflegungs- und Munitionsnachschübe für die an Przemysl beiderseits in der Front von der San-Mündung bis Turka angelehnten Armeen nur stockend bewerkstelligen ließen. So kam es, daß häufig durchmarschierende Truppen in die Lage kamen, bei den Vorräten der Festung, die überdies auch noch die hier zusammenströmenden und auf den Abtransport harrenden Leichtverwundeten zu verpflegen hatte, Anleihen zu machen. Ich war unmittelbar nach dem Entsatz der Festung eine Woche in Przemysl und Augenzeuge aller dieser Beschwernisse, unter denen auch die Berichterstatter zu leiden hatten. Solange ich mich in Przemysl befand, war es nicht möglich, auch nur eine Zigarre und Zigarette zu kaufen. In den Gastwirtschaften gab es nur überaus einfache, dürftige Mahlzeiten. Die Straßen waren voll von durchziehenden Trains, Munitionskolonnen und Krankenzügen, die in den überfüllten Spitälern nicht unterkommen konnten und warten mußten, bis eine Notunterkunft geschaffen war.

Besonders in den Tagen des siegreichen Kampfes um die Magiera-Höhen, der schwere Blutopfer kostete, und dessen donnerndes Getöse in der Stadt alle Fensterscheiben erklirren ließ, war der Zustrom der Verwundeten und der sonstige, Verpflegung beanspruchende Durchzugverkehr sehr groß. Erst einige Tage, nachdem ich Przemysl verlassen hatte, gelang es, die Verbindung mit der Außenwelt wiederherzustellen, und in dem Augenblick, da die Bahn wieder in Betrieb gesetzt werden konnte, begann die Ergänzung des Festungsproviants für den Fall einer zweiten Belagerung. Sie hatte noch immer Schwierigkeiten. Mit den zurückfahrenden Zügen mußten Verwundete und Kranke weggeschafft werden, und es war dann immer notwendig, die Waggons erst keimfrei zu machen. Ueberdies mußte die minder leistungsfähige Gebirgsbahn auch noch einen Teil des Nachschubes für die kämpfende Armee bestreiten, so daß während der 10 Tage, die für die Transporte noch zur Verfügung standen, gerade der Ersatz für die verschossene Munition herbeigebracht werden konnte, aber nicht für den Proviant.

Ihre strategische Aufgabe hat die Festung Przemysl vollauf erfüllt, und zwar schon während der ersten Belagerung. Ihr ursprünglicher Zweck war, die San-Verteidigung zu schützen. Die Lage brachte es aber mit sich, daß die Festung weit über diesen Zweck hinaus ein Bollwerk werden mußte, unter dessen Schutz sich unsere nach den Septemberschlachten weit über den San zurückgezogenen Armeen in aller Ruhe neuordnen und sich zur Wiederaufnahme des Angriffs vorbereiten konnten. Przemysl zog damals eine ganze russische Armee auf sich, die aus fünf Korps bestand, und deren Oberbefehl dem früheren bulgarischen Diplomaten und General Radko Dimitri übertragen worden war. Die Russen suchten die Festung zuerst unter gewaltiger Munitionsverschwendung mit dem Feuer schwerer Geschütze niederzukämpfen. Sie richteten damit nur geringen Schaden an, die Betoneindeckungen der modernen Forts, die selbst noch sehr schweren Geschossen gewachsen sind, trugen kaum einige Beulen davon. Als unser neuer Vorstoß fühlbar wurde, entschloß sich Dimitri, alles daran zu setzen, um die Festung im Sturm zu nehmen, ehe die Unsrigen die San-Linie erreicht hatten. Einer 72stündigen furchtbaren und nervenerschütternden, aber doch unwirksamen Beschießung folgte ein Sturmangriff auf die Südfront, den sogenannten Sjedliskaabschnitt. Obwohl die Russen Hekatomben von Menschen opferten, brachen alle Angriffe vor den Drahthindernissen, in deren Vorfeld sich die Leichen zu Bergen häuften, völlig zusammen. Einem Bataillon gelang es wohl, durch nächtlichen Ueberfall in das Fort Sjedliska einzudringen, es wurde aber im mörderischen Nahkampf von der unter dem Kommando des Oberleutnants Sorljuga stehenden kaum hundert Mann starken Besatzung wieder hinausgeworfen.

Przemysl hatte sich gegenüber diesem gewaltigen Russensturm als starkes sturmfreies Bollwerk bewährt und als die einzige Festung, die in diesem Kriege ernsten Angriffen Widerstand leisten konnte. Nach dem ersten deutschen Vorstoß auf Warschau und dem berühmt gewordenen Hindenburgschen Rückzug, der die Quelle neuer gewaltiger Siege wurde, war es unerläßlich, unsere Armee aus der San-Stellung zurückzunehmen. Der neue Operationsplan machte es nötig, einen beträchtlichen Teil unserer Streitmacht überraschend nach Russisch-Polen zu werfen, um mit ihr die kühne Rochade Hindenburgs nach Norden zu decken. Infolgedessen mußte in Galizien eine engere Verteidigungslinie gewählt werden, und unsere Truppen zogen sich in Stellungen nahe an Krakau zurück; ein anderer Teil in eine Flankenstellung südlich der Karpathen. Es war ein kühnes Wagnis, Galizien der russischen Dampfwalze fast völlig freizugeben, um den Erfolg im Norden zu sichern — aber es gelang. Die Erfolge im Norden machten es dann möglich, wieder Kräfte überraschend nach Westgalizien zu werfen, und der Sieg bei Limanowa gab der russischen Dampfwalze wieder eine gewaltige Drehung nach rückwärts. Przemysl konnte in dem nun folgenden Abschnitt des Feldzuges eine hervorragende Rolle nicht mehr spielen; die Aufgabe der Festung war im wesentlichen erfüllt.

Wie eine Felseninsel lag Przemysl inmitten des brandenden Heeres des feindlichen Einfalls und weit hinter der russischen Front. Sie vermochte naturgemäß nur schwache russische Kräfte zu binden. Die Russen begnügten sich, sie mit einem Kranz von Befestigungen einzugürten und die Besatzung dieser Gegenfestung brauchte nicht stark zu sein. Die Festung sperrte in der letzten Zeit nicht einmal die zweigleisige Bahn, denn die Russen hatten Zeit gehabt, diese Bahnstrecke umzulegen. Direkte Kriegshandlungen für den Entsatz von Przemysl hätten unsere Heeresleitung von ihren Zielen weit abgebracht und sie nur auf Irrwege geführt. Die Entscheidung war in den Flanken zu suchen, sowohl in Ostpreußen als auch in den Karpathen. Unser Druck auf die linke Flanke der Russen begann am 25. Januar, und er kam den Russen überraschend. Etwas Kriegsglück hätte diesen Vorstoß mit einem Siege krönen können, von dessen Nebenwirkungen eine auch die Befreiung von Przemysl gewesen wäre. Da brach schweres Schneewetter herein, das dem weiteren Vordringen ein Ende setzte und den Russen wieder Zeit gab, Verstärkungen heranzuziehen. Als der Kampf wieder aufgenommen werden konnte, hatten wir es mit einem überlegenen Gegner zu tun, dessen Gegenangriffe allerdings scheiterten. Wieder gewannen wir Raum, und abermals verlangsamte ein schwerer Kälteeinbruch, ein Nachwinter, den Vorstoß. So kam Przemysl in der letzten Zeit für unsere Operationen kaum mehr in Betracht und mußte seinem Schicksal überlassen bleiben — dem Fall durch Lebensmittelmangel.

Bis in die allerletzte Zeit hat, wie die Ausfälle beweisen, die Besatzung ihren Unternehmungsgeist bewahrt. Sie blieb durch eine Fliegerpost und durch drahtlose Telegraphie mit der Armee in ständiger Verbindung bis zum Schluß. Przemysl ist keine alte Festung. Die Anfänge der Befestigungen gehen nur bis auf den Krimkrieg zurück, in dem Oesterreich an der Seite der Westmächte stand. Die erste Anlage, die bloß mit feldmäßigen Mitteln erfolgte, hat sich in der Streckenführung nach nicht wesentlich geändert. Die Hauptzüge der damaligen Befestigungen sind auch heute noch vorhanden. Z. B. ist die Fortgruppe Sjedliska aus einem einzigen Werk Sjedliska entstanden, das 1854 errichtet wurde. Erst in den achtziger Jahren wendete man der San-Befestigung neues Augenmerk zu, und man entschloß sich, obgleich sich andere Stimmen für Jaroslau aussprachen, Przemysl mit modernen Mitteln auszubauen. Vor allem wurden nun Artilleriewerke eingebaut, dann Ende der achtziger Jahre die Hoch- und Niederwallwerke eingefügt, die ersten für das Fernfeuer, die andern für das Nahfeuer, 1896 begann eine neue Bauperiode, da inzwischen schon die Panzerungen der Forts aufgekommen waren. Einige Werke haben bis heute noch das alte Gepräge bewahrt, die meisten aber waren vor Beginn des Krieges ganz modern eingerichtet. Seit Ende der neunziger Jahre wurde daran gearbeitet, eine größere Anzahl kleinerer Infanteriestützpunkte zu schaffen, vor Beginn des Krieges aber war in der Hauptsache alles fertig, wenn auch umfangreiche Arbeiten, wie Herrichtung der Zwischenlinien, Freilegung des Schußfeldes durch Abräumen von Ortschaften, Parks und Wäldern naturgemäß erst nach Kriegsausbruch verrichtet werden konnten.

Aus der Partei.

Angriffe auf den „Vorwärts“. Der Vorsitzende des Deutschen Buchbinderverbandes, Genosse Emil Kloth, gießt in der „Chemnitzer Volksstimme“ erneut die Schale seines Zornes über den „Vorwärts“ aus. Habe schon die ganze bisherige Haltung des Zentralorgans, das „eine Leuchte sein sollte, der Partei auf den verschlungenen Pfaden der Politik den Weg zu zeigen“, völlig enttäuscht, so übersteige seine jetzige Haltung gegenüber der Fraktion alles bisherige.

Das „Berliner Tageblatt“ findet die Klothschen Angriffe gegen den „Vorwärts“ so interessant, daß es sie bereits in seiner gestrigen Morgennummer als Telegramm seines Chemnitzer Korrespondenten im Auszug wiedergibt.

Wir glauben unsere publizistische Pflicht wirklich nicht zu verletzen, wenn wir auf die Wiedergabe der Klothschen Auffassung über den „Vorwärts“ verzichten, da ja Kloth im Grunde genommen nichts anderes sagt, als was schon wiederholt in der „Chemnitzer Volksstimme“ gestanden. Zudem weiß ja auch Genosse Kloth sehr gut, daß uns der gegenwärtige Zustand die angemessene Würdigung seiner ebenso freundlichen wie hartnäckigen Angriffe auf den „Vorwärts“ unmöglich macht. Daß dem Genossen Kloth die Haltung des „Vorwärts“ mißfällt, wissen ja unsere Leser ohnehin. Auf der anderen Seite ist ihnen auch nicht unbekannt, daß Kloths politische Haltung keineswegs das ungeteilte Wohlgefallen seiner Verbandsmitglieder findet, wie aus einem unlängst von uns mitgeteilten Versammlungsbericht der Zahlstelle Berlin deutlich genug hervorging.

Die italienischen Wahlen vom letzten Sonntag.

Rom, 23. März. Die Ersatzwahlen vom 21. März haben zur Behauptung zweier Mandate durch unsere Partei geführt. In Monteechio, dessen sozialistischer Abgeordneter Sameggia sein Mandat niedergelegt hatte, weil er sich nicht hinreichend parlamentarisch betätigen konnte, ohne seine Berufsarbeit zu vernachlässigen, ist Genosse Ziberdi mit 6200 gegen 4600 Stimmen gewählt worden. Im 2. Bologneser Wahlkreise, wo durch den Austritt des sozialistischen Abgeordneten Calda aus der Partei eine Ersatzwahl nötig geworden war, ist Genosse Brunelli mit 8500 gegen 5800 Stimmen durchgekommen. Genosse Brunelli ist seit Jahren Vorsitzender des Landesverbandes der italienischen Gemeindeärzte. Beide Neugewählte gehören dem rechten Flügel der Partei an. Vor allem Ziberdi ist wegen seiner Polemiken gegen die revolutionäre Fraktion bekannt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Maler und Lackierer Berlins im Jahre 1914.

Einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung der Filiale Berlin des Malerverbandes lag der Jahresbericht für 1914 vor, dem folgendes zu entnehmen ist: In der ersten Hälfte des Jahres wurde eine rege Agitation entfaltet, um die Mitgliederzahl wieder zu erhöhen, die infolge Unzufriedenheit mit dem Ergebnis der Lohnbewegung des Jahres 1913 stark zurückgegangen. Diese Agitation hatte auch Erfolg und ließ noch weitere Erfolge erwarten, doch der Ausbruch des Krieges zerstörte diese Erwartungen. Eine Agitation konnte in der ersten Zeit des Krieges nicht entfaltet werden. Die Arbeitslosigkeit nahm einen großen Umfang an. Um sie nach Möglichkeit zu mildern, traf der Verband ein Abkommen mit der Unternehmerorganisation, wodurch die Arbeitszeit auf 7 Stunden verkürzt wurde und Maßnahmen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit getroffen werden sollten. Diese Maßnahmen hatten auch einen merkbaren Erfolg. Noch ungünstiger wie in der Baubranche waren die Verhältnisse in der Küchenmöbelbranche, deren Betriebe nach dem Ausbruch des Krieges alle geschlossen wurden. Nicht besser ging es in der Lackiererbranche, die aber bald wieder ausreichende Beschäftigung für den Heeresbedarf bekam.

Die Mitgliederzahl, die sich am Anfang des Jahres auf 4237 belief, war am Schluß des Jahres auf 3726 zurückgegangen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bis Ende des Jahres 1102 Mitglieder zum Militär eingezogen waren. Bis jetzt ist die Zahl der Kriegsteilnehmer auf rund 1800 gestiegen. 20 Mitglieder sind, soviel bis jetzt bekannt ist, im Kriege gefallen. Etwa 500 bis 600 Mitglieder sind in andere Berufe übergegangen.

Die Kassenverhältnisse sind nicht ungünstig. Trotz der großen Ausgaben, welche die Lohnbewegung verursachte, zeigt der Kassenabschluß des Jahres 1914 einen Bestand von 53 324 M. Für Unterstützungszwecke wurden ausgegeben an Kranke 44 934 M., an Arbeitslose 18 902 M., an Familien von Kriegsteilnehmern 4140 M., in Sterbefällen 3180 M., an Streikende und Gemaßregelte 1983 M., für Rechtsschutz 602 M.

Wie der Vorsitzende Mietz bemerkte, ist das allgemeine Bild, soweit der Mitgliederstand in Frage kommt, kein günstiges. Es sei jetzt die wesentlichste Aufgabe der Kollegen, mitzuarbeiten an der agitatorischen Tätigkeit, um die Organisation zu stärken, damit sie auch in Zukunft die Interessen der Berufsangehörigen vertreten könne.

Die Versammlung stimmte einem Antrage der Ortsverwaltung zu, wonach wegen der ungünstigen Verhältnisse zwei Angestellte der Filiale entlassen werden sollen. — An Stelle des im Felde stehenden zweiten Vorsitzenden wurde Klotz gewählt, der bisher Beisitzer war. Dafür wurde Erhardt als Beisitzer neu- und die übrigen Vorstandsmitglieder (Frank, Schriftführer, Opitz und Kaiser, Beisitzer) wiedergewählt.

Deutsches Reich.

Revolverattentat auf einen Gewerkschaftsangestellten.

Auf den Geschäftsführer der Zahlstelle Jena des Metallarbeiterverbandes Rudolf Matthes verübte am Donnerstag früh ein Metallarbeiter Lüttich ein Revolverattentat. Die Kugel drang dem Genossen Matthes nur einige Zentimeter unter dem Herzen von hinten in die linke Brustseite und verließ den Körper auf der Vorderseite. Lüttich richtete darauf die Waffe gegen sich selbst; er schoß sich in die rechte Schläfenseite und verstarb wenige Minuten nach seiner Einlieferung in die Universitätsklinik. Rache ist das Motiv der Tat Lüttichs, der sich mit seinem Plan seit längerer Zeit getragen zu haben scheint. L., der seit dem 26. Mai 1913 bei der Firma Zeiß beschäftigt war, wurde nacheinander in drei Abteilungen versetzt, konnte aber in keiner den an ihn gestellten Ansprüchen genügen, weshalb er im November 1914 entlassen wurde, also aus Gründen, die in seiner Person lagen. Trotzdem er nach § 77 des Stiftungsstatuts Anspruch auf Abgangsentschädigung nicht hatte, klagte er vor dem Gewerbegericht, das die Klage Lüttichs abwies. Da L. in der Verhandlung behauptet hatte, daß seine Entlassung nur auf Treibereien von Mitgliedern des Metallarbeiterverbandes zurückzuführen sei, trotzdem er selbst dem Verbande angehörte, leitete die Organisation gegen L. das Ausschlußverfahren ein, das gegenwärtig noch schwebte. L. wartete Donnerstag früh auf den Genossen Matthes, den er ansprach, um sich nach dem Stand seiner Sache zu erkundigen. Er blieb dabei auf der rechten Seite des Genossen Matthes, der sich auf dem Wege zum Bureau befand, bis er sich plötzlich auf die linke Seite von Matthes begab und aus kurzer Entfernung von hinten den Schuß abfeuerte, der glücklicherweise nicht tödlich wurde. Matthes, der von Herrn Direktor Wallch nach seiner Wohnung in der Sophienstraße geleitet wurde, befindet sich erfreulicherweise den Umständen angemessen wohl.

Das Ueberstundenunwesen hat nach dem „Textil-Arbeiter“ in der Textilindustrie bedrohliche Formen angenommen. Nach einer Statistik der Verbandsleitung wurden von 3683 Personen in 36 Betrieben 28 461 Ueberstunden gemacht, dazu arbeiteten 2947 Personen in 10 Orten in Nachtarbeit, während gleichzeitig in 46 Orten 7264 Arbeitslose gezählt wurden.

In der Hauptsache sind es die Tuchfabriken, die Appreturanstalten, ferner die Baumwollspinnereien sowie die Webereien der Baumwoll- und Leinenbranche, die jetzt noch Ueberstunden machen. Die beiden letztgenannten Branchen werden Weber aus der Jutebranche, die hauptsächlich von der Arbeitslosigkeit bedroht sind, in einem erheblichen Prozentsatz aufnehmen können. Aber auch in den anderen Branchen können Arbeiter anderer Berufszweige unterkommen. Denn neben der Jutebranche besteht auch in der Seidenindustrie, sowie der Wirkerei und Stickerei eine erhebliche Arbeitslosigkeit. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß auf der einen Seite Ueberstunden bis weit in die Nacht hinein gemacht werden, während zum Beispiel im Februar dieses Jahres 4566 arbeitslose Mitglieder zu verzeichnen waren, ungerechnet die unorganisierten Arbeitslosen. Die prozentuale Arbeitslosenziffer betrug im Textilarbeiterverband im Februar 1914 1,7, im Februar d. J. 4,8. Der Verband zählte also in diesem Jahre im Februar auf 100 Mitglieder nahezu 5 Arbeitslose. In Apolda wurden zugestandenermaßen in einem Teil der Betriebe bis 10 und 11 Uhr Ueberstunden gemacht. Dort zählt man 3000 Arbeitslose! Hier müssen Gegenmaßregeln ergriffen werden, damit die Arbeitsgelegenheit den Arbeitslosen wenigstens in dem Umfange zugewiesen wird, wie die letzteren dafür qualifiziert sind. Mit einem Wort gesagt: Die Produktion muß hinsichtlich der Verteilung der Arbeit vernünftig organisiert werden. Eventuell muß, gestützt auf die Denkschrift der Regierung über die wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges, die zuständige Militärbehörde zu Hilfe genommen werden, um dem Ueberstundenunfug ein Ende zu machen. Die Heeresverwaltung kann doch nicht nur ein Interesse daran haben, daß durch Leistung von Ueberstunden die Heeresaufträge fertig werden, sondern sie muß und wird auch ein Interesse daran haben, daß durch Einstellung von Arbeitslosen mehr von den Heeresaufträgen fertig wird.

Der Sattlerverband hat wie der Fleischerverband unter den Kriegsereignissen an Mitgliedern gewonnen. Trotz der steigenden Zahl der zum Heeresdienst Berufenen ist gegenüber dem dritten Quartal eine Zunahme der männlichen Mitglieder von 10 615 auf 11 798 und eine Zunahme der weiblichen Mitglieder von 952 auf 1148 zu verzeichnen. Allerdings ist infolge der Einberufung von 8800 Mitgliedern die Zahl der männlichen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 1655 gefallen, dagegen die Zahl der weiblichen um 119 gestiegen.

Der Verband hat in diesem Augenblick den Höchststand aller früheren Mitgliederziffern überschritten. Die Einnahmen des Verbandes sind allerdings gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 18 014 M. zurückgegangen. Das liegt daran, daß die Heerespflichtigen als Vollzahler zahlen, die meisten Neuaufnahmen aber erst in den letzten Wochen des Vierteljahres getätigt wurden. Infolge des günstigen Geschäftsganges in der Lederausrüstungsindustrie und der Ausschaltung der statutarischen Krankenunterstützung beziehungsweise Festsetzung einheitlicher Tagessätze bei Bezug der Arbeitslosenunterstützung sind aber auch die Ausgaben für Erwerbslosenunterstützung um rund 22000 M. gegenüber dem 4. Quartal des Vorjahres zurückgegangen. Durch den Burgfrieden ist ebenfalls die Streik- und Gemaßregeltenunterstützung ausgefallen, so daß insgesamt für Unterstützungen 29 314,67 M. gezahlt wurden; das sind 27 811,88 M. weniger als wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Ein guter Kamerad.

Im Fleischerverband sind Extramarken für die in Arbeit stehenden Berufskollegen herausgegeben worden, um Mittel zur Unterstützung der Frauen und Kinder von im Felde stehenden Verbandskollegen zu schaffen. Ein Mitglied der Ortsverwaltung Hamburg des Fleischerverbandes hat nun der Verwaltung aus Frankreich geschrieben:

„Wir Kameraden sind so opferfreudig, daß wir gern auf die Löhnung zugunsten der zu Hause gebliebenen Lieben verzichten. Ich für meine Person will den Kollegen den Ansporn geben, ich werde meine Löhnung 5,30 für Extramarken nach dem Bureau senden und bitte, die Marken in mein Buch, welches auf dem Bureau liegt, einzukleben. Sollte mich das Schicksal, welches so viel brave Kameraden getroffen, auch erreichen, und ich in Frankreichs Erde ruhen, so soll dieses das letzte sein, was ich für meine Kollegen und deren Frauen getan habe.“

Bekanntlich haben auch andere im Felde stehende Gewerkschaftler ähnlich gehandelt, ebenso haben Frauen von im Felde Stehenden zugunsten Bedürftigerer auf ihre Unterstützung verzichtet. Möge diese Opferwilligkeit vorbildlich werden und den Krieg überdauern.

Der Glaser-Verband hat unter dem Kriegszustand schwer gelitten. Wie andere Verbände war auch er genötigt, verschiedene Paragraphen des Verbandsstatuts außer Kraft zu setzen, um die schwerste Krise, die je über den Verband hereingebrochen ist, überstehen zu können. Von rund 4450 Mitgliedern waren nach Ablauf des ersten Kriegsmonats 1277 zu den Fahnen einberufen. 646 Mitglieder waren arbeitslos, viele der übrigen arbeiteten mit verkürzter Arbeitszeit. Die Familien der Einberufenen erhielten acht Wochen lang eine staffelweise nach der Kinderzahl geregelte Unterstützung. Dann wurde die Lage der Arbeitslosen so bedenklich, daß die Familienunterstützung eingestellt werden mußte, um den schon ausgesteuerten arbeitslosen Mitgliedern die Unterstützung weiter zukommen lassen zu können. Im Verlauf des Jahres 1914 wurden rund 120 000 M. für Unterstützungszwecke ausgegeben. Eine am 30. Januar 1915 vorgenommene Zählung ergab, daß 1630 Mitglieder zum Heeresdienst einberufen waren und ein Teil Mitglieder, obwohl sie Arbeit und Verdienst hatten, fahrenflüchtig geworden sind, so daß noch rund 2200 Mitglieder gezählt wurden, wovon an demselben Tage — 431 vollständig arbeitslos waren und 579 verkürzte Arbeitszeit hatten. An Opfern auf dem Kriegsschauplatz wurden dem Verband 68 Tote und 93 Verwundete gemeldet.

Ein bedeutendes Steigen der Löhne in der Tabakindustrie glaubte vor einiger Zeit das „Berl. Tagebl.“ feststellen zu können. Um einer Legendenbildung vorzubeugen, teilt der „Tabak-Arbeiter“ mit, daß die Löhne in der Tabakindustrie nicht erhöht worden sind. Wenn das vereinzelt geschehen ist, hat das für die Gesamtindustrie nichts zu bedeuten. Eher kann von einer Herabsetzung der Löhne geredet werden, denn bei einem Vergleich stellt sich heraus, daß die Zahl der Arbeiter, welche eine Verringerung ihrer Lohnsätze erfahren haben, größer ist, als die Zahl derer, die Lohnzulagen erhielten.

Aus Industrie und Handel.

Abschluß der Deutschen Bank.

Das Jahreserträgnis der Deutschen Bank stellte sich im Jahre 1914 auf 74,4 gegen 68,8 Millionen Mark im Vorjahre, der Reingewinn auf 41,07 gegen 35,75 Millionen Mark. Die Dividende wird um 2½ Proz. auf 10 Proz. ermäßigt, um größere Bilanzabschreibungen vorzunehmen und den Vortrag von 8 auf 12,1 Millionen Mark erhöhen zu können.

Kriegsgewinne.

Die Ludwigshafener Walzenmühle ist in der Lage, ihre Dividende von 10 auf 12 Proz., bei reichlichen Abschreibungen, zu erhöhen.

Die Continental Caoutchouk Comp. verteilt 30 Proz. Dividende. Die Finanzlage sei auch für die Zukunft günstig zu beurteilen.

Die Deutschen Niles-Werke in Oberschöneweide verteilen 7 Proz. gegen 4 Proz. Dividende im Vorjahre. Die Gesellschaft änderte ihre Firma in „Maschinenfabrik Oberschöneweide Akt.-Ges.“

Wirtschaftliches aus Japan.

Bei einer Gesamteinwohnerzahl von rund 53 Millionen Seelen beträgt die Bevölkerungsdichte auf ein Quadratkilometer in Japan 139 Einwohner, während in Deutschland vergleichsweise nur 120 Einwohner auf die Flächeneinheit entfallen. Der Geburtenüberschuß stellt sich in Japan auf 14,5, in Deutschland auf 12,7 auf je 1000 Einwohner. Die Zusammenziehung der Bevölkerung in Großstädten erfolgt in ähnlich schnellem Tempo wie in Deutschland. Die Einwohnerzahl der Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern hat sich in den letzten zwanzig Jahren mehr als verdoppelt, während auf dem Lande nur ein Zuwachs der Bevölkerung von 18 Proz. erfolgte. Heute zählt Japan zehn Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern, darunter die beiden Millionenstädte Tokio mit 2,1 und Osaka mit 1,2 Millionen Einwohnern. Orte mit einer Einwohnerzahl von 50 000 bis 100 000 sind 19 im Lande vorhanden.

Bisher galt Japan als Agrarstaat, und in der Tat treiben auch heute noch 60 Proz. der Bevölkerung Ackerbau, doch geht diese Zahl ständig zurück. In der Landwirtschaft ist der Kleinbetrieb durchaus vorherrschend, auf den Einzelbetrieb entfallen im Durchschnitt nur etwa ein Hektar, so daß direkt von einer Gartenwirtschaft Japans gesprochen werden kann. In erster Linie wird Reis angebaut. Dieser bildet in noch weit höherem Maße als bei uns das Brot die Hauptnahrung der Japaner. Beim gewöhnlichen Lohnarbeiter beträgt er sogar 90 Prozent der gesamten Nahrungsaufnahme. Auch das Nationalgetränk der Japaner, der Sake, wird aus Reis hergestellt. Der Reis bedeckt etwa sechs Zehntel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche Japans, doch reicht die Ernte trotz intensiver Düngung zur Ernährung der Bevölkerung nicht aus, so daß eine ständig steigende Einfuhr aus dem Auslande nötig ist.

Um die hierdurch entstehende Schuld an das Ausland ausgleichen zu können, sieht sich Japan genötigt, in wachsendem Maße Industrieerzeugnisse herzustellen und zu exportieren. Der den Japanern am meisten zusagende Industriezweig ist die Herstellung von Textilwaren, die 51 Proz. aller Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Daneben kann die schwere Eisenindustrie wegen der fehlenden Eisenerze im Lande nur sehr schwer aufkommen, sie beschäftigt nur 8 Proz. der gesamten Arbeitskräfte. In der Textilindustrie werden vornehmlich Seide und Baumwolle verarbeitet. Die Baumwolle muß größtenteils aus dem Auslande eingeführt werden, während die großartig entwickelte japanische Seidenraupenzucht vier Zehntel der Weltproduktion an Rohseide liefert. Fünf Sechstel der in der Textilindustrie beschäftigten Arbeitskräfte sind Frauen.

Der Außenhandel Japans belief sich im Jahre 1913 in der Einfuhr auf 1.531, in der Ausfuhr auf 1.328 Millionen Mark. Es gelangten zur Einfuhr in Millionen Yen (a 2,04 M.): Baumwolle für 233, Reis 48, Oelkuchen 39, Zucker 36, Maschinen 34, Eisen 33, Wolle 15, Weizen 13, Petroleum 11, Sojabohnen 10 usw. Ausgeführt wurden in Millionen Yen: Rohseide 188, Baumwollgarn 71, Seidenwaren 35, Baumwollwaren 33, Kupfer 28, Kohle 23, Strohgeflecht 15, Zucker (raffiniert) 15, Streichhölzer 12 usw. Für den Bezug von Lebensmitteln und Rohstoffen kommen für Japan insbesondere in Betracht Britisch-Indien, China, Niederländisch-Indien und die Vereinigten Staaten, während England und Deutschland, auch die Vereinigten Staaten, Fabrikate einführen. Die bei weitem wichtigsten Absatzgebiete sind für Japan die Vereinigten Staaten mit 103 Millionen Yen und China mit 144 Millionen. Nach Hongkong gingen außerdem für 28 Millionen Yen japanischer Wären. Neben der Gewinnung des chinesischen Marktes ist Japans Bestreben vor allem darauf gerichtet, den Markt von Britisch-Indien zu erobern. Gegenwärtig beträgt die japanische Einfuhr von dort 134 Millionen Yen, während sich die Ausfuhr nach dort nur auf 23 Millionen stellt. Japans Bemühen, diese mit 111 Millionen Yen passive Handelsbilanz aktiv zu gestalten, dürfte in den nächsten Jahren zu ernsten Reibungen mit England führen.

Das japanische Volksvermögen wird von Professor Masao Kambe in Kioto auf 44 Milliarden Mark, das jährliche Volkseinkommen auf 5½ Milliarden Mark geschätzt. Die Staatsschulden belaufen sich auf rund 4 Milliarden Mark. Der Staatshaushalt für das Jahr 1914/15 stellt sich in Einnahmen und Ausgaben auf 640 Millionen Yen. Für die Bedürfnisse des Heeres sind 78 Millionen, für die Kriegsflotte 42 Millionen Yen vorgesehen. Die Steuerleistung des Landes ist aufs höchste geschraubt. Besonders die Landwirtschaft hat trotz der Schutzzölle darunter zu leiden, da sie bis zu 30 Proz. ihres Einkommens an Steuerabgaben zu entrichten. Die Durchschnittssteuerleistung für Staat und Gemeinden stellt sich auf 21 Proz.

Jugendbewegung.

Katholische Jugendbewegung und Jugendwehr.

Die Leiter des militärischen Vorbereitungsdienstes klagen vielfach noch immer darüber, daß Geistliche die katholische Jugend den Uebungen fernhalten. Ein jetzt erschienener „Kriegsbrief“ des Zentralkomitees der katholischen Jünglingsvereinigungen Deutschlands, der an die Präsides und an die Mitglieder gerichtet ist, verlangt nun als eines der Mittel zur „Erziehung zu christlicher Männlichkeit“ die „pünktliche Beteiligung an der militärischen Jugendvorbereitung“. Ganz ablehnend steht die katholische Jugendbewegung aber, wie ein Artikel im diesjährigen ersten Heft des „Jugendvereins“ beweist, der zwangsweisen Einführung von Jugendwehren gegenüber:

> Wir sind bekanntlich nicht Gegner einer militärischen Jugendvorbereitung; wohl aber von allgemeinen militärischen Jugendvereinen. Erst recht von gesetzlich eingeführten mit zwangsweisem Eintritt. Denn rein militärische Jugendvereine würden den Schwerpunkt der Jugendpflege auf ein Gebiet verschieben, das bei der geographischen Lage unseres Vaterlandes unbedingt zur Jugenderziehung gehört und auch an sich genommen manche Erziehungswerte enthält, immer aber nur einen Teil der Jugendpflege darstellen kann. . . . Von diesem Grundsatz werden wir niemals abgehen.

In Konsequenz dieser Anschauungen gründen die katholischen Jugendvereine während des Krieges eifrig uniformierte Jugendwehren, die den Jünglingsvereinen angegliedert sind. Aus der Stellung der katholischen Jünglingsvereine spricht offenbar die Sorge, daß staatliche Jugendwehren das religiöse Vereinsleben schwächen könnten.

Aus aller Welt.

Explosionsunglück in einem Eisenbahnzuge.

Aus Warschau wird gemeldet: Durch ein unvorsichtig weggeworfenes Zündhölzchen explodierte ein Gefäß mit Aether in einem Wagen eines Zuges, der eben nach Moskau abfahren sollte. Mehr als 40 Reisende wurden verletzt, darunter 13 schwer. Zwei von ihnen starben auf dem Wege ins Spital.

Ein amerikanisches Unterseeboot verunglückt.

London, 26. März. (W. T. B.) Aus Honolulu wird über New York gemeldet, daß das amerikanische Unterseeboot „F 4“ bei Schießübungen untertauchte und nicht wieder an die Oberfläche kam. Die Untersuchung ergab, daß das Boot in großer Tiefe lag. Versuche zur Hebung mißlangen. Man befürchtet, daß die Besatzung von 22 Mann erstickt ist.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
Mitgliedschaft Berlin.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Bundesgenossen!

Bei den Kämpfen am 20. Oktober fiel unser Mitglied

Fritz Gericke (6. Abteilung),

am 13. März

Fritz Ladewig (5. Abteilung).

Ehre ihrem Andenken!

11/3 **Die Ortsverwaltung.**

Allen Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater, der Buchdruckerinvalide

Wilhelm Teske

aus Stettin, im 82. Lebensjahre nach längerem Leiden am 23. März verstorben ist.

Witwe Johanna Teske.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. März, 3½ Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Kirchhofs der Friedensgemeinde in Niederschönhausen bei Nordend, Blankenfelder Straße 6, aus statt.

In treuer Pflichterfüllung starb den Heldentod am 14. Februar 1915 unser guter Kollege, der Dreher

Wilhelm Kern

Pionier.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kollegen der A. E. G. Bahnfabrik
Abt. Meister Seefeld.

Unserem auf dem Schlachtfelde als Opfer des Weltbrandes gefallenen treuen Freunde und Wandergefährten

Oskar Rimkus

den letzten Scheidegruß. 24/9

Kurt Hausdorf.
Karl Heinrich.
Ferdinand Demuth.

Ortskrankenkasse der Buchbinder
und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Vorstandes sind vom Versicherungsamt der Stadt Berlin die §§ 30 und 31 der Satzung wieder in Kraft gesetzt.

Vom 1. April d. J. ab kommen daher nach § 30 der dreißigfache Betrag des Grundlohnes als Sterbegeld und bei Sterbefällen von Familienangehörigen die Sätze nach § 31 der Satzung wieder zur Auszahlung. 206/6

Berlin, den 27. März 1915.

K. Gottesmann, Vorsitzender.
Fr. Keese, Schriftführer.

Erbschaft.

Die Kinder und sonstigen Nachkommen der 1863 in **Döhlau,** Kr. Osterode, Ostpr., verstorbenen Hofmannsfrau **Heinriette Grunwald** geb. **Joost** kommen als Erben der in **Alt-Keikon** verstorbenen Frau **Charlotte Joseph** geb. **Joost** in Betracht. Ich ersuche sie, sich schleunigst schriftlich bei mir zu melden. *

Justizrat Astecker,
Mohrungen, Ostpr.

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
Köpenicker Viertel, Bezirk 185 II.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Maurer

August Standke

Cuvrystr. 41

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. März, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des alten Michael-Kirchhofes in Neukölln, Hermannstraße, aus statt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schankwirt

Paul Wünsch

Falckensteinstr. 16

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 27. März, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Petersburger Viertel, Bezirk 346 I.

Nachruf.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schlächter

Johann Zander

Hübnerstr. 6

am 20. März gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

221/7 **Der Vorstand.**

Möbel-Kredit
Große Auswahl
Bequeme An- und Abzahlung
Möbel-Lechner
Brunnenstr. 7
II. Geschäft: **Müllerstraße 174.**

Morgen Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Ida Pauline Schreiber
geb. Körner

am 23. März verstorben ist.

Der trauernde Gatte nebst Tochter.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Borsigwalder Friedhofes aus statt. 9/1

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters

Franz Keichel

sagen wir den Kollegen der Firma A. Borsig, den Mitgliedern der Wagenbauerkrankenkasse, des Wahlvereins und des Verbandes der Maler und Lackierer unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Hilda Keichel
und Kinder.

9/1

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor).
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage) Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. *
Sprechstunden 11½—2 u. 5½—8

Monats-Garderobe!

4-500 getragene Anzüge f. Herren: Smoking, Frack- u. Gehrock-Anzüge (auch z. verleihen), **Sommerpaletots** und **Ulster** sowie von Kavalieren getragene, fast neue Sachen (a. Seide), f. jed. Figur pass. in **größter Auswahl** z. unübertreff.

billigen Preisen.

1 Tr., deshalb billiger wie i. Laden.

Hirsch Kielerbaum, Wasserterstraße 12/13 I.

H. Pfau, Bandagist
Berlin C., **Dircksenstraße 20**
zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Polizeipräsidium. — Amt Kst. 3208.
Für Damen Frauen-Bedienung. *
Lieferant für **alle Krankenkassen.**

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Paul Wünsch

Falckensteinstr. 17, Bezirk 4

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 27. d. M., nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

73/3 **Die Ortsverwaltung.**

Verb. d. Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter Deutschlands.
Filiale Berlin.

Unseren Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß der Herrenmaßschneider, Kollege

Robert Amelung

am 23. März im Alter von 53 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag 4½ Uhr auf dem Friedhof, Neukölln, Hermannstraße, statt.

166/9 **Die Ortsverwaltung.**

Salamander Stiefel

Das Erzeugnis deutscher Schaffenskraft

Salamander
Schuhges. m. b. H. Berlin

Zentrale W. 8
Friedrichstraße 182

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe einzige Tochter

Elfriede

nach langem Leiden an Diphtheritis im 8. Lebensjahre verstorben ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern

Christian Stallmann u. Frau.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag, den 28. März, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes in Bohnsdorf bei Grünau aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 25. März meine liebe Frau und herzensgute Mutter

Marie Buchholz

geb. Neumann

im 77. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Wilhelm Buchholz, Vater
Hedwig Ladewig als Tochter.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. d. M., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bergfelde, Birkenwerder Str. 23, statt. 140/5

Sonntag, 28./3. von 12—6 geöffnet. | **Auswärtige Sendungen nach außerhalb nur gegen vorherige Anzahlung oder Nachnahme.** | **Spezialität: Weite Größen!**

Nachstehendes Angebot gilt nur für heute und die ganze

Osterwoche!

Einkauf vormittags erwünscht! **Nur beste Stoffe, Schnitte, Macharten!**

Koverkot- u. Fantasiejakets 8.- (s. b. 12.-)
Blaue Kammgarnkostüme 12.- (s. b. 18.-)
Lange Alpakamäntel 13½ (s. b. 20.-)
Imprägnierte Staubmäntel 15.- (s. b. 23.-)
Echte Neum. Lodenkostüme 20.- (s. b 30.-)
Feine Tuch- u. Kammgarn-Röcke 10.- 15.- 25.- st. 15.- 22.- 33.-
Ein großer Posten Modell-Kostüme i. allen Farb., Koverkot, schwarz-weiß lariert **25.- 38.- 50.-** statt 38.- 57.- 75.-

Gummimäntel . . . . . 21.- (st. b. 33.-)
Tuchmäntel . . . . . 25.- (st. b. 38.-)
Fantasie-Koverkotmäntel 15.-, 25.-, 35.- (statt 22.-, 38.-, 53.-)
Echte Holst. Lodenmäntel 15.- (st. b. 22.-)
Echte impräg. Lodencapes 8½ (st. b. 13.-)
3 Post. Eolienne-Mäntel (Modelle) 25.- 40.- 65.-

Moiree-Jakets
13.- 18.- 22.- statt 21.- 27.- 33.-

Garnierte Kleider 20.- 35.- 50.- (sonst 30.- 52.- 75.-)
Ulster (Uebergangsmäntel) 15.- 18.- (sonst 25.- 30.-)

Besondere Gelegenheit!

Prima Persianerjakets, lange echte Pelzmäntel, beste Kürschnerarbeit, ged. Felle, statt 1400.- 1000.- 800.- 600.- je nach Art **700.- 500.- 400.- 250.-**

Lange echte Seidplüschmäntel auf reinseid. Damassee **80.-** (st. 160.-). Lange echte Wollplüschmäntel **40.-** (st. 96.-). Lange Mohair-Astrachanmäntel **30.-** (st. 72.-). Modeplüschmäntel **35.-** (st. 100.)

Größte Auswahl! **Trauermagazin** Billigste Preise!

I. **Mohrenstr. 37a (Kolonnaden).** | **Westmann** | II. **Große Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstraße).**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Montag, den 29. März 1915:

Bezirks-Versammlungen
für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin
in folgenden Lokalen:

Norden: **Pharussäle, Müllerstr. 142,** abends 8½ Uhr.
Norden: **Büttners Festsäle, Schwedter Straße 23,** abends 8½ Uhr.
Norden: **Frankes Festsäle, Badstr. 19,** abends 8½ Uhr.
Moabit: **Sands Festsäle, Beusselstr. 9,** abends 8½ Uhr.
Charlottenburg: **Volkshaus, Rosinenstr. 3,** abends 8½ Uhr.
Tegel: **Müllers Festsäle, Berliner Str. 84,** abends **6** Uhr. Bericht und Neuwahl der Bezirksleitung.
Westen und Schöneberg: **Vereinshaus, Schöneberg, Hauptstr. 5,** abends 8½ Uhr.
Osten: **Comeniussäle, Memeler Str. 67,** abends 8½ Uhr. Vortrag.
Lichtenberg: **Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 74,** abends 8½ Uhr.
Stralau-Rummelsburg: **Blume, Alt-Boxhagen 56,** abends 8 Uhr. Bericht und Neuwahl der Bezirksleitung.
Weißensee: **Peukerts Festsäle, Berliner Allee 251,** abends 8½ Uhr.
Südenbezirke: **Gewerkschaftshaus, Engeufer 15, Saal 1,** abends 8½ Uhr.
Neukölln: **Passage-Festsäle, Bergstraße 151/152,** abends 8½ Uhr.
Steglitz: **Schellhases Festsäle, Ahornstr. 15a,** abds. 8½ Uhr.
Köpenick und Friedrichshagen: **Restaurant Lehmann,** Köpenick, Bahnhofstr. 44, abends 8½ Uhr.
Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: **Restaurant George, Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 44a,** abends 8½ Uhr.
Spandau: **Restaurant Dertz, Spandau, Kurstr. 21,** abends 8½ Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Bericht von der ordentlichen Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

111/9 **Die Ortsverwaltung.**

Ortskrankenkasse für das Maurergewerbe zu Berlin
C 54, Sophienstraße 6.

Einladung

zu der am **Mittwoch, den 7. April 1915,** abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshaus (Saal 3),** Berlin, Engeufer 15, stattfindenden

außerordentlichen Ausschußsitzung
der Vertreter der Arbeitgeber und der Kassenmitglieder.

Tagesordnung:

1. Bericht über die bisher getroffenen Vorkehrungen bei Erwerb eines Grundstücks für die Kasse;
2. Beschlußfassung über die Höhe der zur Erwerbung, Bebauung und Einrichtung erforderlichen Mittel bei Errichtung eines Verwaltungsgebäudes für die Kasse.

Berlin, den 27. März 1915. 1403b

Der Vorstand der Ortskrankenkasse f. d. Maurergewerbe z. Berlin
A. Daehne, Vorsitzender. A. Freund, Schriftführer.

Möbel-Angebot.

Solide Möbelfirma liefert **Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen** sowie **Einzelmöbel** gegen **mäßige Zinsvergütung** bei **kleiner Anzahlung** und **geringen monatlichen Ratenzahlungen.** Offerten P. 2 an die Expedition des „Vorwärts“. *

Keine Kassierer. **Größte Kulanz.**

Sonntag sind unsere Geschäfte von 12–6 Uhr geöffnet

A. Jandorf & Co.

Spittelmarkt | Belle-Alliancestr. | Gr. Frankfurterstr. | Brunnenstr. | Kottbuser Damm | Wilmersdorferstr. 118 119

Billige Lebensmittel

* Zusendung ausgeschlossen! Nicht am Spittelmarkt!

Frisches Fleisch

Verkauf nicht an Wiederverkäufer!

Querrippe	Pfund 65 Pf.	Roulade	Pfund 1.10
Rinderkamm	Pfd. 70 Pf.	Gulasch	Pfund 70 Pf.
Roastbeef	mit Knochen Pfund 75 Pf.	Gehacktes	Pfund 65 Pf.
Rinderbrust	Pfund 75 Pf.	Kalbsvorderfleisch	Pfd. 85 Pf.
Schmorfleisch	m. Knochen Pfund 80 Pf.	Kalbskeule	im Ganzen Pfund 95 Pf.
Rinderfilet	unausgeschält, Pfd. 90 Pf.	Rückenfett	Pfund 1.25

*Leb. Hechte	Pfund 1.10	Lachs	in Scheiben geräuchert ¼ Pfund 38 Pf.	Kunsthonig	ca. 3 Pfund-Glas 1.35
*Leb. Karpfen	Pfd. 80, 90 Pf.	Sülzwurst	Pfund 75 Pf.	Margarine	Pfd. 78, 90 Pf.
*Port. Schleie	Pfund 90 Pf.	Rot- od. Zwiebelwurst	Pfund 70 Pf.	Apfelsinen	Dutzend 50 Pf.
Sprotten	Kiste 45 Pf.	Speck	fett oder mager Pfund 1.45	Blumenkohl	Kopf 12, 15 Pf.
Bücklinge	Stück 5 Pf.	Schinkenspeck	Pfund 1.75	Backpflaumen	Pfund 45 Pf.
*Salzheringe	2 Stück 15 Pf.	Schinkenwurst	Pfund 1.85	Limburger Käse	Pfund 68 Pf.

Billige Trikotagen

Verkauf auf Extra-Tischen

Herren-Hemden normalfarbig, Vorderschluß	1.85	2.25
Herren-Beinkleider normalfarbig, mit Ueberschlag	1.65	2.25
Damen-Röcke mit angewebtem Futter	1.65	2.25
Damen-Beinkleider mit angewebtem Futter, Schlupfform, verschiedene Farben	1.15	1.55

Backobst Pfund 68 Pf.

Frische Eier Stück 9,10 Pf.

Verkäufe.

Extrapreise zum Umzug. Künstlergardinen 3,75, Bettdecken 2,50, Tischdecken, Steppdecken, Teppiche, weit unter Preis. „Vorwärts"leser noch fünf Prozent Extrarabatt. Georg Lange Nachfolger, Chausseestraße 73/74 und Schöneberg, Hauptstraße 149. *

Kostüme, Riesenauswahl, Sportjacken, Trauermäntel, Trauergarderobe, Blusen, Röcke, direkt aus Arbeitsstuben spottbillig. Meyer, Blücherstraße 13, I. Etage. Sonntags geöffnet. 76R*

Teppich-Thomas, Oranienstr. 44 spottbillig farbfehlerhafte Teppiche, Gardinen. Vorwärtsleser 5 Prozent Extrarabatt. 108R*

Monatsanzüge, nur wenig getragen, Paletots, Ulster, Hosen, Gesellschaftsanzüge werden spottbillig verkauft. Die elegantesten Anzüge sind leihweise billig zu haben. Altbekannte Firma. Max Weiß, Große Frankfurterstraße 88. *

Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig. Gardinen, Portieren, Steppdecken, Tischdecken, Diwandecken, sehr billig. Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). 246/4*

Bettenverkauf! Prachtvolle 5,75, 7,50, 9,75, Brautbetten, Daunenbetten 19,50, 22,50. Neue Aussteuerwäsche spottbillig! Teppiche, Plüschportieren 6,90, Stores, Gardinenauswahl, Tischdecken, Steppdecken, Diwandecken, Sommerpaletots 4,50, Anzüge, Hosen, Uhren, Ketten! Alles spottbillig! Pfandleihe! Brunnenstraße 47. Beleihung jeder Wertsache! Geschäftszeit 9—12, 2—7. *

Monatsanzüge und Winterulster von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Naß, Mulackstraße 14. *

Geld! Geld! sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, kaufen. Anzüge 9.—, Ulster, Paletots 5.—, silberne Uhren 3.—, goldene Damenuhren 8.—, Goldwaren, Brillanten, Fahrräder, alles enorm billige Kriegspreise. Auf Uhren dreijähriger Garantieschein. Eigene Werkstatt. 33R*

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager spottbillig. Fürstenzeil, Rosenthalerstraße 10. *

Teilzahlung, 0,50 wöchentlich, Herren-, Damen-, Kindergarderobe, Möbel, Gardinen, Portieren, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Bilder, Gaskronen, Kinderwagen. Kredithaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke. *

Kleister zum Tapetenkleben und für andere Zwecke offerieren Kirstein u. Co., Schützenstraße 6. Zentrum 1521 und 2827. 1410b*

Monatsgarderobe, wenig getragene, neuaussehende Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots, Hosen, staunend billig. Friedländer, Auguststraße 64.

Zehn Prozent Rabatt Vorwärtsslesern.

Gardinenreste, Fenster 1,55, 1,95, 2,45, 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,65 usw. E. Weißenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik an der Koppenstraße.

Teppiche mit Webefehlern 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50, 25,50, 29,50 usw. Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Restbestände, 1—3 Fenster Tuchportieren, Plüschportieren, Madrasportieren, neueste Muster, Fenster 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50, 9,50, 11,50, 14,50, 18,50 usw. Portierenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken, Leinendecken, Plüschdecken 1,35, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,65, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 Mark.

Steppdecken, Imitiseide, vornehme Ausführung 3,75, 4,85, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 usw. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik. 438R*

Feinste getragene! Maß-Herrenanzüge, Paletots, von Herrschaften gebraucht, für jede Figur passend, Anschaffungspreis bis 100 Mark, billig, 10—30, Hosen 3—8, Burschengarderobe. Deutsches Garderobenhaus, Große Frankfurterstraße 116 I.

Teppiche (Farbenfehler) enorm billig. Gardinen, Steppdecken. Gelegenheitskauf. Mauerhoff, Gr. Frankfurterstraße 9, parterre. „Vorwärts"-leser 6 Prozent. 69R*

Vorjährige elegante Herrenanzüge Paletots und Ulster aus feinsten Maßstoffen 25—60 Mark, Hosen 6—18 M. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. Sonntag bis Abend geöffnet. 58R*

Monatsgarderoben-Haus verkauft spottbillig erstklassige, wenig getragene, fast neue Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Ulster, Paletots, Cutawayanzüge, gestreifte Beinkleider, Bauchanzüge, großes Lager, Halpern, Rosenthalerstraße 4. Kein Ladeneingang. Nur eine Treppe. *

Monatsgarderobe von Herrschaften, Kavalieren, abonnierten Herrenmoden, wenig getragen, erstklassige Maßverarbeitung, echten Stoffen, teils von Hofschneidern auf Seide, Frühjahrs-, Sommerpaletots, Cutaways, Kammgarnhosen, Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Rockanzüge. Unübertrefflich billiger Verkauf. Adolf Rosenberg, Blücherstraße 61 I. 24/11*

Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Aussteuerwäsche, Prachtteppiche, Uhrenverkauf, Daunenbett, Gardinenverkauf. Admiralstraße 4, Leihhaus. 24/18

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, auch neue Garderobe spottbillig. Neue Schönhauserstraße 12, Ecke Rosenthalerstraße. 25/4*

Singermaschine, 10,00 an. Neanderstraße 27, Hof parterre.

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Gummimäntel, Gehrockanzüge (auch leihweise) verkauft spottbillig. Prinzenstraße 69. 83*

Bettenverkauf! Prachtteppiche! Gardinenauswahl! Aussteuerwäsche! Steppdecken! Tischdecken! Herrengarderobe! Uhrenverkauf! Goldsachen! Pelzstolas! Spottbillig! Leihhaus Warschauerstraße 7. Sonntag geöffnet. 7R*

Möbel.

Kriegspreise, so billig nie wiederkehrend, nur jetzt im Kriege! Kleiderschrank und Vertiko mit Verglasung 39,—, Bettstelle englisch 36,—, Sofa 36,—, großer Teppich 21,—, Schreibtisch (Diplomat) 49,—, Küche, siebenteilig 56,—, Ankleideschrank mit Spiegel 67,—, Ausziehtisch 17,—, Rohrstuhl 4,—, Waschkollette 19,—, Spiegelspind 19,—, Kommode 20,—, schöne Schlafzimmer spottbillig. Versäumen Sie diese Offerte jetzt nicht! Möbel-Ehrlich, Alte Schönhauserstraße 32.

Möbelkredit. Komplette Wohnungseinrichtungen, einzelne Möbelstücke. Geringste Anzahlung, bequemste Abzahlung. Kredithaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke. *

Herrliche, vollständige Wohnungseinrichtung, alles neu, für Spottpreis zu verkaufen bei Glas, Rosenthalerstraße 57, vorn III. (Gewerblich.) Händler verbeten. 23/9*

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleiner Anzahlung schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Uebervorteilung ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rücksicht. Möbelgeschäft Goldstaub, Gossenerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 2901R*

Möbel-Cohn, Hauptgeschäft: Große Frankfurterstraße 58, Grüner Weg 109. Im Norden: Badstraße 47/48. Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbelstücke auf bequemste Teilzahlung. Stube und Küche schon von 15 Mark Anzahlung. Einzelne Möbelstücke 3 Mark Anzahlung. Wochenrate 1 Mark. In bunten Küchen Riesenauswahl. Abzahlung wöchentlich oder monatlich, ganz nach Wunsch. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Annonce mitbringen. Wert 5 Mark. Sonntags 12—2 geöffnet. 195R*

Möbel, Gelegenheitskäufe aus Pensionatsauflösung. Eichene Ankleideschränke 65,—, Bettstellen mit Stahlmatratzen, dreiteilige Auflagen 35,—, Waschkommoden mit Spiegel 50,—, Nachttische 15,—, Chaiselongue 18,—, ferner Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, in einfacher wie schwerster Ausführung. Teppiche, Portieren, Schreibtische, Sofas, Trumeaus, Bücherschränke sowie alle Sorten Ergänzungsmöbel, auch gebrauchte, zu nie dagewesenen billigen Preisen. Hans Lennert, größtes Möbelhaus für Gelegenheitskäufe, Lothringer Straße 55, IV Etagen Rosentaler Tor. 41R*

Zentralmöbelspeicher, Prinzenstraße 71, verkauft Kleiderspinden 15,00, 25,00, Auszugsofas, Bettstellen 20,00, 30,00, 45,00, Auszugtische, moderne Küchen 60,00, 65,00, Waschtische, Trümeaus, Schlafzimmer, Wohnzimmer. 30R*

Möbelkredit und gegen bar. Bequeme An- und Abzahlung. Möbel-Lechner, Brunnenstraße 7. — II. Geschäft Müllerstraße 174. Sonntag von 12—6 geöffnet. 2993R*

Kaufgesuche.

Kupfer! Messing! Aluminium! Nickel! Zinn, Zink, Blei, Quecksilber, Stanniolpapier, Platinaabfälle, Zahngebisse, Goldsachen, Silberabfälle, Höchstpreise! „Metallschmelze Cohn", Brunnenstraße 25 und Neukölln, Berlinerstraße 76. 1/7*

Fahrradankauf, Linienstraße 27.

Platinaabfälle, Zahngebisse bis 50,00, Goldsachen, Silbersachen, Stanniolpapier, Militärtressen, Quecksilber, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Aluminium, Zink, Blei, jetzt Höchstpreise! Edelmetall-Einkaufsbureau Weberstraße 31, Telephon. (Abholung) 7R*

Knopflochmaschine kauft Brau n. Kastanienallee 29/30. 4. †107

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 16. *

Vermietungen.

Wohnungen.

Soldinerstraße 41. Große Zweizimmer-Vorderwohnungen billig 30 Mark vermietbar. 230/13*

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, 12,00. Prinzenstraße 107, vorn III, Dittmann. †105

Möbliertes Zimmer oder Schlafstelle Weber, Guineastraße 38. *

Angenehmes Heim findet Herr in gesetzten Jahren Schwedterstr. 236, 1 Treppe links. †

Mietsgesuche.

Kleines möbliertes Zimmer, Nähe Moritzplatz gesucht. Offerten, Preisangaben, Malz, „Vorwärts", Prinzenstraße 31. †105

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Farbigmacher und Barockvergolder verlangt Neumann, Hennig u. Co., Zeughofstraße 21. †14*

Korbmacher auf 98, Rumpf 1,80, gesucht, Krause, Schillingstraße 25. *

Korbmacher auf 98, Rümpfe 1,80 Mark. Es wird nur prima Boondootrohr verarbeitet. Theodor Anding junior, An der Fischerbrücke 16. 1387b*

Asphaltklebearbeiter sofort gesucht. Bien u. Co., Bau Untergrundbahn, Chausseestraße, Ecke Schwartzkopffstraße. 1384b*

Reparatur-Schlosser für Elektromobile, tüchtige, sucht sofort Automobil-Betriebs-Aktien-Gesellschaft, Fennstraße 31. 1390b*

Verkäufer, tüchtig, für unsere Zigarrenabteilung, sofort gesucht. Es können nur Meldungen von solchen Herren berücksichtigt werden, welche die Branche vollkommen beherrschen und längere Zeit in größeren Zigarrengeschäften tätig waren. Vorstellzeit von 11—12 Uhr vormittags. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Tauentzienstraße 21—24. 51R

Lehrlinge für unsere Dekoration, im Alter von 14—16 Jahren, aus achtbaren Familien, mit guter Schulbildung, zum sofortigen auch späteren Antritt bei monatlicher Vergütung verlangt. Meldungen nur in Begleitung der Eltern oder des Vormundes in unserer Personal-Verwaltung, 4. Etage. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1—2. 51R

Steinmetz, tüchtigen, für Hand- und Maschinenarbeit sucht Leder, Buckowerstraße 5. 1412b

Stempelsetzer, perfekt, gesucht. Krebs, Blumenstraße 93. 1389b*

Sattler für Geschirre sofort verlangt. Pretzel, Brunnenstraße 181.

Näher für Geschirre sofort verlangt. Pretzel, Brunnenstraße 181.

Pappen-Zuschneider sucht Kartonfabrik Pohle, Große Frankfurterstraße 137. 230/14

Besteckarbeiter für jede Besteckarbeit gesucht. Sebastianstraße 84.

Verkäuferinnen, tüchtig, für die Abteilungen Obst, Gemüse und Kolonialwaren, welche bereits längere Zeit in größeren Detailgeschäften tätig waren, sofort gesucht. Meldungen von 11—12 Uhr vormittags. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Tauentzienstr. 21—24. 51R

Schlächter-Mamsells, tüchtig, welche bereits längere Zeit in größeren Detailbetrieben tätig waren sofort gesucht. Meldungen von 11 bis 12 Uhr vormittags. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Tauentzienstraße 21/24. 51R

Lehrmädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren aus achtbarer Familie gegen monatliche Vergütung sofort gesucht. Meldungen in Begleitung der Eltern oder des Vormundes 10—2 Uhr vormittags oder 6—8 Uhr abends in der Personal-Verwaltung IV. Etage. — A. Jandorf u. Co. Belle-Alliancestraße 1/2. 21R*

Zeitungsausträgerin für den „Vorwärts" in Mahlsdorf gesucht. Meldungen: Kaulsdorf, Ferdinandstraße 17, II, bei Hetzberg. K1

Tüchtige

Gesenkbauer

stellt bei hohem Lohn sofort ein

Orenstein & Koppel (Arthur Koppel) Aktiengesellschaft

Spandau, Hamburgerstr. 44.

Dreherlehrling verl. Bronzew.-Fabrik, Prinzenstraße 96.

Tüchtige

Verkäuferinnen

für die Abteilungen

Obst, Gemüse und Kolonialwaren

welche bereits längere Zeit in größeren Detailgeschäften tätig waren, sofort gesucht. Meldungen von 11—12 Uhr vormittags.

Kaufhaus-Westens

BERLIN W, Tauentzienstr. 21-24

Ankerwickler

f. Gleich-, Wechsel- und Drehstrom bei höchst. Lohn ges. 260/13

Dresden-A., Pillnitzer Str. 50.

Pöschmann & Co.

Zuverlässige **Bierfahrer**

finden Anstellung bei der

Patzenhofer-Brauerei.

Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Papiere in deren Bureau Landsberger Allee 24/27 melden. *

Vorarbeiter

und **Werkzeugmacher**

zur Einrichtung von Zünderfabrikation bei hohem Lohn verlangt.

Jacques Kellermann G. m. b. H., 1409b Köpenicker Str. 114.

Schlosser

auf Messing-Armaturen u. a. m. verlangt **Spiel,** Jagowstraße 11. 24/19

Werkzeugmacher

die nachweislich spez. auf Fassonstählen gearbeitet haben, verlangt 24/20 **Spiel,** Jagowstraße 11.

Dreher

perfekt an Leitspindelbänken, aber nur solche, verlangt 25/1

Spiel, Jagowstraße 11.

Schneideisenmacher,

nur durchaus erfahrener, gesucht. Schriftlich mit Gehaltsanspruch.

Rontschky, Meineckestr. 4, partr. I.

Tücht. Schlosser

gesucht. **Gebr. Pierburg,** Techn. Abt., Gitschinerstr. 15.

Korbmacher

auf 98er und Drillinge. 24/13

Köpenicker Str. 74.

Geübter **Schafwolle-Sortierer** für einige Monate **gesucht.** Meldung an **Georg Korant,** Charlottenburg, Tannenbergstraße 1a. 25/3

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Aus Groß-Berlin.

Wandert!

Während die Zeitungen zum kalendermäßigen Beginn des Frühlings die dieser holden Jahreszeit angepaßten Einzugs-Gedichte und Stimmungsbilder brachten, öffnete der abziehende Winter noch einmal seine Schleusen, und eine Flut schwerer Schneeflocken verwandelte Groß-Berlin in eine Schneelandschaft von solcher Schönheit, daß man ihm darob nicht gram sein konnte. Das Schelten begann erst, als die weiße Herrlichkeit sich nach kurzer Dauer wieder in Schlamm verwandelte und, hoffentlich zum letzten Male, zu Wasser wurde. Aller Voraussicht nach werden wir von weißen Ostern verschont bleiben und, was wichtiger ist, von irgendwelchen Schädigungen des verflossenen Märzenschnees ist bisher nichts bekannt geworden.

Mit der höher steigenden Sonne und der zunehmenden Helligkeit hebt sich die durch trübe Tage und ernste Zeiten bedrückte Stimmung. Falsch wäre es, sich gegen diese natürliche und notwendige Aufheiterung zu sträuben, um, wie es wunderbare Heilige für richtig halten, ständig den Gram zu nähren um die, die draußen für uns einstehen. Damit wird dem Ganzen nicht gedient, nur geschadet, und wer der jetzt friedlich aufstrebenden freien Natur die angenehmsten Seiten abzugewinnen sucht, bleibt darum doch oder gerade deswegen himmelweit von Frivolität entfernt.

Wen darum der Winter oder die Sorge um Angehörige vielleicht monatelang von einem größeren Gang ins Freie ferngehalten hat, der nehme seinen Stab wieder zur Hand und lenke seine Schritte nach liebgewohnten Orten in der weiten Umgebung. Mag ihm dabei statt wärmender Sonne auch einmal ein launischer Wettertag beschieden sein, er wird ihm trotzdem im Freien besser bekommen, als in seinen vier Wänden daheim.

Will einer eine neue Wanderung machen, so fahre er nach Friedrichshagen und geht von hier nach den Kalkbergen in Rüdersdorf. Nach dem Wege braucht er nicht zu fragen, denn unmittelbar am Bahnhof Friedrichshagen beginnt eine elektrische Straßenbahn nach Rüdersdorf (sie fährt stets zehn Minuten nach jeder vollen Stunde, und die ganze Fahrt kostet 45 Pf.) Man hat nichts weiter zu tun, als sich von den Gleisen bis ans Ziel leiten zu lassen. Sie laufen im Walde neben der Chaussee her, auf der wir entlang wandern. Der größte Teil des Weges führt durch Kiefernwald, aber mehrere Male wird er durch weite Ackergebiete unterbrochen, die hier und da das junge Grün der Roggenfelder zeigen. Ungefähr in der Mitte des ganzen Weges passieren wir das ausgedehnte Dorf Schöneiche. Es dauert eine ganze Weile, bis wir seinen Mittelpunkt erreichen. Auf dem von Park und Mauer umgebenen Herrensitz weht das rote Kreuz im weißen Felde und hier und da begegnet uns ein bald ganz Geheilter in Feldgrau. Das Friedrichshagener Mühlenfließ und seine Teiche beleben die Landschaft. Wenn wir weiterhin wieder Aecker und Wald durchwandern, fallen uns unter den Kiefern große Bestände des jetzt blatt- und blütenlosen, aber durch frischgrüne Farbe seiner Schossen belebten Besenginsters auf. Dann hört der Wald auf, rechts erscheint der Hohlsee und vor uns liegt auf welligem Boden das Gebiet von Rüdersdorf und Tasdorf, aus dem ganze Haufen von Essen hoch aufstreben. Wir schlängeln uns mit den Gleisen langsam bergab und landen im Rüdersdorfer Grund, allwo an Gelegenheiten zur Auffrischung kein Mangel ist. Je nach dem militärischen oder nicht militärischen Schritt, den man eingeschlagen hatte, braucht man von Friedrichshagen bis hierher 2—3 Stunden. Die Rückfahrt mit der „Elektrischen" dauert nur dreiviertel Stunden. Man kann natürlich zuvor in den Kalkbergen spazieren gehen, auch zu Fuß nach Erkner zurückkehren und erst dort die Vorortbahn besteigen.

Teuere Osterumzüge.

Der Mangel an geeignetem Fuhrwerk hat für die bevorstehenden Osterumzüge ein starkes Anziehen der Preise zur Folge. Von den Fuhrwerksbesitzern werden für Umzüge außerordentlich hohe Forderungen gestellt. Für kleinere Leute dürften die Kosten kaum erschwinglich sein, wenn man hört, daß in Einzelfällen für kleinere Umzüge von zwei Stuben und Küche in Vororten 70 bis 75 M. verlangt werden, selbst dann, wenn es sich um verhältnismäßig geringe Entfernungen nach Berlin handelt. Viele kleine Mieter dürften in arge Verlegenheit geraten und zum Teil gezwungen sein, den Umzug mit Hilfe von Bekannten selber zu besorgen.

Ohne Osterkuchen.

Der Berliner Magistrat will die Berliner um ihren Osterkuchen bringen. Mit rauher Hand hat er in alte, liebe Gewohnheiten eingegriffen und Bestimmungen erlassen, wonach mit Hefe oder Backpulver hergestellte Kuchen nicht mehr gebacken werden sollen. Der gewohnte Rapfkuchen oder der Streuselkuchen wird Ostern also entbehrt werden müssen; so will es unser fürsorglicher Magistrat. Ihm hat irgendjemand mitgeteilt, daß in den letzten Tagen wieder einmal ein Ansturm auf die Mehlläden stattgefunden haben soll und er witterte für Ostern Unheil. Er meinte, die Berliner könnten sich Ostern den Magen verderben durch zuvieles Kuchenessen, und flugs holte er aus seinem Arsenal eine neue Verordnung heraus. Offen gesagt, verstehen wir nicht recht, wie es nach den geltenden Bestimmungen hätte möglich sein sollen, große Mengen Mehl zu erstehen. Der Mehlkauf ist durch die Brotmarken eng begrenzt und ohne Brotmarken gibt es kein Mehl. Familien mit großer Kinderzahl reichen nicht einmal mit dem Mehlquantum, das sie zur Herstellung von Suppen und Gemüse benötigen.

Der Magistrat hat zweierlei im Auge: Wenn die Bäcker Kuchen nicht backen dürfen, sollen es auch die Haushaltungen nicht können. Mit großer Betrübnis hat der Magistrat wahrgenommen, daß Weihnachten die Berliner viel Weihnachtskuchen gegessen haben und noch heute bedauert er, daß er nicht schon damals verordnen konnte. Der Magistrat mag sich damit trösten, daß mancher Weihnachtskuchen an die Front gelangt ist und unseren braven Kämpfern im Felde das Leben auf einige Zeit verlängt hat. Das wäre auch mit manchem Osterkuchen geschehen. Es hat nicht sollen sein! Zwar haben wir gerade in Berlin mehr Weizen- wie Roggenmehl zur Verfügung und das Weizenmehl wird mit der Zeit seine Verwendung finden, aber es darf schließlich auch nicht dem Verderben ausgesetzt werden. Hoffentlich tritt dieser Nachteil nicht ein. Uebrigens scheint ein allzugroßer Mehlvorrat in den Berliner Haushaltungen nicht vorhanden zu sein; wohl haben sich nach den gemachten Feststellungen Berlins Hausfrauen mit einigen Pfund Mehl versehen, aber größere Vorräte sind nur bei besonders ängstlichen Leuten gefunden worden. Schweren materiellen Schaden durch das Kuchenbackverbot erleiden die Bäckereien, die vornehmlich Kuchenwaren hergestellt haben. Bemerkenswert ist, daß in einer ganzen Reihe von Fällen einzelne Personen Kuchen kauften, die mit ihrer Brotmarke nicht auskamen.

Die Stadt Potsdam hat in Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Kontrolle darauf verzichtet, ein Backverbot für die Osterfeiertage zu erlassen. In Berlin werden wir das Verbot hinnehmen in dem Bewußtsein, daß es nicht das Schlimmste ist, in der Kriegszeit Kuchen entbehren zu müssen.

Ankauf von Kunstwerken aus Stiftungsmitteln.

Das Kuratorium der Julie Oppenheim-Stiftung, deren Mittel von der Stifterin „zu wohltätigen, insbesondere auch wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecken" bestimmt sind, hatte dieses Jahr in Würdigung der großen wirtschaftlichen Bedrängnis, in die insbesondere die bildenden Künstler durch den Krieg geraten sind, beschlossen, die ihm zur Verfügung stehenden Mittel für den Ankauf von Kunstwerken zu verwenden, deren Schöpfer unmittelbar oder mittelbar durch den Krieg betroffen worden sind. Die Mitglieder des Kuratoriums haben dementsprechend dieser Tage unter einer Anzahl von Kunstwerken, die ihnen durch Vermittelung der Kriegshilfe der Akademie der Künste in den Räumen der Akademie zugänglich gemacht waren, die Entscheidung getroffen. Es wurden angekauft Werke von Hettner, Richter, Schütz, Bachmann, Marcus Behmer und Plastiken von Abraham und Korn. Die Werke sollen der Stadt zum Eigentum überwiesen werden.

Wohltätigkeitsmarken.

Nachahmungstrieb und Geschäftssinn haben das vor einigen Jahren erfundene System der sogenannten Wohltätigkeitsmarken so vergrößert, daß es nicht mehr gerade angenehm empfunden wird. Dieses System besteht darin, Millionen von bunten Klebemarken für einen bestimmten Wohltätigkeitszweck in Umlauf zu bringen und für jede Marke einen bestimmten kleinen Geldbetrag zu fordern. So entstanden während des Krieges auch die für einen Pfennig käuflichen Rote-Kreuz-Pfennig-Marken. Man konnte über diese Mode zur Geldbeschaffung, die immer noch annehmbarer als das Geldsammeln durch Büchsendamen ist, gutmütig hinwegsehen, solange Markenverkaufsstellen eingerichtet waren, niemand belästigt wurde und sich das Markenangebot auf einen engen Vereinskreis beschränkte.

Neuerdings haben aber auch andere Vereine an der Sache Geschmack gefunden und das System sogar noch erweitert. Sie versenden Unmengen von Wohltätigkeitsmarken an Privatpersonen, deren Namen den Adreßbüchern entnommen werden, und legen gleich eine Postanweisung bei. Werden die Marken ganz oder teilweise bezahlt, so folgt wenige Wochen später auf demselben Wege eine zweite Aufforderung mit zehn oder zwanzig Kriegsansichtskarten. Zwischendurch erscheinen, sobald man erst mal die Gebefreudigkeit gemerkt hat, eifrige Damen, die um Zeichnung eines Kriegs- oder Jahresbeitrages bitten. Ein solches Verfahren wird in seiner Häufung als Belästigung empfunden und führt nur zu oft dazu, daß man gar nichts mehr gibt.

Sparkasse der Stadt Berlin.

Die den Sparern zu vergütenden Zinsen mit 3½ Proz. werden am Schlusse jedes Verwaltungsjahres, welches mit dem 1. April beginnt und mit dem 31. März schließt, berechnet. Der Zinsenbetrag für das Verwaltungsjahr 1914 wird unter dem 31. März 1915 jedem Sparkonto gutgeschrieben, und das so vermehrte Kapital wird vom 1. April 1915 ab weiter verzinst. In das Sparbuch andererseits trägt die Kasse die Zinsen unaufgefordert bei der ersten Zahlung nach dem 1. April ein. Von besonderer Buchvorlage lediglich zum Eintragen der Zinsen wird im Interesse der Sparer selbst abgeraten, namentlich während des sehr geschäftsreichen — im laufenden Jahre auch durch Abrechnung der Kasse mit mehr als 36 000 Zeichnern auf Kriegsanleihe stark in Anspruch genommenen — Monats April. Solche Vorlage des Buches verursacht dem Sparer unnötige Mühe und hält die wichtigeren Abfertigungen (Zahlungen und Kündigungen) in der Kasse auf, was das daran beteiligte Publikum sehr unangenehm empfindet.

Von der Berliner Droschkenordnung.

Der Automobildroschkenführer Michaelis in Berlin war wegen Uebertretung des § 91 Ziffer 3 der Berliner Droschkenordnung angeklagt worden. Er sollte die, auch für Führer von Autodroschken geltende Vorschrift übertreten haben, die es verbietet, Vereinbarungen über andere Sätze zu treffen, als sie die Ordnung vorsieht. Im vorliegenden Falle handelte es sich um eine Vergütung für die Rückfahrt mit der leeren Droschke von Rudow, wohin einen Herrn zu fahren, Angeklagter in der Nähe des Belle-Alliance-Platzes übernommen hatte. Der Herr hatte ihm 70 Pf. für die Rückfahrt versprochen und Angeklagter hatte darauf erklärt, eine Mark wäre richtiger als 70 Pf.

Das Landgericht verurteilte den Angeklagten wegen Uebertretung der angeführten Bestimmung der Droschkenordnung, bemaß aber die Geldstrafe aus dem § 21 des Automobilgesetzes.

Das Kammergericht als Revisionsinstanz ermäßigte die Strafe auf eine Mark, als der geringsten nach der Droschkenordnung zulässigen Strafe, indem es aussprach, daß die Strafe hier nicht aus dem Automobilgesetz, sondern aus der Droschkenordnung zu entnehmen sei. In der zur Entscheidung stehenden materiellen Frage wurde ausgeführt:

Allerdings wäre Angeklagter nach den Bestimmungen der Droschkenordnung nicht verpflichtet gewesen, die Fahrt nach Rudow anzunehmen, da Rudow nicht zu den Orten bei Berlin gehöre, wohin der Droschkenführer Fahrten annehmen müsse. Wenn aber Angeklagter, wie er es tat, die Fahrt annahm, dann habe er nach der festgesetzten Taxe fahren müssen. Er hätte nicht anderweite Vereinbarungen treffen dürfen. Eine solche unzulässige Vereinbarung liege auch dann noch vor, wenn er für die Rückfahrt ohne Gast eine besondere Bezahlung forderte. Somit mußte er für die Uebertretung der Droschkenordnung bestraft werden.

Magdalinskis Riechkissen.

In Nr. 80 vom 21. März des „Vorwärts" erwähnten wir „Magdalinskis Riechkissen" in einer Notiz, von der wir hervorhoben, daß sie einer aus polizeilicher Quelle informierten Korrespondenz entnommen war. Berichtet wurde darin über ein „wegen Massenbetruges gegen Kriegerwitwen, Kriegsinvaliden und andere Beschäftigungslose" eingeleitetes Strafverfahren gegen eine Firma F. Magdalinski Nachfolger in Steglitz, die in Zeitungsinseraten eine Heimarbeit mit eventuell 6 Mark Tagesverdienst angeboten habe. Arbeitsuchende, die sich meldeten, seien durch ein Schreiben der Firma belehrt worden, daß sie Riechkissen anfertigen und diese dann im Hausierhandel verkaufen sollten. Füllmaterial habe man erst nach Einsendung von 2,90 M. erhalten; 6 M. pro Tag bei dem Hausierhandel zu verdienen, sei so gut wie ausgeschlossen.

Zu jener Notiz sendet uns der Rechtsanwalt der Firma eine Zuschrift, die im ausdrücklichen Auftrag des Firmeninhabers um Aufnahme nachstehender „Berichtigungserklärung" bittet:

„1. Der Geschäftsinhaber ist von den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen durch Urteil des Kgl. Amtsgerichts Berlin-Schöneberg vom 18. Februar 1914 freigesprochen worden. Ueber die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung ist leider noch nicht verhandelt worden.

2. An bestimmte Stände oder gar Kriegerwitwen hat sich die Firma in ihren Inseraten nicht gewandt.

3. Ueberreiche ich zu Ihrer Orientierung ein gedrucktes Exemplar mit etwa 100 Dankschreiben bezw. Nachbestellungen, aus denen hervorgeht, daß sehr viele Personen durch die Firma einen lohnenden und dauernden Verdienst gefunden haben. Die Originale können bei uns eingesehen werden."

Diese Zuschrift bezeichnet den Firmeninhaber als „bisher unbescholten und den besten Ständen angehörend". Den Lesern des „Vorwärts" ist die Firma „F. Magdalinski Nachf., Parfümeriefabrik" (Berlin-Steglitz, Ahornstraße 17) nicht unbekannt. In Nr. 37 vom 6. Februar 1915 haben wir den Geschäftsbetrieb dieser Firma beleuchtet durch Besprechung des Schreibens, mit dem sie die Offerten der Arbeitsuchenden beantwortet hatte. Der Wortlaut dieses Schreibens ließ den Schluß zu, daß es sich um Lieferung von Arbeit gegen Lohn handelte. Erst nach Entrichtung des geforderten Betrages von 2,90 Mark ersah man bei Empfang des Arbeitsmaterials aus der beigefügten Arbeitsanleitung, daß man selber die Riechkissen auch verkaufen sollte.

Die Post an Ostern.

Die Post hat seit der Durchführung der Sonntagsruhe für die Festzeiten besondere Vorkehrungen in den einzelnen Bezirken vorgesehen. Aus Anlaß des Osterverkehrs sind für den Oberpostdirektionsbezirk Berlin folgende besondere Maßnahmen getroffen. Eine zweimalige Brief- und eine einmalige Geldbestellung findet am Ostersonntag vormittags statt. Je eine Paketbestellung ist für Karfreitag und Ostersonntag, ebenfalls am Vormittag angeordnet.

Die Warenhäuser und das Kuchenbackverbot.

In den Kreisen des Konditor- und Bäckergewerbes beschäftigt man sich gegenwärtig recht lebhaft mit der Frage, ob die Warenhäuser, die bekanntlich eigene große Bäckereien und Konditoreien besitzen, ebenfalls unter das in Kraft getretene Kuchenbackverbot fallen. Es wird behauptet, daß anläßlich der letzten Sachverständigenkonferenz im Berliner Magistrat den Vertretern des Konditorgewerbes von dem Dezernenten kein genügender Aufschluß erteilt worden sei. Die Interessenten hatten den Eindruck, als ob infolge der Eigenart des Warenhausbetriebes diesem eine Sonderstellung im Hinblick auf die neue Kuchenbackverordnung eingeräumt werden sollte. Nun ist aber der tägliche Kuchenumsatz in den Erfrischungsräumen der größeren Warenhäuser Berlins verhältnismäßig viel größer als der wöchentliche Umsatz in vielen Konditoreien.

Unseres Erachtens geht aus dem Wortlaut des Kuchenbackverbots klar hervor, daß Ausnahmen nach keiner Richtung hin zugelassen sind.

Druckfehlerberichtigung. In der gestrigen Notiz **„Der Etat der Stadt Berlin"** (Nr. 85, Beilage) ist statt „Einigkeit" zu setzen „Kriegszeit", so daß der ganze Satz lautet: Die besonderen Umstände der Kriegszeit haben diesmal zu besonderer Sparsamkeit genötigt.

Familiendrama.

Der in Friedenau, Rheingaustraße 25, wohnhafte Kaufmann Leopold Fried, Inhaber einer Schreibmaschinenstube, war infolge des Krieges in eine so bedrängte Lage gekommen, daß er gemeinschaftlich mit seiner Frau beschloß, aus dem Leben zu scheiden. Nachdem die Eheleute ihre vier Kinder zu Bett gebracht hatten, öffneten sie die Gashähne. Hausbewohner wurden auf den Gasgeruch aufmerksam und erbrachen die Wohnung und fand die Familie in besinnungslosem Zustande auf. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten sämtlich Erfolg.

Wer sind die Toten? Im Vorkeller tot aufgefunden wurde Donnerstag auf dem Grundstück Gollnowstraße 5 ein unbekannter Mann, der im Keller übernachtet hatte. Der Tote ist mittelgroß und dunkelblond, hat einen Schnurrbart und einen Anflug von Vollbart und trug ein graues Jackett, einen dunklen Winterüberzieher und dunkle Beinkleider. — Auf dem Boden erhängt aufgefunden wurde in der Lindenstraße 39 zu Niederschönhausen ein unbekannter Mann von 50—55 Jahren. Er trug einen braunen Ueberzieher, einen graugemischten Jackettanzug mit braungestreifter Hose und schwarze Schnürschuhe. — Aus der Spree gelandet wurde in Charlottenburg eine Frauenleiche, die schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. Die Ertrunkene ist mittelgroß und trug eine grüne Seidenbluse, einen blauen Kleiderrock, einen braunen Ulster mit schwarzem Kragen, schwarze Glanzlederhandschuhe, gelbbraune Schnürhalbschuhe und eine weiße Perlenhalskette. Das Alter läßt sich bei der fortgeschrittenen Verwesung nicht mehr feststellen. — Etwa 30—40 Jahre alt mag eine andere Frau gewesen sein, die aus dem Teltowkanal gelandet wurde. Auch sie hat wahrscheinlich schon länger im Wasser gelegen. Die Unbekannte ist etwa 1,60 Meter groß und kräftig gebaut, hat dunkelblondes Haar und trug einen grünen Mantel, eine blaue Bluse und einen schwarzen Rock.

Zwei verwegene Einbrecher, die seit einiger Zeit die Villenviertel im Westen von Groß-Berlin bis nach dem Grunewald und Potsdam hinaus unsicher machten, wurden jetzt von der Berliner Kriminalpolizei mit ihrem Hehler ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Sie wurden festgestellt als ein 24 Jahre alter, wohnungsloser Diener Johann Scheibenberger, ein Diener und Kellner Lorenz Reinhardt, der ein Jahr älter ist, und ein Schlächter Max Schütze, der als Hehler den Behörden schon länger bekannt ist und in seinen Kreisen den Spitznamen „Hundemax" führt. Sie haben auch den Raubanfall auf die Offiziersgattin ausgeführt, die sie nachts mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe ihrer Wertsachen zwangen.

Schauturnen der Frauenabteilungen von „Fichte".

Zur Belebung der Agitation für das Frauenturnen veranstaltet der Turnverein „Fichte" am Sonntag, den 28. März, nachmittags ½4—½6 Uhr in der städtischen Turnhalle, Gormannstr. 4, ein Schauturnen seiner sämtlichen Frauenabteilungen. Durch die kriegerischen

Verhältnisse ist auch der Turnbetrieb der Frauen ungünstig beeinflußt worden, und hier anregend zu wirken, ist der Zweck des Schauturnens. Das turnerische Programm umfaßt: Aufmarsch und Freiübungen, Riegenturnen, Sondervorführungen, Kürturnen, Hindernisseilbotenlauf und Spiele.

Das Mütter- und Kinderheim des „Bundes für Mutterschutz“, Sigmaringerstr. 25, nimmt auch während des Krieges hilfsbedürftige werdende Mütter sowie Mütter mit ihrem Kinde auf. In der Auskunftsstelle wird täglich von 9—1 Uhr, Dienstag und Freitag auch von 7—8 Uhr abends, unentgeltlich Rat und Auskunft über Unterkunft, ärztlichen Beistand, Rechtsschutz, Vermittelung von Pflegestellen, Arbeitsnachweis usw. erteilt. Mütter, welche die Hilfe des Bundes nachsuchen, werden gegebenenfalls in die Kriegsversicherung eingekauft.

Die Spree-Havel-Dampfschiffahrtgesellschaft „Stern“ veranstaltet wie in früheren Jahren am Palmsonntag sowie am Karfreitag und den Osterfeiertagen wieder ihre ersten Frühlingsfahrten auf der Potsdamer Havel und dem Tegeler See, und zwar werden die Dampfer verkehren: ab Wannsee (Bahnhof) von 10.45 Uhr ab stündlich, nachmittags halbstündlich bis nach Pfoueninsel und zurück. Auf dem Tegeler See fährt der erste Dampfer 9.45 Uhr von Tegel bis Tegelort und wird dann ebenfalls am Vormittag ein stündlicher, nachmittags ein halbstündlicher Fahrplan unterhalten werden. An den Osterfeiertagen wird ein verstärker und ausgedehnterer Verkehr — auf der Havel bis Ferch — aufgenommen werden.

Märchenvorlesung. Die nächste Vorlesung in der Lesehalle der Gesellschaft für Ethische Kultur, Rungestr. 25, findet am 28. März um 1/2 4 Uhr statt. Eintritt frei, auch für Erwachsene.

Aus den Gemeinden.

Berlin gegen Lichtenberg.

Der Etat der Stadt Lichtenberg wurde in der Sitzung am Donnerstag nach einigen Einführungsworten durch den Bürgermeister Dr. Unger beraten. Aus seinen Darlegungen waren zwei Punkte bemerkenswert: erstens eine Reihe sehr wichtiger Aufgaben mußten ganz oder teilweise zurückgestellt werden und zweitens, daß, obwohl der Steuerzuschlag von 100 auf 125 Proz. erhöht wurde, trotzdem die Balancierung des Etats nur mit größter Mühe erreicht werden konnte. Die Redner der einzelnen Fraktionen ließen alle durch die Zeitumstände gebotene Rücksicht walten, fanden aber dennoch sehr viele Punkte kritisch zu beleuchten. Unser Etatsredner bemängelte, daß wohl für Aufbesserung der Beamtengehälter 40 000 Mark eingestellt seien, für die weit schwerer betroffenen städtischen Arbeiter jedoch nichts. Er sprach ferner seine Verwunderung aus, daß die seit Monaten gewählten Mitglieder der Schuldeputation — darunter allerdings zwei unserer Vertreter — noch nicht bestätigt seien. Er wies ferner darauf hin, daß es notwendig sein werde, um eine gesunde Basis für die städtischen Finanzen zu schaffen, vorerst den Steuerzuschlag von 125 Proz. beizubehalten. Immer dringlicher stelle sich das Bedürfnis heraus, aus der kommunalen Zersplitterung zu einem einheitlichen Groß-Berlin zu kommen. Der Etat, mit 25,7 Millionen Mark gegen 29,8 Millionen Mark im Vorjahr, wurde einer Kommission überwiesen. Außerhalb des Etats stehen die 3,5 Millionen Mark, die für Kriegsunterstützungen aufgewendet wurden. Der Magistrat erhielt die Ermächtigung, vom 1. April ab die laufenden Ausgaben zu bestreiten.

Lebhafte Beschwerden über die Kriegsfürsorge brachte Genosse Rössel zur Sprache. Die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen in der Kommission zwang ihn dazu, dem Plenum seine Beschwerden zu unterbreiten. Obwohl er aus der schier unerschöpflichen Fülle des ihm zu Gebote stehenden Materials nur die gravierendsten Fälle vortrug, brauchte er mehr als eine Stunde, um diese Mißstände darzulegen. Dieses Beschwerdematerial diente gleichzeitig zur Begründung des nachfolgenden, von der Fraktion gestellten Antrages:

> Die Mietbeihilfen sind von 50 Proz. der Miete auf 75 Proz. zu erhöhen. Die Höchstsätze, die gewährt werden können, sind dementsprechend von 20 M. auf 30 M. pro Monat zu erhöhen.
>
> Die Aufrechnung des Arbeitsverdienstes der Kriegerfrau hat zu unterbleiben. Die Aufrechnung der Arbeitgeberzuwendungen hat zu unterbleiben, sofern der Geber nicht ganz ausdrücklich mit der Aufrechnung einverstanden ist. Die Aufrechnung darf unter keinen Umständen erfolgen, wenn der Geber sich gegen die Aufrechnung erklärt. Die städtische Mietbeihilfe wird dem Vermieter nur dann gezahlt, wenn der Vermieter sich zu einem Verzicht auf seine Ansprüche in Höhe von 15 Proz. bereit erklärt. Abzüge von der Unterstützung dürfen nur auf einstimmigen Beschluß des Mietamtes hin vorgenommen werden. Die von Berlin Zuziehenden sind in bezug auf Unterstützung den Ortsansässigen gleichzustellen. — Der Magistrat von Berlin-Lichtenberg wird ersucht, mit den Gemeindebehörden von Groß-Berlin in Verbindung zu treten, um in der Frage der Mietbeihilfen einen Ausgleich herbeizuführen.

Die Beschlußfassung über den Antrag wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Die Stadtgemeinde Lichtenberg hat mit der Gemeinde Steglitz einen Wasserlieferungsvertrag abgeschlossen, der am 1. Januar 1916 in Kraft treten soll. Durch diesen wird die Errichtung eines neuen Wasserwerkes notwendig. Es soll im Haulsdorfer Busch errichtet und wird später von der geplanten Ausfallstraße geschnitten werden. Die vorgesetzte Behörde hat bereits die Genehmigung erteilt. Die Stadtverordneten sollten nun dem Plan zustimmen und die Kosten bewilligen. In letzter Stunde hat nun der Berliner Magistrat den allerdings ungewöhnlichen Weg beschritten, anstatt sich mit dem Lichtenberger Magistrat in Verbindung zu setzen, direkt an die Stadtverordnetenversammlung ein Schreiben zu richten, worin Einspruch erhoben wird gegen die Errichtung des Werkes an der gedachten Stelle bezw. Schadenersatzansprüche angekündigt werden wegen einer befürchteten Schädigung des Berliner Wasserwerkes in der Wuhlheide. Auf eine Anfrage des Genossen Kertzscher erklärte Stadtsyndikus Dr. Marchtky, er müsse das Vorgehen des Berliner Magistrats als durchaus ungewöhnlich bezeichnen. Bisher sei es Regel gewesen, daß der Magistrat der einen Stadt seine Wünsche und Anträge an den Magistrat der anderen Stadt gerichtet habe. Mangel an Zeit könne nicht vorgeschützt werden, da das Projekt auch in Berlin längst bekannt sei. Es scheint sich hier ein neuer Streit entwickeln zu wollen, der doch leicht vermieden werden könnte. Die Kosten für den ersten Ausbau des Projekts sind mit 1 075 000 M. veranschlagt und wurden ebenso wie das Projekt selbst bewilligt.

Schließlich spielte noch eine Differenz zwischen dem Stadtbauamt und dem Technikerverband in den Debatten eine Rolle. Den Anstoß hatte die Entlassung einer technischen Hilfskraft gegeben. Der Verband wünschte mit dem Stadtbauamt deswegen und wegen Regelung der Ueberarbeit, Bezahlung und Anstellungsbedingungen zu verhandeln. Das lehnte das Bauamt ab. Die Organisation hat nun mit dem Erfolg petitioniert, daß dem Bauamt nahegelegt wurde, künftig in Verhandlungen einzutreten.

Schulentlassungsfeier in Reinickendorf-Ost.

Sonntag, den 28. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, veranstaltet der Jugendausschuß im Jugendheim, Hoppestr. 32, eine Schulentlassungsfeier, bestehend in Harmoniumspiel, Festrede, Rezitationen sowie Chorgesang (Reinickendorfer Männerchor). Die Genossen werden gebeten, ihnen bekannte Schulentlassene auf diese Veranstaltung hinzuweisen.

Soziales.

Das Witwengeld und die Waisenaussteuer.

Die Witwen und Waisen im Kriege Gefallener haben neben der staatlichen, reichsgesetzlichen Hinterbliebenenfürsorge auch Anspruch an die Invalidenversicherung auf Witweninvaliden- und Waisenrente. Voraussetzung für diesen Anspruch ist nach § 1278 der Reichsversicherungsordnung, daß der Verstorbene bis zu seinem Tode die Wartezeit erfüllt hat. Dazu ist notwendig, daß er bei Pflichtversicherung 200 und bei freiwilliger Versicherung 500 Beitragsmarken geklebt hat. Außerdem darf die Anwartschaft nicht verfallen sein. Letztere verfällt nach § 1280, wenn innerhalb zweier Jahre nach dem Ausstellungstage der Invalidenkarte weniger als 20 Wochenbeiträge geklebt sind. Für die Zeit des Kriegsdienstes werden ohne Bezahlung Beiträge nach der zweiten Lohnstufe angerechnet. Auf die Witwenrente haben nur invalide Witwen Anspruch.

Eine weitere Leistung der Invalidenversicherung ist das Witwengeld und die Waisenaussteuer. Beides sind einmalige Zahlungen. Der Anspruch auf dieselben ist dann gegeben, wenn neben dem Verstorbenen auch die Witwe zur Zeit der Fälligkeit der Bezüge selbst die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat. Witwen, die selber keine oder nicht genügend Invalidenmarken geklebt haben oder die die Anwartschaft haben verfallen lassen, haben auf diese Beträge keinen Anspruch, ebensowenig die Waisen.

Das Witwengeld ist am Todestage des Ehemannes fällig. An diesem Tage muß also nicht allein beim Manne, sondern auch bei der Frau die Anwartschaft auf Invalidenrente erfüllt sein.

Das Reichsversicherungsamt hatte nun in folgendem Falle eine Entscheidung zu treffen: Eine Frau hatte vor Jahren zwei Quittungskarten geklebt, dieselben aber durch verspäteten Umtausch verfallen lassen. Seitdem hatte sie bis zum Tode ihres Mannes nur 171 Marken geklebt. Eine neue Anwartschaft war also bis dahin nicht zurückgelegt worden. Erst nach dem Tode ihres Mannes klebte sie auf Grund des Rechts der freiwilligen Weiterversicherung die noch fehlenden 29 Marken. Dieselben sollten für die Zeit vom 3. Juni bis 26. Februar, dem Todestage, gelten. Dieser Zeitraum bot also für die nachträgliche Markenverwendung in dem erforderlichen Umfang genügend Spielraum. Trotzdem wurde die Gewährung des Witwengeldes vom Reichsversicherungsamt mit folgender Begründung abgelehnt: „Es ist zwar eine neue Wartezeit nachträglich erfüllt und damit zugleich die verlorene Anwartschaft aus den Karten 1 und 2 wiederhergestellt. Hierdurch sind aber die gesetzlichen Voraussetzungen für den Bezug des Witwengeldes nicht nachträglich geschaffen worden. Der Tod des Mannes stellt für das Witwengeld den Versicherungsfall dar; nach Eintritt des Versicherungsfalls dürfen aber nach einer früheren Entscheidung des Reichsversicherungsamts freiwillige Beiträge nicht mehr wirksam entrichtet werden. Dieser allgemeine Grundsatz in Verbindung mit dem bestimmten Wortlaut der §§ 1252 und 1264 der R.V.O., wonach die Voraussetzungen für den Bezug des Witwengeldes beim Tode des Mannes vorhanden sein müssen, schließen die Möglichkeit aus, durch nachträgliche Beitragsleistung den Anspruch auf Witwengeld zu erwerben.“

Diese Entscheidung enthält eine große Härte. Daß durch Marken, die für die Zeit nach dem Tode verwandt werden, ein Anspruch auf Witwengeld nicht erworben werden kann, ist klar. Anders müßte die Sache aber beurteilt werden, wenn die Marken zwar nachträglich, aber noch für die Zeit bis zum Tode entrichtet werden. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß das rechtzeitige „Kleben“ oft aus den verschiedensten zwingenden Gründen verabsäumt wird. Nach der vorstehenden Entscheidung des Reichsversicherungsamts müssen wir solchen Frauen der Kriegsteilnehmer, die selber Invalidenmarken kleben, dringend raten, beizeiten auf die Erhaltung ihrer Anwartschaft zu achten.

Die Waisenaussteuer ist bei Vollendung des fünfzehnten Lebensjahres zahlbar. Ebenso wie beim Witwengeld, tritt jedoch der Versicherungsfall auch für die Waisenaussteuer schon mit dem Tode des Vaters ein. Zu diesem Zeitpunkt muß also die Witwe im Besitze einer anspruchsreifen Anwartschaft sein oder eine Invalidenrente beziehen. Durch den späteren Verlust der Anwartschaft geht nach dem Kommentar von Hanow-Lehmann der Anspruch auf Waisenaussteuer nicht verloren. Diese Ansicht entspricht dem Wortlaut der Begründung der Reichsversicherungsordnung durch den Bundesrat. Die von den Kommentatoren Düttmann-Seelmann vertretene gegenteilige Ansicht halten wir für unzutreffend.

Der Anspruch auf Waisenaussteuer kann jedoch auch noch nach dem Tode des Vaters erworben werden, indem die Mutter nach diesem Zeitpunkt, aber noch vor dem fünfzehnten Lebensjahre der Waise die Wartezeit erfüllt. Dies gilt auch dann, wenn die Witwe mit der Beitragsleistung erst nach dem Tode des Mannes begonnen hat.

Die Krüppelfürsorge in Baden

tritt ab 1. April d. J. in ein neues Stadium. Der Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge hat mit dem Verband badischer Arbeitsnachweise ein Abkommen getroffen, daß in jeder Amtsstadt ein Arbeitsnachweis für Kriegsinvaliden eingerichtet wird. Er steht in ständiger Verbindung mit dem in Karlsruhe zu errichtenden Landesarbeitsnachweis. Den einzelnen Arbeitsnachweisen werden Vertrauensmänner beigegeben, welche für die Kriegsinvaliden Stellen zu vermitteln haben. Sie sollen sich an die Unternehmer und Handwerksmeister wenden und diese mit den Fähigkeiten oder Leistungen der Kriegsinvaliden bekannt machen. Die Benutzung der Arbeitsnachweise ist für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Auch sollen zur Erreichung des Zweckes Lehrstellen geschaffen werden.

Der Heidelberger Orthopäde Prof. Dr. Vulpius dürfte allerdings zu rosig sehen, wenn er in einem jüngst gehaltenen Vortrage erklärte, nur 5 Proz. der Kriegsbeschädigten würden nicht mehr in der Lage sein, im alten oder in einem verwandten Berufe ihre Existenz zu fristen. Er stützt seine Ansicht u. a. auf den Umstand, daß in Heidelberg von 128 Kriegsinvaliden, denen ein Arm oder ein Bein fehlte, angeblich 45 ihrer alten Arbeitsstätte wieder zugeführt werden konnten. Die Wirklichkeit dürfte den Optimismus des Heidelberger Professors leider nach dem Kriege grausam zerstören.

Aus der Frauenbewegung.

Mobilisierung der Frauen in England.

Die englische Regierung hat an die Frauen einen Appell zum Kriegsdienst gerichtet. Natürlich sollen sie nicht in das Heer eintreten. Sie sollen nur bereit sein, die männliche Arbeitskraft zu ersetzen, damit die Männer für die Armee frei werden. Die Regierung hofft auf diese Weise einmal genügend Arbeitskräfte für die eigentlichen Kriegsindustrien zu erhalten und dann auch einen Druck auf die Unternehmer auszuüben, daß sie ihre Arbeiter und Angestellten für den Heeresdienst freigeben.

Am 18. März ist der Aufruf zur Einzeichnung in Listen an die Frauen ergangen. Sie sollen sich bei den Arbeitsvermittlungsämtern schriftlich oder mündlich melden, Formulare werden von den Frauenorganisationen verteilt und sind an zahlreichen anderen Stellen zu haben. Die Formulare enthalten folgende Fragen:

> Haben Sie bereits irgend eine bezahlte Arbeit geleistet und, wenn ja, welche. Angabe von Zeit, Art der Arbeit, Namen der Arbeitgeber. Sind Sie bereit zu arbeiten: a) die volle Arbeitszeit, b) zeitweise, c) außer dem Hause, wenn die Arbeit genügend bezahlt wird und die Wirtschaft versorgt ist? Gibt es irgend eine andere Arbeit, die Sie verrichten können und wollen? Sind Sie bereit, sich für eine Arbeit, die Sie bisher nicht getan haben, ausbilden zu lassen?

Eine Reihe von Fragen werden dann noch an solche Frauen gerichtet, die landwirtschaftliche Arbeiten übernehmen wollen.

Am ersten Tag nach der Bekanntmachung des Aufrufs meldeten sich 700 Frauen beim Londoner Zentralarbeitsnachweis. Am zweiten Tag lagen bereits 6300 Meldungen vor, und zweifellos haben sich auch in den 400 Arbeitsnachweisebureaus im ganzen Lande viele Frauen in die Liste eintragen lassen. Es meldeten sich Frauen aus allen Gesellschaftsschichten, Besitzerinnen von Landhäusern, Offiziersfrauen, Frauen und Mädchen aus Pastorenfamilien, Lehrerinnen und Erzieherinnen so gut wie Angestellte und Arbeiterfrauen. Man schätzt die Zahl der Verheirateten unter ihnen auf etwa 50 Prozent. Einige machten bestimmte Angaben über die Art der Arbeit, die sie übernehmen könnten, die Mehrzahl erklärte jedoch nur ihre Bereitwilligkeit zur Arbeit und fragte gleichzeitig, welche Beschäftigung man ihnen zuweisen wolle.

Das Angebot von Frauenarbeit erscheint in jedem Falle ausreichend, und in einiger Zeit wird sich auch feststellen lassen, welche Frauen wirklich geeignet sind. Viel größere Schwierigkeit macht die Beschaffung von Arbeit. Man appellierte bereits wiederholt an den Patriotismus der Unternehmer, aber bis jetzt haben nur sehr wenige, zum Beispiel einige Hotelbesitzer, Arbeiterinnen verlangt. Die „Times“ mahnen die Arbeitgeber: „Werden sie als Ganzes bereit sein, ihre Pflicht zu erfüllen, im nationalen Interesse so viel als möglich weibliche Arbeit an die Stelle der männlichen zu setzen?“ Und die Regierung wird darauf hingewiesen, mit gutem Beispiel voranzugehen und das Heer ihrer Unterbeamten freizugeben. Daß die auf solche Weise von der Arbeit befreiten Männer sich ohne weiteres der Armee zur Verfügung stellen werden, nimmt man anscheinend als selbstverständlich an.

Die Arbeitsnachweise haben nur die Aufgabe, das Angebot von Arbeit und Arbeiterinnen entgegenzunehmen und zu vermitteln; zur Vereinbarung von Löhnen sind sie nicht befugt und es besteht nun die Gefahr, daß die ganze Bewegung zugunsten der Einstellung weiblicher Arbeitskräfte zu einer großen Lohndrückerei führen wird. Die Frauenorganisationen beschäftigen sich bereits mit der Frage, wie ausreichende Löhne für die neuen Arbeiterinnen gesichert werden können. Hier sind sicher große Schwierigkeiten zu überwinden, da ja neben den gelernten Arbeiterinnen auch solche Frauen eingestellt werden sollen, die bisher nie gearbeitet haben, und die aus dem wohlbehüteten Haus nun in ein ihnen ganz fremdes Getriebe hineinkommen.

Größte Sorge aber wird bei der Arbeiterschaft vor allem die Erwägung hervorrufen müssen, daß möglicherweise die während des Krieges erfolgende Besetzung zahlreicher männlicher Stellen durch die billigeren Frauen zu einer dauernden Verdrängung der männlichen Arbeiter in vielen Industrien und dadurch zu einer erheblichen Verschlechterung der Lebenshaltung der arbeitenden Schichten führen kann.

Frauen-Leseabende.

Wohnsdorf. Montag, den 29. März, abends 8 1/2 Uhr, in „Villa Kahl“: Vortrag der Genossin Bohm-Schuch über „Die Völker Europas“.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten **Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr** statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. **Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.**

R. B. 6. Wenn es feststeht, daß die Mieterin an der Beschädigung der Sachen die Schuld trägt, müssen Sie gegen diese Schadenersatzklage einleiten. — **O. G. 9.** Die Kirchensteuer muß gezahlt werden. — **P. K. 6.** Da Sie selbst angeben, daß in den Statuten der Kasse darüber nichts bestimmt ist, haben Sie auch keinen weiteren Anspruch. Die Landesversicherungsanstalt ist zu keiner Leistung verpflichtet. — **A. Z. 148.** Sie müssen an die Frankfurter Versicherungsgesellschaft zahlen. Wegen Darmerkrankung untauglich. — **Z. C. 66. Kop.** Das Testament ist in der Form richtig. Sie müssen nur beachten, daß der zweite Teil von Ihrer Frau eigenhändig geschrieben werden muß und daß der Name unter das Testament, nicht neben der letzten Zeile oder dem Datum steht. Das Testament können Sie zu Hause aufbewahren. — **R. D. 82.** 1. Die Zeichen kennen wir nicht. 2. Ja. — **H. 47.** Dazu bedarf es eines besonderen Gesetzes unter Zustimmung des Reichstags. — **O. H. 12.** Wegen Krampfadern landsturmpflichtig. — **Kriegsfreiwillig.** 1. u. 2. Ja. — **F. S. 99.** Die von Ihnen angegebene Gefahr scheint uns nicht unbegründet zu sein, außerdem könnte Ihnen der Arbeitswechsel auch sonst Schwierigkeiten machen. — **B. 666.** Die Zeichen kennen wir nicht. Die Familie bekommt selbstverständlich Unterstützung. — **T. B. 777.** Nein. — **H. 66.** Nein. — **A. G. 28.** 1. Die Zeichen kennen wir nicht. 2. Ihre Frau soll es mit einem Antrag bei der Steuerkasse wegen Unterstützung der Kinder versuchen. 3. Für die Mutter wird Kriegsunterstützung nicht gezahlt werden. Sie könnte höchstens die Armenverwaltung in Anspruch nehmen. — **R. 11.** 1. Nein. 2. und 3. Wenn die Frau Vermögen oder entbehrliche Sachen hat, kann gegen sie die Pfändung erwirkt werden.

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene **Jackett-** und **Rockanzüge, Paletots, Ulster,** Serie I: **10—18** M., Serie II: **20—30** M., größtenteils auf Seide. Ferner Gelegenheitskäufe in **neuer Maßgarderobe,** enorm billig. Riesenposten **Kleider, Kostüme, Mäntel,** auf Seide, früher bis **150,** jetzt **20—35** M. Extra-Angebot in **Lombard** gewesener **Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren** und **Goldwaren** zu enorm billigen Preisen.

Vorwärtsleser erhalten 10 % extra.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 184 der preußischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

1., 3., 4. und 5. Garde-Inf.-Reg.; 1. Garde-Ref.-Inf.-Reg.; Garde-Gren.-Regimenter Franz. Elisabeth und Augusta; Garde-Füs.-Reg.; Garde-Ref.-Jäger- und Garde-Schützen-Bat.; Gren.- bzw. Inf.- bzw. Füs.-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 5, 6, 9, 10, 16, 19, 21, 22, 26, 30, 35, 37, 41, 42, 43, 48, 50, 51, 53, 55, 56, 59, 61, 62, 64, 69, 71, 72, 75, 77, 78, 80, 84, 88, 91, 98, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 132, 135, 137, 141, 142, 144, 145, 147, 148, 151, 152, 154, 157, 162, 172, 174; Ers.-Inf.-Regimenter Nr. 8 und 9 der Division v. Menges, Nr. 29 und Jacobi; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 5, 7, 10, 16, 18, 22, 26, 27, 28, 35, 37, 38, 49, 52, 53, 55, 61, 64, 66, 70, 73, 76, 77, 79, 81, 82, 86, 99, 111, 130, 201, 209, 211, 214, 216, 217, 219, 221, 229, 230, 232, 233, 234, 257, 262, 265, 267, 268; Ref.-Ers.-Regimenter Nr. 1, 3, 4; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 8, 10, 11, 12, 17, 18, 21, 23, 25, 26, 30, 31, 32, 34, 36, 40, 52, 53, 78, 81, 84, 99, 116; Feld-Bataillone Reiser und Schwarz des Detachements Plantier; Ueberplanmäßige Landw.-Inf.-Bataillone Nr. 3 und 5 des 4. Armeekorps; Landw.-Ers.-Bat. Kulm; Brig.-Ers.-Bataillone Nr. 6, 8, 10, 34; Landst.-Bataillone III Allenstein, I Hagenau, I Neustrelitz; Landst.-Ers.-Bat. Nr. 10 des 4. Armeekorps; Jäger-Bataillone Nr. 7, 8; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 2, 3, 7, 20, 21, 22; Inf.-Radfahrer-Komp. der 1. Kav.-Div.; Maschinengew.-Abt. Nr. 7; Feld-Maschinengew.-Zug Nr. 43; Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 8; Ref.-Festungs-Maschinengew.-Abt Nr. 1.

1. Garde-Drag.; Kürassiere Nr. 8; Husaren Nr. 9, 14; Ref.-Husaren Nr. 1, 5, 9; Ulanen Nr. 3; Jäger zu Pferde Nr. 12; 2. Landst.-Esk. des 1. und 1. des 2. Armeekorps.

4. Garde-Feldart.- und 3. Garde-Ref.-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 1, 2, 5, 6, 18, 20, 36, 37, 45, 52, 54, 67, 70, 75, 76, 81, 83; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 3, 7, 21, 49, 57, 63; Feldart.-Reg. der Brig. Graf v. Pfeil.

2. Garde-Landw.-Fußart.-Bat; Fußart.-Regimenter Nr. 1, 3, 6, 9, 13, 16; Ref.-Fußart.-Regimenter Nr. 1, 17, 18, 20.

Pion.-Regimenter Nr. 19, 23, 29, 30; Pion.-Bataillone: I. Nr. 1, I. Nr. 2, II. Nr. 4, I. und II. Nr. 6, II. Nr. 8, I. und II. Nr. 9, II. Nr. 10, I. und II. Nr. 11, II. Nr. 14, II. Nr. 15, I. Nr. 16, I. Nr. 21, II. Nr. 27, I. Nr. 28; Pion.-Ers.-Bat. Nr. 9; 44. Ref.-Pion.-Komp. 1. Landw.-Pion.-Komp. des 6. Armeekorps; Pion.-Abt. der 9. Kav.-Div.

Fernsprech-Abteilungen des 8. Armeekorps und des Landwehrkorps; Ersatz-Fernsprechzug Nr. 4.

Etappen-Munitions-Verwaltung der 10. Armee.

Fortifikationen Lötzen und Straßburg i. E.; Schanz-Komp. Nr. 3.

Train-Abteilung Nr. 14.

Etappen-Sammel-Komp. Nr. 15 der 7. Armee.

* * *

Die Sonder-Verlustliste des Deutschen Heeres (Unermittelte) Nr. 3 wird veröffentlicht.

Die sächsische Verlustliste Nr. 125 bringt Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 101, 139m, 179, 181; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 101, 106, 133, 242, 243, 245; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 100, 101; Ers.-Bataillone: Inf.-Reg. Nr. 179, Ref.-Reg. Nr. 133, Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 100, 101; Feldmaschinengew.-Zug Nr. 73; Magazin-Fuhrpark-Kolonne Nr. 5; Train-Bataillone Nr. 12, 19; Train 19. Ers.-Div.; Ref.-Lazarett II. Dresden.

Die Marine-Verlustliste Nr. 23 wird veröffentlicht.

Gerichtszeitung.

Kriegsschwindler.

I.

Eine recht phantasievolle Hochstaplerin, die angebliche Krankenpflegerin Clara Bartsch, stand gestern vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I und war geständig, eine Anzahl Personen um kleinere Beträge geprellt zu haben.

Die schon mehrmals wegen Hochstapeleien vorbestrafte Angeklagte, der ihr eigener, jetzt in Scheidung mit ihr liegender Ehemann das Zeugnis ausgestellt hat, „die größte Schwindlerin zu sein, die er kennengelernt habe“, hat es verstanden, mehrere Personen dadurch zu betrügen, daß sie sich für eine Krankenschwester ausgab, die mit einem Transport Verwundeter aus Namur angelangt sei. Aus irgendwelchen Gründen, die sie recht plausibel zu machen wußte, hatte sie „zufällig kein Geld bei sich“; sie wandte auch mehrmals den Trick an, ans Telephon zu gehen und so zu tun, als ob sich mit ihrem Manne oder ihrer Mutter spräche und wegen ihres unvorhergesehenen Geldmangels telephonierte, und erreichte dadurch stets ihr Ziel. Am schamlosesten ist sie gegen eine Frau aufgetreten, deren Sohn, mit dem sie früher persönlich bekannt war, bei der Marine stand. Bei der Mutter erschien sie dann eines Tages, stellte sich ihr als angebliche Braut des Sohnes vor und überbrachte ihr von Kiel, von wo sie direkt hierher gekommen sei, schöne Grüße. Das Ende vom Liede war auch hier die Geschichte von der augenblicklichen Verlegenheit, die den Erfolg hatte, daß sie außer einer kleinen Barsumme auch noch einen Pelzkragen einheimste. Von Charlottenburg aus schickte sie am nächsten Tage der Frau B. als Aequivalent eine schöne Ansichtspostkarte mit der Ueberschrift „Seemannslos“.

Das **Gericht** verurteilte die Unverbesserliche zu **1 Jahr Gefängnis**; der Staatsanwalt hatte 2 Jahre beantragt.

II.

Die Feldpostdiebe, die immer noch fast täglich von den Gerichten abgeurteilt werden müssen, haben sich neuerdings eine besondere Verteidigungsmethode ersonnen, um das strafverschärfende Moment, daß durch ihre elende Tätigkeit unseren wackeren Kriegern im Feld Schaden zugefügt wird, zu beseitigen: sie behaupten nämlich, daß die bei ihnen vorgefundenen, aus Feldpostpaketen stammenden Waren nicht solchen Paketen entnommen seien die an die Soldaten im Felde gehen sollten, sondern solchen, die als unbestellbar hierher zurückgekommen seien. In den meisten Fällen haben sie mit dieser Ausrede kein Glück, denn es gelingt fast immer, das Gegenteil ihrer Behauptung nachzuweisen. In einzelnen Fällen ist dies aber nicht zu ermöglichen.

Der **Konditor Otto Heiser**, der gestern wegen Amtsvergehens vor der Strafkammer des Landgerichts I stand, war als Postaushelfer seit dem September v. J. auf dem Postamt 68 in der Lindenstraße angestellt. Er hat geständlich von eingehenden Drucksachen

Für den Quartals-Umzug

empfehle in bekannter Güte zu niedrigsten Preisen

10 % auf sämtliche Waren* in bar oder doppelte Rabatt-Marken

* Einige Artikel ausgenommen.

Federn · Betten · Bettwäsche

Inlettdeckbett	echtrot und gestreift, federdicht	7.50	5.90	4.50
Inlettkissen	echtrot und gestreift, federdicht	1.95	1.50	95 Pf.
Inlettunterbett	echtrot u. gestr., federdicht	7.50	5.90	4.50
Deckbett	mit 2 Kissen aus Hemdentuch			3.90
Deckbett	mit 2 Kissen aus Louisianatuch	7.90	6.90	5.90
Deckbett	mit 2 Kissen aus Damast und Diwitt	8.90		5.90

Angestaubte Tisch- u. Bettwäsche zum Teil unter Preis!

Einzelne Deckbetten	aus Hemdentuch	2.95	1.95
Einzelne Deckbetten	aus Damast		3.95
Parade-Kissen	mit Einsatz oder Durchbruch	1.65	1.25 95 Pf.
Stubenhandtücher	Damastmust. ½ Dutzend	4.25	3.90 3.45
Weiße Bettfedern	Pa. Ware Pfd.	4.50	3.75 2.90
Graue Entenhalbdaunen	Pfd.	2.40	1.95 1.50

Gardinen ❖ Portieren ❖ Teppiche ❖ Bettdecken

Tüll-Gardinen	Meter	75, 60, 55, 40, 32 Pf.			
Tüll-Gardinen	abgepasste Fenster	5.75	4.50	3.75	2.25 1.95
Künstler-Gardinen	Tüll, 2 Flügel und Querbehang	5.75	4.50	3.75	3.25 2.95
Künstler-Gardinen	Spitzentüll mit Einsatz u. Volant, 2 Flügel u. Querbehang	7.75	5.50	4.75	3.95
Tüll-Stores	moderne Muster, Stück	3.25	2.45	1.65	
Erbstüll-Stores	mit Volant, reich mit Band besetzt	6.75	5.50	4.75	2.95
Tüll-Bettdecken	mit Volant über 1 Bett	5.75	4.50	2.25	1.65
Tüll-Bettdecken	mit Volant über 2 Betten	6.50	5.25	4.50	3.95
Erbstüll-Bettdecken	mit Volant über 1 Bett	5.25	4.50	3.75	
Erbstüll-Bettdecken	mit Volant üb. 2 Betten	8.75	6.75	5.50	4.25
Plüsch-Decken	gepresst und bekurbelt, Stück	5.75			

Reste und angestaubte Gardinen ganz enorm billig!

Teppiche bedeutend billiger.

	130/200	160/240	200/300
Perser imitiert	6.25	8.90	14.75
Perser imitiert, gute Ware	8.75	14.75	22.50
Plüsch moderne Muster	8.50	15.75	18.50
Axminster elegante Ausmusterung	13.50	19.75	29.50
Prima Velours	14.75	19.50	31.50
Tapestry	9.50	15.50	21.75
1 Posten Plüschportieren 2 Flügel, 1 Querbehang	14.75	13.50	11.75 9.50 7.25
1 Posten Kochleinenportier. 2 Flügel, 1 Querbehang	10.75	8.25	7.75 5.50 4.75
1 Posten Madras-Garnituren in vielen Farben	9.50	8.25	6.50 5.60 4.50
Bettvorleger in Velours, Axminster-Tapestry, Stück	3.75	2.65	2.25 1.95
Diwan gute Polsterung, mit Moltonbezug, Stück			24.75

Steppdecken gute Qualität	5.75	4.25	3.75
Steppdecken Handarbeit, doppelseitig	9.50	8.75	7.95
Tischdecken bekurbelt (Filztuch)	4.50	3.75	2.25 1.45
Tischdecken Plüsch, gepresst und bekurbelt	10.75	7.50	6.50 5.75
Diwandecken neue Muster	8.75	6.50	5.75 3.95
Diwandecken Mokett-Plüsch	19.50	18.75	17.50 14.50
Läuferstoffe Jute	90, 75, 60, 55 Pf.		
Läuferstoffe Boucle	2.95	2.45	2.25 1.95

	90 cm	67 cm	60 cm
Linoleum-Läufer	1.65	1.25	98 Pf.

	30 mm	25 mm	einfache
Messing-Garnituren verstellbar	4.45	3.95	3.25

Polster-, Eisen- und Kinder-Bettstellen in grosser Auswahl!

Beachten Sie meine enorme Auswahl **Frühjahrs-Neuheiten** in

Kleider-Stoffen, Damen-Putz und Konfektion.

BERLIN W. Großgörschenstr. 1 **Kaufhaus Wilhelm Joseph** Schöneberg Haupt-Straße 163

die ungestempelten Briefmarken — 152 Stück im Betrage von 25 M. — abgelöst und behalten. Als bei ihm Haussuchung abgehalten wurde, fand man bei ihm allerlei Gegenstände, die offenbar aus Feldpostpaketen herrührten, wie Zigarren, Taschenmesser, elektrische Taschenlampen, Feuerzeuge, Notizbücher usw. Der Angeklagte gab auch dies zu; seine Behauptung, daß es sich um unbestellbar zurückgekommene Pakete handelte, konnte nicht widerlegt werden und der Angeklagte wurde aus diesem Grunde milder beurteilt als es sonst der Fall wäre. Das **Urteil** lautete auf **neun Monate Gefängnis** unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. —

Einbrecher.

Raubzüge in die östlichen Vororte und die Straßen des Berliner Ostens werden jetzt mehrfach von verschiedenen Verbrechergruppen unternommen, durch deren Dreistigkeit die dortigen Anwohner in Aufregung versetzt werden. Gestern standen die Vertreter zweier solcher Gruppen vor hiesigen Strafkammern.

In dem einen Falle waren der „Arbeiter" Alfred **Scholz** und der Fürsorgezögling Walter **Fronert** wegen schweren Diebstahls in vielen Fällen und die Näherin Sophie **Weigert** wegen Hehlerei angeklagt. Auf Anregung des aus der Fürsorge entlaufenen jungen Fronert verband sich mit diesem der schon vielfach vorbestrafte Scholz zu gemeinsamen Einbruchsdiebstählen. Sie begingen solche in der Frankfurter Allee, in Lichtenberg, in der Scharnweber-, Mainzer-, Schreiner-, Persiusstraße und in den angrenzenden Straßenzügen. Sie erbrachen Schaukästen, Schaufenster, Keller, Böden und Ställe und machten auf einzelne dieser Raubzüge reiche Beute. Die Weigert, die von den Angeklagten etwas Geflügel zum Geschenk erhalten hatte, wurde zu **2 Monaten Gefängnis**, Scholz zu **3 Jahren Zuchthaus** und 5 Jahren Ehrverlust, Fronert zu **2 Jahren Gefängnis** verurteilt.

Zwei andere Komplizen „arbeiteten" zu derselben Zeit in Lichtenberg, Friedrichsfelde und Karlshorst. Sie suchten in diesen Orten oft Haus bei Haus ab, klingelten bei verschiedenen Wohnungen an und wenn ihnen nicht geöffnet wurde, öffneten sie selbst die Türen mittels Dietrichs und stahlen mit Vorliebe bares Geld oder Sparkassen mit Inhalt. Als sie das Schicksal ereilte, gelang es nur einen der Verbrecher, den „Arbeiter" Georg **Burs**, festzunehmen, während sein Komplice entkam. Der Angeklagte, der seine verbrecherische Tätigkeit kaum einen Monat nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause wieder aufgenommen hatte, wurde zu **3 Jahren Zuchthaus** und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Unfall eines Handlungsreisenden.

Die Duldung eines gefahrbringenden Zustandes an Orten, wo Menschen verkehren, ist schuldhaft und verpflichtet bei Unglücksfällen zum Schadenersatz. Andererseits kann aber dem Verletzten ein Teil seines Schadensanspruches aberkannt werden, wenn er selbst trotz Kenntnis der Gefahr unachtsam war und dadurch seinen Unfall selbst mit verschuldet hat. Je nach dem Grade des beiderseitigen Verschuldens ist der Schaden unter die Parteien angemessen zu verteilen. Hierzu interessiert folgender vom Reichsgericht am Mittwoch entschiedener Rechtsstreit:

Am 23. September 1913 legte der Kläger S., Handlungsreisender für eine Stuttgarter Gardinenfabrik, dem Inhaber einer Möbelhandlung in dessen Laden Gardinenmuster vor. Da der Platz an einem zunächst benutzten Tisch zu eng war, forderte W. den Reisenden auf, weiter nach vorn in einen freien Raum an der Schaufensteranlage zu kommen. Dort war der Fußboden des Erdgeschosses in der Breite des Schaufensters ausgeschnitten, um es zu ermöglichen, daß von der Straße aus auch die Auslage im Kellergeschoß zu sehen war (ein Anlage, wie sie bekanntlich in zahlreichen größeren Geschäften üblich ist). Der Ausschnitt war durch eine dicke Wollkordel abgesperrt, die aber nicht straff gespannt war. Vor einem Teil der Oeffnung standen Möbel. Zwischen diesen war aber eine freie Lücke vorhanden. Vor diese Lücke setzte sich der Geschäftsinhaber auf einen Stuhl, damit, wie er dabei zu dem Reisenden sagte, „niemand hineinfällt". Nach Beendigung der Kaufverhandlungen entfernte sich der Inhaber, während der Reisende S. noch mit dem Einpacken seiner Muster beschäftigt war. Dabei kam dieser dem Fußbodenausschnitt zu nahe und fiel durch den Schacht in das Kellergeschoß hinab, wobei er schwere Verletzungen davontrug. Er nahm nun den Geschäftsinhaber W. auf Schadenersatz in Anspruch.

Das Landgericht Duisburg und das Oberlandesgericht Düsseldorf haben den Beklagten zur Tragung der Hälfte des Schadens verurteilt, mit der anderen Hälfte aber den Kläger abgewiesen. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Nach dem festgestellten Tatbestand war die Oeffnung im Fußboden unverwahrt, denn sie war zu der Zeit, als der Unfall sich ereignete, nur teilweise mit Möbeln verstellt. Es war eine Lücke vorhanden, die breit genug war, daß jemand hindurchfallen konnte. Dieser Zustand war gefahrbringend, wie der Unfall des Klägers beweist. Der Raum, in dem sich der Ausschnitt befand, soll nach der Behauptung des Beklagten nur als Schaufensterraum dienen und für gewöhnlich zum Verkehr für das Publikum nicht bestimmt sein. Tatsächlich ist aber der fragliche Raum vom Publikum auch bei der Besichtigung von dort stehenden Möbeln betreten worden. Die Verpflichtung des Beklagten, für ordnungsmäßige Absperrung zu sorgen, ergab sich hiernach schon aus § 367 Ziffer 12 des Strafgesetzbuches. Indem der Beklagte dieser Verpflichtung zuwiderhandelte, verstieß er gegen § 823 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Der Beklagte hatte aber auch den Kläger ausdrücklich zur Vorlegung der Muster in dem fraglichen Raum ersucht; deshalb hatte er um so mehr die Verpflichtung, für die Sicherheit des Klägers zu sorgen. Der Beklagte ist sich auch dessen bewußt gewesen; denn er hatte gesagt, er wolle sich vor die Lücke setzen, damit niemand hineinfalle, ist dann aber vorzeitig fortgegangen. Andererseits liegt aber auch ein mitwirkendes Verschulden des Klägers selbst vor. Er hat in dem fraglichen Raum sich mindestens eine Stunde lang aufgehalten. Der Beklagte saß vor der Oeffnung. Der Kläger muß deshalb, um den Beklagten die Muster zu reichen, mehrmals zu ihm hingetreten sein; er hat deshalb unbedingt die Einrichtung der Schaufensteranlage sehen müssen und hat sie auch gesehen. Die Kenntnis von der Oeffnung im Fußboden mußte den Kläger veranlassen, sich besonders vorsichtig zu verhalten. Bei Berücksichtigung aller Umstände erschien es angemessen, das Verschulden beider Parteien an dem Unfall gleich hoch zu bewerten.

Das **Reichsgericht** hat jetzt dieses **Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt** und die von **beiden Parteien** eingelegten **Revisionen zurückgewiesen.**

Ein Schulunfug mit schlimmen Folgen.

Die leidige Unsitte vieler unserer älteren Schüler, in der Schulstube, wenn einmal die Aufsicht des Lehrers fehlt, allerlei Allotria zu treiben, kann leicht böse Folgen und für den übermütigen Schüler neben den sonstigen Unannehmlichkeiten schwere Vermögensnachteile haben.

Am Donnerstag hat das Reichsgericht die Verurteilung eines 15 Jahre alten Schülers der Oberrealschule in Tübingen zu 4000 M. Schmerzensgeld und zu vollständigem Schadenersatz gebilligt. Der Schüler, Sohn eines Universitätsprofessors, hatte während der Schulstunden in Abwesenheit des Lehrers mit einem Stechzirkel herumgefuchtelt und hierbei das Auge eines Mitschülers so schwer verletzt, daß die Sehkraft auf diesem Auge erloschen ist.

Die 1. Frauenabteilung der Freien Turnerschaft Neukölln-Britz hält Dienstags von 8½—10½ Uhr im Karlsgarten ihre Turnstunde ab.

Jugendveranstaltungen.

Köpenick. Sonntag, den 2. März: Besichtigung des Kaiser-Friedrich-Museums mit Führung. Treffpunkt 10½ Uhr am Bahnhof Köpenick. Fahrgeld 40 Pf. Andere Unkosten entstehen nicht.

Möbel — Ganze Wohnungseinrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gediegener Arbeit empfiehlt **Wilh. Lambrecht,** Berlin SW., Simeonstr. 19. — **Möbel**
Verlangen Sie, bitte, illustrierte Preisliste.

M. Schulmeister — Herren- u. Knaben-Kleidung
M. Schulmeister
Dresdener Strasse 4 • Kottbuser Tor
25 M. 36 M. Jackett-Anzüge 45 M. 58 M.
Rock-Jacketts 65 M. 78 M.

Kaiser-Brikett
ist für Ofenheizung am besten und am billigsten!

Allgemein., Versch.
R. Schellenberger, Café u. Condit. Neukölln, Bergstraße 23/26.

Bäcker- u. Konditoreien
Bäckerei Nordstern Inh. Gust. Müller Filialen in Süden, Osten u. Umgebung.
C. Anders Oderstr. 11. Spez. Gutes schmeckh. Brot
G. Bröge Leykestr. 18. gutes großes Brot
Erich Benthin, Falkstr. 12.
Arthur Friedrich, Reichenberger Straße 95
Rob. Gallert, Kniesebeckst. 33
A. Gemeinhardt, Adalbertstraße 92.
Herm. Hierse, Thüringerstr. 17.
F. Klafki Neukölln Wissmannstraße 46.
Lieseberg, Jahnstraße 19.
Fritz Nagel Mariendorfer Strasse 8.
F. Radloff Nklln., Allerstr. 37 Anerkanntgut. Kaffeew.
Fritz Richter Cöpenicker-Strasse 117.
Joh. Rücker, Ratiborstr. 17,
Felix Schulze Nk. Sprembergerstr. 6.
Ernst Siegwald Mittenwalder Straße 44.
F. Wendt Schillerpromenade 29 Anerkanntgute Kaffeew.

Badeanstalten
Lindenbad, Lindenstr. 109 Seetgelle. Friedrichst. 8. Fürst. u. Fass.

Drogen und Farben
Alfr. König Weisestraße 22. Parfümerie
W. Ungerathen Proben, Farben Waldemarst. 64.
R. Olsen Adalbertstr. 69 Farb., Drog., Seifen

Beerdigungs-Anst.
Jul. Grieneisen Neukölln Berlinerstr. 7—8. Tel. 1236. Holz- und Metallsargfabrik mit eigenem Fuhrpark. Feuerbestattung
Otto Rengers Wienerstr. 28.
G. Böse Mecknstr. 17 Tel. Moritzpl. 176.
Max Fuchs Oppelnerstr. 1. Frankf. Allee nur 170.
P. Möschkau, Reichenbergerst. 189 Feuerbestatt. incl. Nebengeb. 150 Mk.

Bettfedern
Berta Pfeffer Wienerstr. 17 Laden

Cigarren und Tabake
W. Saßmann, Berlinerstr. 93, Inhaber Kostenf. Rat in all. Preuß- u. Strafs.
C. Stürzebecher Grünauer Str. 31
Johann Sauer Hermannst. 124 Bahnhof Hermannst.
H. Schneider Admiralstr. 26 T. Moritzpl. 11485
L. Wilke Sanderstraße 3 Cigarren, Cigaretten

Fleisch- u. Wurstwaren
Rich. Gusinde Oranienstraße 17. Fabrik fein. Wurst- u. Fleischw.
August Fenger Grünauer Str. 8 Fabrik fein. Wurst- u. Fleischw. Gute Bedienung. Billig. Preise
Rich. Grieger Kottbuser Damm 14 Wurst, Speck, Schinken.
Rich. Deckert, Wienerst. 33.
Fr. Pritsch Skalitzerstr. 98 ff. Wurstw. f. Wdvk.
H. Kunert Prinzenstr. 13 ff. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Matzker Hermann-Str. 228
Paul Müller, Friesenstr. 22.
W. Oestreich, Bergmannst. 22.
G. Reyber Karlsgarten 16 ff. Fleisch- u. Aufschn.
H. Reich, Schönleinstraße 13
R. Sahlis Lausitzerstr. 18. ff. Aufschnitt.
P. Schmidt Fidicinstraße 2 Fa. Fleisch- u. Wurstw.
Wilh. Seinitz, Grünauer St. 2.
P. Steinike Kottbus. Damm 13 Spez. Aufschnitt.
Emil Wenger, Böckhstraße 6 Fab. ff. Fleisch- u. Wurstwaren
G. Ziekow, Reuterstr. 32, Spez. Fleisch- u. ff. Wurstwaren.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden

Erscheint wöchentlich einmal — Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

Bierhandlung
Biergroßhdlg. Rosansky, Cöpenicker Strasse 28. Tel. Moritzplatz 14092.

Dentist
A. Kutzner Friesenstr. 20 Sprechstunde 9-7.

Eisen-, Stahlw., Waffen
O. Ala Kaiser Friedrichstr. 6 Stahlw. Haus-, Küchgr.
Otto Jacob Wrangelstr. 19. Werkzeuge.
Albert Kniehase Skalitzerstraße 46b.

Herrenartikel
E. Bellert, Prinzenstr. 31.
Wrangel-Haus, Wrangelst. 42. Ecke Sorauer Strasse.

Herrengarderobe
Fr. Kling Lausitzerstraße 51 Auch Stoffausgabe

Hüte und Herrenartikel
Hothaus Norden Dresdenerstraße 120. Brunnenstr. 32. Badstr. 65. Chausseestraße 35.

Kaffee-Versand
Gerold
Bei gemeinsamem Bezug Preisermäßigung Berlin, Lützowstr. 94 Verlang. Sie Preisliste

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
M. Schöneberg Mariendorferstraße 16 an der Zossenenstraße
A. Beseler Chaussoplatz 5 Mariendorferst. 19

Kino-Theater
Kuckuck-Lichtspielhaus Kottbuser Damm 92 Größtes Theater Neuköllns 1000 Plätze Wöchentl. 2 mal Programmw. Erstkl. Vorführung. Sol. Preise.

Kolonialwaren, Delikat.
Alwin Bogen Kottbuserdamm 7.
Brews & Köller Neukölln. Schillerprom. 7
A. Lehmann Britz, Chausseest. 75.
Rich. Seela Kopfstr. 44 am Wasserturm.

Fahrräder, Nähmaschinen
H. Schaller & Co., Berlinerstr. 68 Spez.: Fahrrädzubehörteile billigst
O. Strehlau, Fahrr. u. Rep. bill. Neukölln, Hermannstr. 24

Konfituren
A. Deparade, Waldemarst. 61 Schokolade, Kakao, Bonbons.

Mehlhdlg., Kolonialwar.
J. Hintz Adalbertstr. 34, Mehlhandlg. u. Kolonialw.
Joh. Pietsch, Eneisenaust. 97
A. Schleinitz, Mariannenst. 14

Lehranstalten
Zur Selbstanfertigung Ihrer Garderobe erhalten Sie vorzügliche Anleitung ohne Vorkenntnisse im Lehr-Instit. Irmer, Neukölln Kaiser-Friedrich-Straße 201. Vorz., Nachm.- und Abend-Kurse.

Linoleum, Wachstuche
H. Schönwald Nchfl. Kottbuserdamm 7.

Molkereien
H. Foppmann Milch, Butter, Käse Kottbuserdamm 8.
Kunze, Molkerei Neukölln Kirchhofstr. 42
Emil Moritz, Kniesebeckst. 33
A. Pahl Bouchéstr. 15 Elektr. Butterei
Ernst Schär, Teupitzerstr. 109
Heinr. Sprenger S.-W. Nostizst. 52

Möbel-Fabr. u. Magazine
P. Lackenmacher, Johannistal Friedrichstr. 3, Tel. 916, Oberspr.
A. Pfeiffer Reuterstr. 33, gebr. u. neue Möbel bill.

Obst, Gemüse
Herm. Lingk Schudomastrasse 42-44.
F. Zingler Falkensteinstr. 33 Spez. Eisfische.

Papier- u. Schreibwaren
H. Wießner Nchf., Blücherst. 8.

Sattler- u. Lederwaren
P. Gesinowsky S.-W. 61 Blücherstr. 19.

Schirme
Albert Wilke Schlesischest. 9 Schirmmacher

Seifen
Ernst Werner Wrangelstr. 24 Seifen, Drogenartikel.
Greffenius Mariendorf Chausseestr. 279.

Stahlwaren
G. Brucklacher, Oranienst. 43

Schuhw. u. Besohlanst.
F. Darmer Nostizstr. 36 Vorwärtsleser 5% R.
J. Czapiewsky Neukölln Berlinerstr. 59
L. Kuntzsch Kottbuserdamm 29-30 Schuhw., Fabrikpreise
G. Walenta Reparat.-Werkst. Hagelbergerst. 14

Uhren, Goldw.
M. Fliegenschmidt Optik, Trauringe u. Reparatur, preisw. Bergmannstr. 9.
H. Arendt Neukölln, Bergstr. 8. Bei Kauf 5% Rabatt
F. Dörbandt Köpenickerst. 69 gegründet 1866.
S. Fenske, Kottbus. Damm 96 Streng reell, anerkannt bill.
G. Schönemann Neukölln Berlinerstr. 73
C. Schubert Mittenwalder St. 1 Reparaturwerkst

Weine, Fruchtsäfte Liköre
E. & M. Leydicke Manteuffelstr. 56

Wäsche-, Kurz-, Wollw.
M. Böhn Neukölln Kais. Friedrichstr. 235
W. Simon, Belle-Alliancest. 14a

Zahnpraxis
P. Kurth Neukölln, Bergstr. 59 Spr.-St. 9-7, Tel. N. K. 9463

Alt-Glienike
Rich. Bade Kolonialw., Delik. Straße am Falkenberg 38
Emil Lorenz Kolonialw., Delik. Rudower Str. 33.
G. Schellenberger, Grünauerstr. 1 Fleisch- und Wurstwaren.

Adlershof
P. Krüger, Bind- u. Schwalbenschl. Bismarckst. 65 Hoffmannst. 17

Königs-Wusterhausen
Beckmann Inh. Gust. Müller Spiel-, Schreib-, Papw. Schloßstr. 4

Nieder-Schöneweide
Zahnpraxis F. O. Kersten, Brückenstr. 5 a. Wunsch Zahlungserleicht.
A. Dehmel ff. Fleisch- u. Wurstw. Brückenstr. 6.
R. Wüsthof Berufskleidung Brückenstr. 11.
H. Zobel Bäcker-, Konditore Berlinerstraße 111.

Baumschulenweg
W. Reineke Molkerei Baumschulenst. 33

Kalkberge-Rüdersdorf
Max Wolf Bäckerei, Konditorei Mittelstr. 16, Kalkberge

Johannisthal
A. Hochhaus Kolonialwaren Kais. Wilh.-St. 13

Mariendorf
Hubertus-Drogerie Chaussee Str. 36
R. Loose Eisenw., Wirtschaftsartik. Chausseest. 234

Neukölln
Milch-Schmidt Neukölln Hermannstr. 52 u. Hermannstr. 95/96 Berlinerstr. 75 Bergstr. 157 Kais. Friedr.-Str. 246, Eckeffermannspl.
Butter nur eig. Fabrikation in eig. Meiereien hergestellt.
Badeanstalt Hohenzollernplatz 9 Liefer. sämtl. Krankenkassen
C. Dittmann Berlinerstr. 42 Wild — Geflügel — Fische.
Drogenhaus Richter Inh.: Paul Timm, Kais. Fried.-St. 81.
Max Schüppel Hermannstrasse 212 Seifen, Drogen, Farben.
L. Wolschnick Böhmischestr. 11, Ecke Niemetzstr. Obst, Gemüse, Fische, Räucherw., Wild, Geflügel.
G. v. Ahnden, Cigarr.- u. Cigaretten-Handlg., Boddinstr. 59
E. Blankenburg, Schuhwarenh. Prinz Handjery-Strasse 88.
C. Bott, Holzsch., Flinst., Pant. Arb.-Schuhe, Hermannstr. 234
F. Höchst Stimmetzstr. 117 pr. Fleisch- u. Wurstw.
Georg Kurth, Weichselstr. 21 Bäckerei
W. Lorenz, Weichselstr. 32, Inh. Schuhwar. u. Reparatur-Werkst.
Schleuder-Linke Zig., Zigarett. Berl. Str. 26
Otto König Cannerstr. 30/31 Milch, Backwaren.
O. Kramer Fleisch- u. Wurstw. Weserstrasse 213.
W. Nebel Kolonialw., Delikat., Mainzer Strasse 22.
R. Schmidt Buch- u. Papierhdl. Kais. Friedrichst. 28
Kaufhaus Otto Schröter, Anzeigerberst. 27 F. Berlinerstr.
Th. Selbach Eisen- u. Stahlwar. Hermannstr. 43.

Ober-Schöneweide
Edison-Drog. Wilhelminenhofstraße 13.
Spree-Drogerie W. Munke Siemensstr. 7
Trinkt Vehls Champagner-Brause
Gehrhardt Schlächterei Wilhelminenhof St. 41
R. Grafe Bäcker- u. Konditor. Laufener Str. 4.

Cöpenick
Gustav Richter Cöpenick u. Oberschöneweide. Eigene Werkstätten für mod. Wohnungseinrichtungen mit elektrischem Betrieb. Auf Wunsch sende Vertreter
M. Liechtenstein Nachf. D. Cohn Schloßstraße 23. Herren- u. Damenkonfekt. Manufakturwaren
Fr. Scholz Grünstr. 21 Mehl, Hülsenfrüchte, Margarine
Bürstenfabrik Carl Schlmitzek Laurenz Str. 2.
Handschuhfabrik, Herrenartikel Felix Britzkow, Grün Str. 4.
R. Hannig, Schloßstr. 32, Uhren Goldw., Optik, eig. Rep.-Werkst
Fr. Herrmann Kietzerhorst. 13/14 ff. Brot- u. Backwar
Köhnemund Mineralwasser Parisiusstr. 21.
A. Magerfleisch, Schloßstr. 24, Lederw., Polster- u. Reparwkst.
P. Menzel Schloßst. 17 Herrenart. Hüte, Krawatt., Wäsche
Franz Neumann Schloßstr. 24 Konditor. u. Café
Paul Nicolai Bahnhofstr. 22 Eisenwaren
Optiker Löbbach, Grünstr. 11 Brillen — Kneifer.
Fr. Richter ff. Fleisch-, Wurstw. Grün Str. 12.
Roßschlächterei C. Redslob Rosenst. 16.
G. Seriverius 1663 priv. Staatsapoth. Köpenick
Schloß-Apotheke J. Optz, Berlin, St. 3.
Hugo Schüssler Grünstr. a. Likörfabrik, Weinhdlg
Beerdigungs-Institut W. Stephan, Kietzerstr. 4
Wilhelm Wille Herren-Moden Grünauer Str. 2

Treptow
Feine Fleisch- und Wurstwar. Willi Kärnbach Grätzstr. 19/20 Tel. Mtzpl. 10043
Grafmanns Festsaal und Restaurant Am Treptower Park Ecke Elisenstraße.
Hermann Hundertmark Restaur. u. Gart. Elisenstr. 110
Karl Koblitz Brot- u. Feinbäck. Beermannstr. 6.
M. Pulvers Beschäft. 16. Neukölln Schlesischstr. 12. Zigarr., Zigaret.
H. Rudolph Fleisch-, Wurst- u. Wollwar. Grätzstr. 22
Eug. Schön Baumschulenstr. 95, Schuhw.
Paul Tetzlaff Feine Bäck.- u. Konditor. Elisenstr. 108.

Wildau
Volksgarten Otto Heiser empfiehlt sich Vereinen u. Touristen.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.